t. Zug. 969

Jakob Lauberg

in **Irdning**

L.

No. 136.

15

<36608284000010

<36608284000010

Bayer. Staatsbibliothek
O.E.B

יהוא
Kreckwizsche Gesãdschafft
Deus Auxiliator Compede Vinctis

Denckwürdige Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte,

Welche ehmahls auf
Röm. Käys. Maj. RUDOLPHI II.
Hohen Befehl
Herr Fridrich von Krekwitz,
Sr. Maj. Reichs-Hof-Rath,
verrichtet,
Nebst ausführlichem Bericht/ was
hierbey so wohl mit dem Herrn Oratore selbst,
als denen Seinigen vorgelauffen/
aufgesetzt und schrifftlich hinterlassen von
Fridrich Seideln/
damahls des Herrn Oratoris Apothecker,
und nachmahls Bürgern in Troppaw;
und
wegen der sonderlichen Begebenheiten,
mit
Einer Vorrede und einigen Anmerckungen
in Druck gegeben von
M. Salomon Haußdorff aus Lauban,
Pastore zu Bernstadt in Ober-Lausitz.

DEus Auxiliator compede vinctis!

Görlitz/
Verlegts Johann Gottlob Laurentius, 1711.

Td. 155/6

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Dem
Hoch-Edlen, Besten, Hoch-
weisen, Hochachtbarn und
Hochbenamten Herrn,

Herrn
Johann Christian
Neseno,

Vornehmen Patricio, und
neulich würdigst-erwehlten
Bürgermeister der löbli-
chen Sechs-Stadt
Zittau,

Meinem hochzuehren-
den Herrn Gevatter
und hoch-æstimirten
PATRONO,

Wunsche von dem Vater des Lichtes alle gute und vollkommene Gaben, so zu des Leibes und der Seelen zeitlicher und ewigen Glückseligkeit nöthig sind, nebst demüthiger Darstellung meiner Gebethe und Dienstergebenheit, und contestire hiermit, daß der unvermuthete Tod seines geehrtesten Herrn Bruders cum Tit. Herrn Johann Wilhelm NESENI, hochmeritirt gewesenen Bürgermeisters ihres Edlen Ortes, mich sehr betrübet; weil die liebe Stadt an Ihm ein verständiges Haupt, und auch ich einen vornehmen Freund und Patron verlohren. Weßhalben ich meine Christliche Condolenz an die hochrenommirte Nesenische Familie gebührend abstatte! Ich kan aber auch nicht verbergen die sonderbare Freude, so in meinem Hertzen entstanden, als ich daß E. Hoch-Edler und Hochweiser Rath in Zittau meinen hochzuehrenden Herrn Gevatter an dessen Stelle förderlichst erwählet, und die Bürgermeisterliche Würde demselben aufgetragen, vernommen. Mir ist hierbey eingefallen, das Sprichwort der Perser: Es könne ein guter Printz sich kein herrlichers Epitaphium aufrichten, als wenn er einen guten Nachfolger gezeuget oder erwehlet,

(Bux

(Buxhorn. Emblem. Polit. X. p. 116.) und mich deucht, es hätte E. Hoch-Edler Rath dem wohlseeligen Herrn Bürgermeister Neseno kein besser Epitaphium oder Ehren-Gedächtniß setzen können, als daß sie seinen Herrn Bruder zu seinem Nachfolger erwehlet. Denn hierdurch haben sie zu erkennen gegeben, wie hoch sie des seel. Mannes Meriten schätzen, und daß sie an dessen Bruder wieder zu finden hoffen, was sie an demselben verlohren: So wirds denn seyn, als wäre er nicht gestorben, weil er seines gleichen hinterlassen. Ich gratulire deßwegen so wohl der guten Stadt, als meinem hochzuehrenden Herrn Gevatter und Patrono, mit hertzlichem Wunsch, daß der Höchste über alle Hohen, durch welchen alle Regenten auf Erden regieren, ihn mit Krafft aus der Höhe ausrüsten, und alle Verrichtungen seines wichtigen Amts zur gemeinen Wohlfarth und Aufnehmen des vornehmen Nesenischen Hauses und Nahmens fürnehmlich auch zu seiner Ehre gereichen lassen wolle! Zum Zeichen aber meiner gegen Denselben tragenden Veneration und Hochachtung, habe gegenwärtige Beschreibung der Kreckwitzischen Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte Demselben wohlmeynend dediciren wollen, weil ich keinen bes-

Patron gewust habe. Sintemahl der Wohlseelige Herr Ober-Cämmerer Seidel, aus dessen Hand diese Nachricht in die meinige kommen, dem Nesenischen Geschlecht durch Heyrath alliiret worden, und meine mit dessen seel. Tochter gezeugete Kinder die Ehre und das Glück haben demselben verwand zu seyn; daher die Zuversicht gefasset, es werde mein Unterfangen gütigst auf- und diß papierne Geschenck willig angenommen werden, welches ich freundlich bitte, und mich und die Meinigen desselben beständigen Faveur hiermit bestens empfehle, der ich unter Göttlicher Gnade bin und, so lange noch der wenige Rest meines Lebens währen wird, bleiben will

Meines hochzuehrenden Herrn Gevatters und hochgeneigten Patroni,

Bernstadt, den 28. Maii Anno 1711.

Ergebenster Diener und Vorbitter
M. Salom. Haußdorff.

Vor-

Vorrede.

Nach Standes Gebühr geehrter Leser,

HJer überliefere ich demselben die Beschreibung einer Käyserlichen Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte, welche der unglückliche Ausgang berühmt gemacht, doch sind vielleicht die Ursachen und Umstände davon meistens unbekandt geblieben. Der Herr Salomon Schweigger, der als Prediger mit dem Herrn Joachim von Sinzendorff und Gogitsch zu Feurck Käys. Maj. Reichs-Hof-Rathe und Gesandten an die Ottomannische Pforte Anno 1577. nach

Constantinopel gereiset, und daselbst etliche Jahr verharret, erzehlet in seiner Reisebeschr. l. II. c. VII. die Legaten, so von Käyser Ferdinando I. an biß auf seine Zeit an die Pforte abgesendet worden. Unter denen ist der zehende und letzte, einer von Crakawitz, ein Böheim, welcher Anno 1593. da der Zug in Ungarn angieng, mit dem Türcken heraus kam, biß gen Griechisch Weissenburg, daselbst starb er samt andern von Adel elendiglich im Gefängniß. Das ist eben der Herr von Krekwitz, von dem unser Auctor ausführlich schreibet. Dieser Gesandtschafft gedencket auch der berühmte Rechts-Gelehrte Herr D. Nicolaus Reußner, Sächsischer Rath, Comes Palat. und Professor zu Jena, in der Vorrede über das 1. Volumen de Bello Turcico, so er Käys. Maj. Rudolpho II. zugeschrieben. Ingleichen Henelius in seiner Silesiographia c. VIII. p. 694. und unlängst Herr Sinapius, berühmter Rector der Fürstlichen Schulen und Bibliothecarius zur Oelße, in seiner Anno 1707. herausgegebenen Olsnographia P. I. IV. Abth. p. 833. und nennet ihn Herr Fridrich von Krekwitz und Lanken! Sie gedencken aber nur mit wenigen des unbilligen Tractamentes, so diesem Herrn Oratori und den Seinigen widerfahren,

wenn

wenn man sie wider aller Völcker Recht in Ketten und Bande geschlagen, auf die Galeen geschmiedet, und in schmähliche Gefängnisse geworffen, darinnen auch etliche samt dem Herrn Legaten umbkommen! Als nach Eroberung der Vestung Raab der Mahmet, des Sinan Bassa Sohn, Beglerbeg in Griechenland, an Graf Ferdinanden von Hardek schrieb, und durch denselben den Käyser Rudolphum II. zum Frieden zu bewegen suchte, widerrieth Johannes Barovicius solchen Frieden mit vielen Gründen, und beschloß endlich, daß, wenn gleich der Türcke wolte Raab wiedergeben, welches doch nicht zu hoffen, auch Siebenbürgen, Wallachey und Moldau denen Christen bleiben könten, solten doch beydes göttliche und weltliche Rechte Käyserl. Maj. und alle Christliche Fürsten und Potentaten verbinden, das Unrecht und die Tyranney, so dem Käyserl. Abgesandten und den Seinigen widerfahren, zu rächen und den Krieg wider den Türcken fortzusetzen! Vol. IV. de Bell. Turc. Reisn. p. 269. Also klagen zwar alle über diese grosse Unbilligkeit, woher aber selbe entstanden, und wie es eigentlich damit zugegangen, hat keiner berichtet! Sie schreiben alles der Tyranney des Türckischen Käysers Amurath zu, der auf solche masse den acht-jährigen von ihm

theuer beschwornen Frieden schändlich gebrochen habe! Unser Autor aber entschuldiget den Amurath, und rühmet ihn, daß er ein glimpfflicher und friedliebender Herr gewesen, der in den Krieg mit dem Römischen Käyser lange nicht willigen wollen, und schreibet alles den Practiqven und Rachgier des Groß-Veziers Sinan Bassa zu, der mit falschem Bericht endlich den Sultan zum Kriege genöthiget, auch dem Käyserl. Oratori alle Gelegenheit abgeschnitten, seine Unschuld und erleidendes Unrecht demselben vorzutragen. Thuanus, der berühmte Frantzösische Geschicht-Schreiber, giebt dem Amurath gleichfalls das Zeugniß, ad propulsandam potius quàm inferendam injuriam, si ei ingenio suo uti licuisset, natum fuisse. Er sey von Natur mehr geneigt gewesen, sich und sein Reich wider Unrecht und Gewalt zu schützen, als andern Unrecht und Gewalt anzuthun, wenn er seinem Kopffe und humeur allemahl hätte folgen dürffen. Florimundus de Remond, Königlicher Parlaments-Rath zu Bordeaux in Franckreich, in seiner Historia vom Ursprung der Ketzereyen P. IV. c. VIII. §. III. p. 584. edit. germ. Glogov. bezeuget gleichfalls, es sey der Amurath denen Christen nicht ungeneigt gewesen. Er habe auch dieselben

ben niemahls bekriegen wollen, unangesehen der gottlose und abtrünnige Sinan Bassa ihn starck darzu angereitzet, sondern ihm zur Antwort gegeben: Ich will, daß die Schafe meiner Nachbarn und meine Wölffe in Ungarn miteinander weiden, und in einerley Stall beysammen wohnen. Und Leonclau in seinen Supplem. Annal. Turc. p. 91. berichtet, daß als A. 1584. dem mit Käyser Rudolpho II. getroffenen Stillstande zuwider, etliche tausend Türcken in Kerndten eingefallen, viel Flecken und Dörffer geplündert, und viel Christen in die Dienstbarkeit geführet, aber von den Christen verfolget, geschlagen, der Raub ihnen wieder abgejaget, und ihrer bey 4000. erleget worden, und Amurath solches erfahren, habe er nicht allein gesaget: es sey ihnen recht geschehen, sondern auch denen Bassen zu Ofen und Temeswar dergleichen Streiffereyen ernstlich verbothen, an die deßwegen an sie abgeschickte Befehle des Käysers Rudolphi II. Oratori Herrn Paul Baron von Eitzen in Abschrifft zugeschickt, und gebethen, daß auch von Käyserlicher Seite dergleichen Verboth geschehen möchte. Die Abschrifft dieser Befehle findet man in Herrn Stephani Gerlachii Türckischem Tage-Buche p. 299. Als auch bald im ersten Jahre des getrof-

troffenen Stillstandes Herr Heinrich Frey-
herr von Lichtenstein de Nicolsburg in dessen
Comitat Joh. Leonclau gewesen, die gewöhnli-
chen Præsente nach Constantinopel überbracht,
auf der Rück-Reise aber folgendes Jahr, nem-
lich An. 1585. d. 16. Apr. bey Callipoli, so die
Türcken Oeliboli nennen, gestorben, und der
Cadi oder Stadt-Richter daselbst dessen Ver-
lassenschafft in Anspruch genommen, und die
Sache endlich an den Sultan Murath gebracht
worden, hat er dem Cadi unrecht gegeben, und
sich verlauten lassen: Er wolle auf keiner-
ley Weise zugeben, daß dem mit dem Christ-
lichen Käyser getroffenen Stillstande auch
das geringste zuwider gehandelt werde,
wie es Leonclau in Pandect. Turc. c. 229. p. 227.
erzehlet. Doch ich begehre keine apologie oder
Schutz-Schrifft für diesen jachzornigen Türcki-
schen Sultan zu schreiben, sondern habe allein den
Bericht, den unser Autor von ihm gegeben, hier-
durch verificiren und glaubwürdig machen
wollen. Sonst, wenn es wahr ist, was Petrus
Bizarus Rer. Pers. l. XI. p. 373. von ihm meldet,
daß er sich in seinen Briefen zu schreiben pflegen:
Amurathes Deus terræ, Gubernator universi
mundi, nuncius Dei, fidus servus magni Pro-
phetæ Mahometis: Amurath ein GOtt auf

Er-

Erden, Beherrscher der gantzen Welt, ein Bothe Gottes, und treuer Knecht des grossen Propheten Mahomets, so hätte er wohl mehrere Weißheit und Gerechtigkeit in seiner Regierung von sich blicken lassen, und insonderheit das Gesetze seines Mahomets besser beobachten mögen, welches er in seinem Alcoran den Seinigen gegeben: daß man nemlich keinen Elchi oder öffentlichen Minister und Legaten anderer Potentaten beschimpffen oder beleidigen solle, welches auch das Völcker-Recht erfordert. Ist aber in diesem barbarischen Reiche gar schlecht beobachtet worden, da man anderer Herren Botschaffter, wenn sie verdrüßliche Dinge vortragen müssen, oder sonst dem Käyser und seinen Ministern nicht nach ihren Willen fugen können, als Verräther und Kundschaffer ausgeschrien und hart tractiret hat. So wurde des Käysers Ferdinandi I. Legat, Franciscus, oder (wie ihn Gerlachius l. c. p. 27. nennet) Jouan Maria Malvezo, zu des Türckischen Käysers Solymanni Zeiten, weil er betheuerte Käyser Ferdinand habe sich nicht in Siebenbürgen begeben, da sich doch hernach das Widerspiel befand, in den schwartzen Thurn zu Constantinopel gefangen geleget, sein Hauß geplündert, sein Gesinde und Silber-

Ge-

Geschirr und was er sonst hatte/öffentlich verkaufft/und kam kaum nach zwey Jahren wieder loß/hat auch in währender Gefängniß/weil ihm kein Artzt noch Medicamenta zugelassen worden/sich eine Leibes-Beschwerung zugezogen/an welcher er hernach/da er wieder in Türckey gehen sollen/zu Comorra gestorben/und hat der Herr Burbeg an seine statt dahin gehen müssen/ welcher solches Ep. I. p. 4. s. mit mehrern erzehlet. Wie auch Schweigger l. II. c. VII. p. 65. dessen kürtzlich gedencket/und berichtet/daß es bald mit seinem Herrn und den Seinigen nicht viel besser ergangen seyn würde/ wenn es nicht durch grosse Geschencke oder Gold-Kugeln/wie er redet/ hintertrieben worden. c. VIII. p. 68. Eben zu der Zeit/da Amurath mit denen Persen im Kriege begriffen/kam A. 1582. der Ibrahim Chan/ ein Persianischer Gesandter/mit einem grossen Gefolge an/umb Friede zu tractiren/ wurde auch gar prächtig eingehohlet/da er aber nicht alles/was die Türcken verlangten/eingehen kunte/in arrest genommen/ gantz unfreundlich tractiret/und ob gleich die Pest/so in der Stadt grassirte/auch in sein Qvartier kam/und hundert seiner Bedienten wegrisse/durffte er doch kein ander Logis beziehen/und hieß/er sey ein Kundschaffer/und nur

kom-

kommen, den Groß-Sultan mit der Nase herum zu führen, und ward endlich gefangen nach Erzirum an die Gräntze geführet. Thuan. l. LXXVII. p. 808. 812. Leoncl. Supplem. Annal. Turc. p. 82. 86. Noch viel schlimmer gieng es A. 1583. dem Podolovsky oder Polodovsky, wie ihn andere nennen, einem Polnischen von Adel und Unter-Stall-Meister des Königs Stephani in Polen, welcher mit des Sultan Muraths Bewilligung für seinen König in Asien drey und zwantzig stattliche Rosse eingekaufft, und nunmehr im Rückwege begriffen war, da aber unterdessen Bericht einlieff, daß die Cosacken einen Streiff in die Türckey gethan, erzürnete sich Amurath dermassen, daß er alsobald dem Gesandten einen Zausch nachschickte, und ungeachtet des ihm vorhin ertheilten Passes zurück hohlen ließ, und da man ihn in einen Pusch gebracht, wurde ihm befohlen, sich zum Tode fertig zu machen, und nachdem man zuvor 34. der Seinigen nach einander niedergehauen, der Kopff abgeschlagen, die Pferde aber theils in des Sultans Marstall gebracht, theils unter die Bassen vertheilet, und wendete man hernach für, es sey wider des Sultans Willen geschehen, und habe der Gesandte über seine Ordre geschritten, weil er kommen und das Türckische Krieges-Heer, so wider die

Perser geführet wurde, besichtiget. Davon Herr Leonclau in Supplem. Annal. p. 87. 88. zu lesen. Unser Herr von Krekwitz hat dieses unbillige Tractament auch erfahren, und seine Freyheit und Leben drüber einbüssen müssen, wie unser Autor umständlich erzehlet. Ich habe aber diese Nachricht aus des wohlseeligen Herrn Johann George Seidels von Rosenthal auf Bocka, Vornehmen des Rathes, und wohlmeritirten Ober-Cämmerers in der löblichen Sechs-Stadt Budißin, meines, auch nach dem Tode, hochgeehrten und hertzlich geliebten Herrn Schwähers erster Ehe, seiner Bibliothec empfangen. Ich zweifle nicht, es sey der Autor einer von seinen Vorfahren, und insonderheit seinem Groß-Vater weil. Herrn Johann Seideln, Bürgern und Handelsmann zu Bunzlau in Schlesien, nahe verwandt gewesen, daß also diese Reise-Beschreibung unter der Freundschafft beybehalten, und bono titulo zu dem seel. Herrn Ober-Cämmerer, und durch denselben auf mich kommen, der ich seine Tochter zur Ehe gehabt, und mit ihr einen Sohn und Tochter gezeuget, so beyde noch, so lange GOTT will, am Leben. Zur edirung aber dieses Werckleins bin ich durch den be-

rühm-

rühmten Polyhistorem, Herrn Martinum Hankium, des Gymnasii zu S. Elisabeth in Breßlau Rectorem und Prof. und der Evangel. Schulen daselbst Inspectorem seel. animiret worden. Denn als ich in des Henelii Silesiographia, obgedachter massen, von dem kläglichen Tode des Herrn von Kreckwitz gelesen, da der Herr Fibiger, so des Henelii Werck vermehret wieder aufflegen lassen, p. 195. aus desselben Silesia Togata hinzu setzet: Ex paucissimis ejus Ministris, qui rediere, fuit Fridericus Seidlerus Pharmacopæus, qui vernaculo sermone iter illud satis accuratè descripsit, unter denen wenigen Dienern des Herrn Kreckwitzes, die wiederkommen, ist gewesen Fridrich Seidler, der Apothecker, welcher diese Reise in Teutscher Sprache gar wohl und accurat beschrieben; so machte mich dieses begierig zu erfahren, ob irgendwo diese Reise-Beschreibung gedruckt, oder doch anderswo geschrieben verhanden, daß ich sie mit meinem Exemplar conferiren könte, schrieb deßwegen an Ehrengemeldeten Herrn Hankium, und berichtete zugleich, daß ich ein Manuscript von dieser Reise hätte, der Autor aber heisse nicht Seideler, sondern Seidel. Darauf antwortete er mir den 26. Maji A. 1705.

Er habe in des Henelii Silesia togata nachgeschlagen, der Autor heisse allerdings Seidel/ und sey nur ein Druck-Fehler, daß er Seidler genennet worden, hinzusetzend: Id Hodæporicon Seidelianum vel unquam editum aut uspiam Manuscriptum inveniri, nisi (quod nunc demum percipio) apud Te, hactenus ignoravi. Quantum conjicere possum, neque tu operam neque Bibliopola pecuniam perdet, si edetur: præsertim, ut arbitror, modicum opus, idque historicum, & germanico sermone compositum, de re notabili & parum nota. Das ist: Daß diese Seidelische Reise-Beschreibung irgendwo gedruckt oder geschrieben verhanden, ohne, wie ich itzo vernehme, bey ihm, habe ich bißhero nicht gewust, so viel ich aber muthmasse, wird weder er seine Mühe, noch der Buchführer seine Unkosten vergebens anlegen, wenn es in den Druck gegeben würde: Bevorab, weil es, wie ich dafür halte, kein groß Werck, dazu von einer denckwürdigen und wenig bekannten Geschicht und in Teutscher Sprache geschrieben. Und als ich ferner, ob von diesem Seidel einige weitere Nachricht verhanden, mich erkundigte, schrieb er den 23. Sept. gedachten Jahres zurück: Er habe

be weder in des Henelii noch Conradi geschriebenen Silesia togata, noch auch in seinen Adversariis de Silesiis tàm indigenis quàm alienigenis, ein mehres, als was schon der Herr Fibiger l. c. von ihm berichtet, gefunden, und beschloß endlich: Tu si, quod opto, Hodæporicon edideris, rem Silesiis etiam gratam præstiteris: wo er, wie ich wünsche, diese Reise-Beschreibung heraus geben wird, wird er auch denen Schlesiern einen angenehmen Dienst thun. Diese Erinnerung des vornehmen Mannes brachte mich auf die Gedancken, diese Beschreibung ans Tage-Licht zu bringen, in welcher, auch nach dem Urtheil des berühmten Historici Hn. D. Becmanns zu Franckfurt, dem ichs zugeschickt, viel merckwürdige Dinge, die man sonst nicht findet, enthalten. Doch hat mich der Schwedische Einmarsch in unsere Lande, und andere Hindernisse nicht mehr dran gedencken lassen. Biß ich letzlich über Herrn Sinapii Olsnographiam kam, und die passage von dem Herrn Kreckwitz lase, da ich meines Vorsatzes wieder erinnert wurde. Weil sich denn der Herr Verleger zum Verlag willig erbothen, so habe endlich das Werck ausgehändiget, zweifele auch nicht, es werde dasselbe den geneigten Le-

Leser vergnügen, als welches vielen Dingen, so selbiger Zeit passiret, ein sonderbares Licht giebet, auch wie grosse Vorsichtigkeit einem Legaten an diesem barbarischen Hofe nöthig, lehret; ja zu Beschämung derer Maul- und Heuchel-Christen dienet, welche hier an denen Türcken manch Lob-würdiges finden werden, dadurch sie sie beschämen. Wie denn vorlängst alte und neue Scribenten angemercket, daß die Türcken in ihrer Andacht und äusserlichem Wandel die Christen weit übertreffen, wie beym Busbeq. Schweigger, Thevenot, Troilo und andern zu sehen. vid. B. D. *Mœbius* diss. de causis & mediis Muhammed. Relig. introduct. & conserv. tr. de oracul. annex. lit. B. 3. sq. *Hottinger*. Hist. Eccl. P. I. p. 501. 627. D. Mayers siegreiche Waffen wider den Erb-Feind, c. IV. p. 297. s. M. Ernst. delic. histor. p. 1003. sq. p. 1022. seq. *Monconys* Reise-Beschr. p. 218. *Rossæus* vom Gottesdienst der Welt p. 301. sq. Ich habe einige Anmerckungen hinzu gethan, nicht denen Gelehrten, sondern dem gemeinen Mann damit zu dienen. Sonst habe noch einen zweyfachen Zweck gehabt; nemlich erstlich die Ehre GOttes, welcher auch hier an unserm seeligen Autore und seinen Geferthen erwiesen, daß er tödte und

le-

lebendig mache, in die Hölle und wieder heraus führe, und daß er die Seinigen, die ihm vertrauen, nicht verlasse. Wie er ihnen denn in ihren Trübsalen noch immer einen und andern Tröster zugeschicket, und nachdem er sie wohl geprüfet, sie wieder ans Licht gebracht, und ihre Lust an seiner Gnade sehen lassen. Daher der seelige Autor bald auf dem Titul seines Berichts die Worte zur Ehre GOttes gesetzet: Deus auxiliator compede vinctis, der HErr erlöset die Gefangenen, welches ein Lobspruch GOttes ist, Psal. CXLVI, 8. auch mit einer hertzlichen Dancksagung zu GOtt das gantze Werck beschlossen, nach der Anweisung Davids Pſ. CVII, 10. 13. 14. 15.

Darnach habe ich auch denen seeligen Herren Seideln ein klein Gedächtniß stifften wollen, weil doch des Gerechten nicht vergessen werden soll. Daß der Autor ein gottsfürchtiger, demüthiger und bescheidener Mann gewesen, ist aus der gantzen Erzehlung zu ersehen, und hat ihn billig Herr Gasto in dem Carmine gratulatorio deßwegen gerühmet. Er soll Anno 1637. seines Alters LXIX. Jahr, in Brieg, wie Herr Fibiger l. c. berichtet, gestorben, und daselbst noch ein Epitaphium von ihm verhanden seyn,

 deſ-

dessen ich aber nicht habe habhafft werden können. Was aber den seeligen Herrn Ober-Cämmerer Seidel, aus dessen Händen dieser Bericht an mich gekommen, betrifft; ist derselbe auch wohl werth, daß sein Gedächtniß im Seegen bleibe. Denn er war ein rechtes λείψανον χρυσοῦ γένους gleichsam ein Uberbleibsel und ein Mann antiqua virtute & fide, von alter Teutscher Redligkeit und Treue, der es mit GOtt und seinem Nechsten aufrichtig gemeynet, seine Gast-Freyheit und Dienstfertigkeit war im gantzen Lande berühmet, daher sein Hauß eine Zuflucht der Armen, Exulanten, Verfolgten und Bedrängten, denen er nach aller Mögligkeit mit Rath und That gedienet, und sich nach Hiobs Exempel, als einen Vater der Armen erwiesen; war auch sonst immerdar mit vielen Briefen, Commissionen und auffgetragenen Verrichtungen von Adel und Unadel, Fremden und Einheimischen beladen, daß man sich wundern müssen, wie er bey seinem Amte, und da er noch unterschiedliche Verwaltungen auf sich hatte, auch in seinem hohen Alter und bey mancherley beschwerlichen Zufällen so vieles besorgen und ausrichten können. Allein seine dexterität, Gedult und Aemsigkeit war gar un-

ungemein, und hatte er sich, wie Paulus Gualdus von dem Johanne Vincentio Pinello einem Patricio zu Genua, der auch grosse Correspondenz gepflogen, in seiner Lebens-Beschreibung meldet, allerley Vortheile ausgesonnen. Er trug immer seine Memorialia bey sich in der Tasche, hielt auch sein richtiges Diarium über seine Verrichtungen, strich aus was expediret war, zeichnete den Innhalt seiner Antworten auf, und wuste also immer was gethan und noch zu thun wäre. Ohne solche accurate Verzeichnüsse wäre es nicht wohl möglich gewesen alles auszurichten, da er bevorab auch sonst so viel curiöse Dinge mit eigner Hand aufgeschrieben, daß, wenn alles beysammen seyn solte, es viel grosse Volumina austragen würde. Den Soñabend vor Quasimodogeniti war er noch in seinen Verrichtungen auf dem Rathhause, hat auch beym Abend-Essen sich gar munter und frölich, seiner Gewohnheit nach, bezeiget, und gar spat noch einen Brief geschrieben, umb 12. Uhr aber zu Mitternacht überfiel ihn ein Stöck-Fluß, daher er sich aus dem Bette in die Stube bringen, und sich einige Sterbe-Seufftzer, deren er 86.

mit eigener Hand aufgezeichnet, die er auch immer bey sich trug, und dann und wann mitten unter seiner Arbeit, sich eines und des andern andächtig erinnerte, vorlesen lassen, mitten aber unter solchem Gebeth auf seinem Stuhle sitzend, gantz sanfft, bey guter Vernunfft, über alles Vermuthen der Anwesenden ein Vierthel auf 1. Uhr entschlaffen, daß er nicht länger als eine Vierthel Stunde diese Schwachheit fühlen dürffen. Also wolte GOtt diesen frommen und aufrichtigen Mann, durch einen sanfften Tod, aus aller Unruhe dieses Lebens, darinnen er viel und mancherley Prüfung ausgestanden, zur wahren und ewigen Ruhe bringen. Darumb er öffters geseufftzet mit seinem auf die ersten Buchstaben seines Nahmens zielenden Symbolo: Iesu Gottes Sohn Verleihe Ruhe. Sein ruhmwürdiges Alter hat er auf LXX. Jahr weniger 5. Monat und 9. Tage gebracht. In seinem Wappen führete er einen Löwen, der ein Seidel oder Kännel mit Rosen hielte, und seine Seele war gewiß selbst ein Gefäß mit den wohlriechenden Rosen Christlicher Tugenden angefüllet, welches der Löwe vom

Stamm

Stamm oder Geschlechte Juda in seiner Hand gehalten, und ewig halten wird! Der geneigte Leser wird mirs nicht verübeln, daß ich bey dieser Gelegenheit dieses umb mich hochverdienten Mannes in Ehren gedencken wollen; Und wenn er in dieser von denen Herren Seideln herrührenden Nachricht einige Vergnügung findet, so wünsche er ihnen eine seelige Ruhe! Weil es auch wahr ist, was ehmahls der vornehme und gelehrte Spanier zu Salamanca, Ferdinand Nonius Gusmann auf sein Grab-Mahl zu setzen befohlen: Maximum vitæ bonum mors: Das Beste, so ein Mensch in seinem Leben hoffen kan, ist ein seeliger Tod. (*Thuan.* T. I. l. X. p. m. 356. & *Gualther*. Chron. Chronicorum Eccles. T. 2. p. 1182.) So ist mein hertzlicher Wunsch, daß der HErr über Leben und Tod dem geehrten Leser und auch mir, zu seiner Zeit, geben wolle ein vernünfftiges und seeliges Ende! Geschrieben zu Bernstadt in Ober-Lausitz, den 23. April. am Tage Georgii Anno M DCC XI. da ich auff meine Lehr-Art von der Klugheit der Gerechten im

Glauben, Leben, Leiden und Sterben zielend, seufftze:

SanCta SophIa PatrIs tIbI sInt habIta-
tIo, LætIs
SInt ornata bonIs, CVrIa, TeMpLa,
SChoLæ.
SIC nos terrIgenas, paX, VIta saLVsque
beabVnt,
Et tVa perpetVo gLorIa In orbe
sonat.

Lehr Vns kLVgLICh gLäVben, Le-
ben,
LeIDen, Letzt Den GeIst aVfgeben,
IesV! VVIe GereChte pfLegen,
So VerbLeIbt Vns eVV'ger Seegen!

In Historiam Turcicam
Viri Optimi
D. FRIDERICI SEIDELII,
OPPAVIENSIS SILESII,

HIstoriam, Friderice, tuam si legerit ipsa,
Te, Pietas, verè dixerit esse pium.
Nonne pius, patiens, servili oppressus ab astu
Trux ubi Thrax torsit mole jugante jugum?
Arcta situ sedes, sitis ardua, vincla famesque,
Verbera, ab insomni nocte vigensq; labor?
Quæ ligat at Sinan, Ibrahimes frena relaxat,
Liber ab exilii factus & actus humo es.

Ca-

Carolus interea Zerotinus, honore
Patronus,
Laude ſed ingenii maximus, urget opus.
Ergo Deo fundas tanto pro robore grates
Quod ſalvum excepit Patria te reducem.
Totque per illuſtres prece, votis, ito Patronos:
Prima Dei, imperii cura ſecunda ſat eſt.

d. 3. Sept. A. 1616.

In gratiam memoriamque æviternam ſubjecit Pragæ

ABRAHAMUS GASTO,
Svebuſinus, Syndicus Gubenenſis, pro tempore Legatus.

Im

IM Jahr nach Christi unsers Erlösers Geburth 1591. hat die Römische Käyserl. Maj. Rudolphus der andre ꝛc. Hn. Friedrich von Kreckwitz / Reichs-Hoff-Rath / als Oratorn, den Herrn Petzen zu erledigen / sammt einem Præsent (1.) nach Constantinopel an die Ottomannische Pforte zu liefern / abgefertiget.

Wie vorgenommene Reise abgelauffen / und was sonderliche Particularitäten / theils vor / theils in unsrer beschwerlichen erfolgten Gefängniß / uns unter Händen gestossen / (denn die Reise sonst fast ebenermassen angefangen / und vollbracht worden ist / als in des Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Heinrichs / Frey-Herrn von Lichtenstein / vom Hanß Lewenklau beschriebenen Reisse zu ersehen) will ich / so viel mir noch bewust / kurtzen Bericht thun.

Den Anfang nun zu gemeldter Reise belangend / sind wir im Nahmen GOttes am Tage S. Michaelis gemeldten Jahres zu Wien auff die Schiffe gesessen / und ist Herr Orator bald traurig gewesen / dieweil wir ohne alle Music und Trommeten (welches doch sonsten nicht bräuch-

sich gewesen) verreiset; So ist auch der Hr. Orator am Calculo oder Lendenstein kranck geworden/ daß ich Tag und Nacht genugsam bey ihm zu thun gehabt/ das denn/ meines Erachtens/ ein trauriges Omen nachfolgender Verlauffenschafft mit sich gebracht. Als aber im Fortzug uns die Türcken zu Gran stattlich (wie sie pflegen) angenommen; hat Herr Orator die Vornehmsten zum Essen gebeten: Da alsbald im Zimmer des Schiffes eine lange Taffel auffs köstlichste zubereitet worden von guten Speisen und süssem Wein/ oder Muscateller.

Als wir zu Ofen ankommen und uns auffgehalten/ wird ein Italiäner/ der sich zu Comorren auffgehalten/ und sich damahls zu uns geschlagen/ ein Türck/ darüber denn die Türcken ein groß Frolocken gehabt; ihn für den Bassa gebracht/ der ihn in schön Atlas kleiden/ und auff ein weiß Pferd setzen lassen/ darauff er in der Stadt umgeführet, und zuletzt auch für unser Schiff kommen ist/ uns angespeyet/ und Hunde geheissen. Mit was Ceremonien und Solennitäten sie die abgefallene Juden und Christen umzuführen pflegen/ schreiben auch andre/ und wird von mir übergangen.

Zu Nissa ritten zween gute Gesellen mit ihren Rossen ins Wasser/ weil sie nun die Gelegenheit nicht gewust/ sind sie in einen Tumpff gefallen/ die Roß heraus geschwummen/ sie aber blieben. Was sonsten auff der Hinreise mag geschehen seyn/ ist mir nichts sonderlichs bewust/ dieweil

eines

eines und das andre in der langwierigen Gefängniß mir ziemlich entfallen.

Endlich sind wir / GOtt Lob! zu Constantinopel ankommen / da uns Herr Petz mit seinem Gesinde / und bey 300. Türcken mit stattlichen Rossen entgegen kommen / uns mit Music, Trommeten / und grossen Freuden in die Stadt und Carvanserai begleitet / und ein stattlich Pancket gehalten: Doch waren die Petzischen viel lustiger als wir Kreckwitzischen / weil sich ihre Erlösung nahete / wie denn auch die Diener sungen: Der ist kommen / der uns erlösen soll.

In wenig Tagen hat der Herr Orator die Præsente überliefert / und bey dem Sultan Murath Audientz gehabt / darauff auch ein Pancket bey Hofe gehalten worden / dessen ich auffs kürtzeste erwehnen will. Nachdem der Herr Orator vom Türckischen Käyser wieder heraus kommen / da er sich nicht lange säumen dürffen / ist er neben Herr Petzen von dem Visir Bassen in ein besonderes Logiament geführet worden / da die Bassen etliche Speisen aufftragen lassen / und also die Herren Oratores auff ihre Art tractiret. Unterdessen hat man unten im Vorhoffe / doch in einem gewölbten Gange oder Läuben / etliche Teppichte auff die Erden gebreitet / und einen langen Tisch bey viertzig Schritten zugerichtet / denselben voller Speisen gesetzet in blechnen Schüßeln / allzeit zwo Schüßeln neben einander / und die dritte oben drauff / von allerley Gekochten / Gebratnen / und Gebacknen / als Schöpsen-Fleisch / Lämmern /

Hünern/ alles mit Limonien und Petersilg zubereitet/ auch Reiß/ Kürbiß/ Krappen/ welches voller Zucker und Honig geschwummen.

Darauff hat man uns sämtlich Adel und Unadel/ Kutscher und Koch ꝛc. ermahnet/ den Imbiß anzugreiffen. Weil aber weder Tisch noch Stühle und Bäncke da gewesen / haben wir uns in die Session nicht zu schicken gewust/ weil wir auff Türckische Art nicht sitzen können / sondern sich ein jedweder nach Gutdüncken gelägert/ da mancher gekauert / mancher auff der Seiten/ mancher auff dem Bauch gelegen/ welches denen Türcken ein Gelächter verursachet/ daß wir so ungeschickt/ und die Knie oder Schenckel nicht biegen können / doch haben sie uns allezeit zum Essen vermahnet/ sind auch etliche mit Scerbet und Tranck herum gegangen/die grosse Bocks-Häute als Sack-Pfeiffen am Halse tragende mit Silber und übergüldt beschlagen / in güldne Schälgen eingeschenckt. Nachdem wir dessen versucht/ hats uns nicht wollen zu Halse gehen/ auch hat uns vor der Speise damahls geeckelt / daß wir nichts essen wollen / was die Türcken gekocht und zugericht / welches wir doch nachmahls/ da im Gefängniß unser übel gewartet worden/ gerne gethan hätten. Als wir bey gedachtem Pancquet/ wie gemeldt/ gelegen/ hat die Pursch alles von Brodt und Löffeln mit eingesteckt und weggenommen / sich damit zu rühmen/ daß sie es von des Türckischen Käysers Tafel bekommen. Nach diesem sind wir wieder von dem Essen auffgestan-

den

den / und mit des Sultans Hoff-Musica in unsere Carvanserai begleitet worden / da sie auch uns ein Hoff-Recht gemacht mit kleinen und grossen Heer-Paucken / Trommeten / Schalmeyen / Klappern / und Klingeln / daß einer sein eigen Wort nicht hören können / und für dem übelklingenden Thon und Gethöne / die Ohren zustopffen müssen.

Unterdessen hat Herr Petz seine Tafel zurichten lassen / und uns / die wir nun ankommen / anbeim Pancquet gehalten / dabey auch viel Türcken neben des Frantzösischen und Engelländischen Ambassadoris und Venetianischen Bailo Abgesandten / und Galatische Kauffleute gewesen sind. Folgends hat sich Herr Petz immer zur Reise heraus geschickt / wie auch seine Sachen theils auff Venedig heraus gefördert worden. Weil er aber noch etliche Wochen bey uns verblieben ist / hat er neben seiner und des Herrn Kreickwitzen Compagnia neben Türcken und Galatischen Christen sich täglich lustig gehalten / und erzeiget / in des Römischen Käysers und Türckischen Sultans, auch anderer Herrn und Bassen Gesundheit munter herum getruncken / sonderlich die Türcken so angefüllet / daß sie offt für todt nieder gefallen / da man sie in ein Zimmer geschleppt / und liegen lassen / biß sie wieder ausgenüchtert.

Nachdem aber Herr Petz etliche Tage noch frölich und guter Dinge gewesen / ist er mit seinen Dienern und der Kreckwitzischen Com-

pagnia, unter welchen viel von Adel und etliche Frey-Herren gewesen/endlich auffgebrochen, und den Herrn Kreckwitz mit seinen Dienern hinterlassen.

Darnach habe ich unsägliche Ungemach/ Mühe und Gefahr/ bey meinem Dienst ausstehen müssen/ ist auch nicht zu sagen/ also/ daß ich mich selbst verwundern muß/ wie doch GOtt der HErr mich sonderlich beym Leben erhalten/ da bey andern Legationen viel Apothecker im Stiche geblieben/ und die Pursch in allen Winckeln kranck gelegen/ offt auch wohl bey sechs Personen an der Pest-inficiret im Stalle/ zu denen ich allen gehen müssen/ und doch die gantze Zeit nie kranck worden/ ohn im Herausziehen im Türckischen Feld-Zug zu Erla/ wie hernach gesagt werden soll.

Um diese Zeit kam Herr Zaradetzcky mit seinem Dolmetscher Tito zu Constantinopel an vom heiligen Lande her/ dahin er mit seinem Vetter/ einem von Venedig/ausgereiset/ und nach dessen tödtlichen Abgang gantz schwach und kranck bey uns ankommen ist/ und unter andern auch meinen Fleiß und treue Dienste erfahren/ darum er mich als er wieder auffkommen/ nachmahls sehr lieb gehabt/ und in der Gefängniß mein sehr guter Freund gewest. Als er ziemlich wieder zu der Gesundheit kommen/ hat er sein Gemüth wiederum nach Venedig und in die Christenheit gewandt/ jedoch dem herzunahenden Unglück und Gefängniß/ so wenig als wir/ entgehen können. Derwegen weil er des Willens war heim zu reisen/

sen / hat er allerley Türckische Sachen eingekaufft; An welchem Ort ich eines auffrichtigen gewissenhafften Türcken gedencken muß / bey welchem der Herr Zaradezky etliche Teppichte gekaufft / da trägt sichs zu / daß er ein Scarnützel eitel Ducaten voll im Laden liegen lassen: Als der Türck über eine gute Weile hernach solches vermerckt / erschrickt er / macht seinen Laden zu / und fragt allenthalben nach / ob jemand einen Hadzschy / das ist / einen Pilgram / gesehn / neben einem andern der Teppichte getragen / denn Herr Zaradezcky sich getragen als ein Pilgram in seinem Arabischen Rock / der noch zur Hart in der Rüst-Kammer liegt / und sein Dolmetzsch die Teppiche getragen hatte. Zuletzt erfähret der Türcke / daß gemeldte zwo Personen in das Deutsche Hauß gegangen. Als er an gemeldtem Orte nach ihnen gefraget / wird solches Herrn Zaradezcky angemeldet / der sich anfangs darüber entsetzet / und nicht gewust / wie es gemeynet sey. Nachdem aber der Türcke sein ansichtig worden / spricht er zu ihm: Herr / du hast Teppichte bey mir gekaufft / und dein Geld in meinem Laden liegen lassen / welches ich dir wieder bringe; Dieser erschrocken und bestürtzt greifft nach seinem Beutel / befindet / daß es nach des Türcken Aussage sey / und nimmt derowegen von ihm das Scarnützel / welches er richtig siehet / und dem Türcken einen Ducaten verehren will / den er doch zu nehmen durchaus sich gewegert / und allein gebeten / daß man ihm künfftig mehr abkauffen

sen wolle / das Geld aber / weil es aus Vergessenheit in seinem Laden liegen blieben wär / könne er mit gutem Gewissen nicht behalten / noch etwas davon quocunque Titulo annehmen. Dergleichen Redligkeit ich offt bey denen Türcken erfahren habe / als auch mehr soll gedacht werden.

Und diß ist ungefehr / was ich von denen Geschichten im Gedächtniß behalten / so sich auff der Hinreise / und sonderlich zu Constantinopel vor der Gefängniß zugetragen. Wie sich aber nachmahls unser Betrübniß und erbärmlicher Zustand / bey welchem wir in langwierige Dienstbarkeit gerathen sind / entsponnen / will ich mit wenigen / so viel mir bewust / auch anzeigen.

Nachdem zuvor Ao. 1588. der Sinan Bassa, (2.) weil er in Ungarn Schaden gelitten (wie er denn auch im Persianischen Kriege schlechte Ehre eingeleget hatte) zum Masul geworden / das ist / vom Sultan aller Ehren und Dignität entsetzet / seine Güter eingezogen / und er zu Constantinopel in gefängliche Hafft genommen worden / trachtete er sehr darnach / auff was Weise und Wege ihm dieselbigen wiederum werden möchten; Und demnach auch insonderheit den Spott / so ihm vom Käyserl. Oratore Herrn Petzen wiederfahren (indem er ihm 6000. Thaler abgebrochen) zu rächen / mit dem Hassan Bassa aus Bosnia, einen gleichfalls zornigen / und blutgierigen Tyrannen / seine Correspondentz / neben Anleitung wieder allerley Auffruhr und Einfall in die Christenheit / so er bey währendem Friedensstand anfangen / und

zu

zu Werck richten solt/ welches nachmahls in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen. Denn Ao. 1592. als wir zu Constantinopel auff einen Nuncium oder Legaten mit einem Præsent hofften/ und aber solcher aussen blieb/ haben Sinan und Hassan Bassa gute Gelegenheit bekommen/ ihre Anschläge zu befördern. Um diese Zeit kommt von Ihrer Käys. Maj. ein Courir nach Constantinopel mit dieser bösen Zeitung/ wie die Türcken Wihitsch eingenommen. Derhalben auff Befehl Ihro Käys. Maj. Herr Orator bey dem Obristen Visir Cziauch Bassa Audientz begehret/vermeldend; wie daß sich die Römische Käyserliche Maj. bey dem Sultane und Bassa höchlich beschweren thue/ indem daß der Hassan Bassa aus Bosnia, wider den Friedens-Contract, die Festung Wiehitsch in Croatien eingenommen/ und was dergleichen Beschwer. Begehrte derwegen die Röm. Käys. Maj. Sultan Amurath wolle die Anordnung thun/ daß Ihro Majest. die Festung wieder eingeantwortet werde; Sonst würde Ihro Maj. die jährliche Præsent nicht mehr lieffern/ und den Friedens-Contract halten können.

Darauff Cziausch Bassa zur Antwort geben: Er sey in Erfahrung kommen/ wie die Ihrigen Wihitsch eingenommen/ doch nicht wider den Friedens-Contract, sondern sie hättens denen Christen nur auff dem Streiff abgeschrecket/ ohne grosse Geschütze und Stürmen durch gutwillige Auffgebung: Die Unsrigen möchten ihnen es auff diese Weise wieder abnehmen/ des wären sie

wohl zu frieden. Herr Orator aber solte darauff bedacht seyn / daß der Tribut ehistens auff Constantinopel befördert würde / sonst würden sie verursacht werden / denselben selbst zu suchen. Beyneben hat er sich doch mit freundlichen Worten viel erboten / ist aber nichts dahinder gewesen.

Unter dessen feyerte der Sinan Bassa auch nicht / hatte seine heimliche Practic und Conspiration mit denen Janitscharen / deren etliche tausend sich versammleten vor dem Seraglio, oder des Türckischen Käysers Schloß / gleich als Cziausch Bassa im Divan oder Rath gewesen / die begehrten / der Sultan solte des Cziausch Bassæ Kopff heraus geben. (dieweil er ihnen ihre Besoldung nicht gab / noch in Krieg mit ihnen ziehen wolte) oder sie wolten dem Sultan seinen Kopff nehmen. Denn der Cziausch Bassa hat sie immer auff den Tribut verwiesen / ward derwegen ein greulicher Aufflauff und Lermen zu Constantinopel / daß der Türckische Käyser nur bitten / und die Janitscharen zur Gedult vermahnen muste / die sich auch letzlich versöhnen und contentiren liessen / doch mit diesen Conditionibus.

1) Daß Cziausch Bassa ihnen alsbald abgeschafft würde / und in Ewigkeit keinem Kriegs-Manne unter Augen käme.

2) Daß der Sultan den Sinan Bassa alsbald holen liesse / und denselben zum Visir machte.

3) Daß ihnen ihre Besoldung in Continenti gereichet würde.

Solches ist alsobald vom Türckischen Käyser vollzogen / und ihrem Begehren nach geleistet worden.

Zuvor und unterdessen ist auch allerley Wiederwärtigkeit in unserm Hause / unter dem Gesindlein / und des Herrn Oratoris Dienern entstanden; Und ist sonderlich durch unsern Hoffmeister / mit Nahmen Ladislaus Mert von Altenburg / so sechs Jahr zu Rom studiret / etlicher Sprachen wohl kundig / und ein trefflicher Catholicus war / auch Fähndrich zu Wiehitsch gewesen / uns ein groß Ubel wiederfahren. Denn der böse Mensch sich zu einem Küchel-Buben gesellet / und mit ihm Sodomiterey getrieben. Als solches des Herren Oratoris Diener wahr genommen / ist er verklaget / und in seinem Zimmer vom Herrn Oratore verarrestiret worden; Der Küchel-Bube in Eisen und Ketten geschlagen / ward in einem finstern Zimmer besonders bewahrt. Als der Hoffmeister vermercket / daß es übel mit ihm hergehen würde / reißt er aus / springt aus dem Hause / und wischt nach Galata, da er sich eine Zeitlang auffgehalten. Indem fähret der Herr Orator zu / schickt einen Cziauschen mit etlichen Janitscharen nach Galata, läst ihn mit Ketten binden / wiederum zur Hafft bringen: Da wird er aus Verzweifflung unterwegens zu einem Türcken / läßt sich zum Visir-Bassa bringen / der ihn loß giebt / und in einem Stall alsbald beschneiden läst. Was von solchem Ehr-vergessenen Menschen uns mehr zugestanden / soll an seinem Ort

gesaget

gesaget werden. Denn die an GOtt meineydig werden / wie solten die denen Menschen Liebe und Treue beweisen?

Als nun der Türckische Käyser Sultan Amurath den Sinan Bassa holen lassen (denn er auff seinem Timar oder Gut Malgara damahls residirte) und ihn zum Obristen Visir Bassa wieder eingesetzt / sind wir sämtlich von Hertzen erschrocken; Denn uns sein Tyrannisch Gemüth und Vorhaben wohl bewust gewesen / wie er denn eigentlich nichts anders gemeynet / denn uns alle Pein und Schmach anzuthun.

Da nun Sinan Bassa ins Regiment getreten / ist ihm alsobald von allen Officiren und Fürnehmsten gratuliret worden; und sich derentwegen auch Käyserl. Maj. Orator anmelden lassen / und Abends zuvor Audientz begehrt. Morgends hernach macht sich Orator mit allen seinen Leuten gar frühe auff / und sind in des Sinan Bassa Hauß kommen / da er noch in seiner Ruh gewest. Als wir auff dem Saal bey einer Stunde auffgewartet / kommt er heraus / wäscht sich mit frischem Wasser / und hält mit seinen Pfaffen sein Gebet auff dem Saal / da auch alle andre Türcken mit ihm zugleich niederfielen. Wir aber / so wohl die Englischen und Frantzösischen Botschafften stunden still / ohn Entblössung unserer Häupter / und sahen zu. Nach Verrichtung des Gebets hat man dem Sinan Bassa bald ein Essen gemacht / und fürgetragen / das ziemlich schlecht gewesen. Denn erstlich hat man für ihm auff die Erde einen ledernen

nen Deck-Sack geleget / und darauff ein neu-backen Brodt und etliche Früchte / neben einer Schalen von Majolica oder Porcellan, darinnen sauere oder geronnene Milch gewesen; zu trincken hat man ihm einen Krug voll Wasser fürgesetzt. Erstlich griff er nach der Milch / raffte etliche Löf-fel voll in eine andre Schaale / zutrieb sie mit Wasser und einem Löffel (denn sie geronnen) brockte etliche Stück darein / und also eilend ges-sen; Hernacher nahm er etliche Feigen / Cybeben und dergleichen Früchte zu sich / wischte eilends auff und in sein Zimmer / da er einen nach dem andern / der ihm Præsente brachte / und gratulirte / vor sich ließ. Da ist manch stattlicher Türck kom-men mit vielen Dienern / und grossem Gepräng / da doch die Præsente nicht darnach gewesen. Denn da haben ihrer etliche / ein jeder in einem Glaß et-lich schöne Blumen getragen; etliche schöne Körb-lein von Früchten; mancher ein Schaff; man-cher was anders / und solches vor den Bassa selbst in sein Zimmer zum Spectacul.

Indem ist Röm. Käyserl. Maj. Orator Herr von Kreckowitz auch mit dem Præsent, so vier seiner Diener / darunter ich auch einer war / ge-tragen / neben seinem Dolmetscher Signor Matthia vor dem Sinan Bassa in sein Zimmer gelassen wor-den / da für der Thür eine stattliche Guardia wohl geputzter Türcken gestanden ist. Als wir hinein kamen / ist das Zimmer die Helffte mit einer Bühnen / einer Banck hoch / mit schönen Tep-pichten zubereitet gewesen / und in der mitten der

Sinan

Sinan Bassa auff einem Polster gesessen; Vor ihm aber war ein schön Brünnlein von Alabaster mit springendem Wasser/ darinnen schöne Blumen gestanden. Neben der Bühnen hatte man einen ledernen rothen Stuhl gesetzt/ da Herr Orator bey dem Bassa sitzen solte/ Herr Orator aber rückte den Stuhl also, daß er dem Bassa nach der Seite gesessen/ und stellte den Dolmetsch Signor Matthiam vor sich/ wir andern aber blieben mit denen Præsenten bey der Thür stehen. Da fieng Herr Orator an und sprach zu dem Dollmetschen auff Welsch: Signor Matthia sagt dem Bassa, daß ich froh bin/ daß er ins Regiment kommen/ und Jhro Röm. Käyserl. Maj. unser gnädigster Herr werde solches auch gerne hören/ wünsche ihm derowegen gute Gesundheit/ glückliche und langwierige Regierung. Als der Dollmetsch dem Bassa solches auff Türckische Sprach fürgebracht/ spricht er zu ihm: Gielan suler sen rospeni gauer. d. i. du leugst du heilloser Giauer/ wie kan der Eltschi oder Botschaffter das sagen/ daß er froh sey/ und der Betsch Patischa oder Wienische Käyser (so nennen die Türcken Jhro Maj.) es gerne hören werde/ daß ich ins Regiment kommen; sagt man doch in der gantzen Christenheit/ daß ich der ärgste Christen-Feind bin/ und ich bins auch/ ihr solts erfahren. Weiter sprach er: Frag den Eltschi oder Botschaffter/ wo der Tribut bleibet? Darauff ihm zur Antwort worden: Man sey dessen in kurtzen gewärtig. Item sprach der Bassa: Frag den Eltschi wo die 6000.

Thl.

Thlr. sind / die sie ihrem Käyser abgestohlen / und mir abgebrochen? Darauff Herr Orator geantwortet: Er wisse von keinen 6000. Thalern; Er wolle solches Ihro Maj. berichten / werde man dem Bassa was schuldig seyn / so solle es ihm werden. (was es aber für eine Beschaffenheit mit denen 6000. Thalern gehabt / wird drunten weiter gedacht werden) Weiter sprach der Bassa zu dem Dolmetsch: Sage dem Eltschi, er solle mir die 6000. Thaler alsbald erlegen / oder ich will ihn lassen in Thurm werffen. Als solches Herr Orator vernommen / stehet er vom Stuhle auff / und spricht: Ditte li, che farà, che non può lasciar. d. i. Sagt ihm / er soll thun / was er nicht lassen kan. Eilet also der Thüren zu / und spricht zu uns Dienern / die wir bey der Thüre mit Præsenten stunden: Gebts ihm hin; da satzten wir die Sachen / (welches war eine grosse schlagende Uhr / ein Trinck-Geschirr / eine Gieß-Kann und Becken von Silber übergüldet /) auff die Bühnen / und giengen davon.

Als Herr Orator zur Stiegen in Hoff hinunter gieng / ward ihm sein Leib-Roß wieder fürgeführet: Da aber das Roß den Herrn ersiehet / wird es so wild und rasend / daß es den Zaum am Kopffe zurissen / und den Herrn durchaus nicht leiden wollen: Und weil auch sonst Türckische Haupt-Rosse in des Bassæ Hoff gehalten / derer / die dem neuen Visir auff dem Dienst gewartet / sind die Roß sämtlich so schnaubend und rasend worden (die doch sonsten fromm und still) daß es

von

von männiglich für eine sondre Anzeigung gehalten worden; (3.) schickte dannenhero Herr Orator nach einem andern Roß / weil es aber lang aussen blieben / ist er endlich auff das schnaubende wilde Roß gekommen und zu Hause geritten.

Hie nun wolte sich unser Unglück / so ziemlich lang genugsam für der Thür auffgewartet / herfür thun / und sehen lassen. Denn / da wir kaum nach Hause kommen / sind ein Hauffen Türcken da gewesen / die Thür und Thor versperret / das Hauß auff beyden Seiten mit einer starcken Guardie besetzt / und uns als arme gefangene Leut / damahls zum ersten mahle im Hause arrestiret / und dazu das halbe Deputat abgestirckt. Eben zu der Zeit hat Herr Carl Zaradezcky wieder zurück von Constantinopel auff Venedig gewolt / auch seine Sachen alle auff dem Schiffe gehabt / weil aber Herr Orator Audientz haben sollen / hat er zuvor den Sinan Bassa sehen wollen / und dem Herrn Oratori das Geleite neben uns andern gegeben. Als er nun wieder ins Hauß kommen / und seinen Abschied genommen / sich nur ein wenig mit einem Valet-Trüncklein gesäumet, ist er mit uns unverhofft versperret / und in Arrest genommen worden. Da er seine Sachen auff dem Schiff verlassen / und alle Gefahr und Noth nachmahls mit uns ausstehen müssen. Indem wir also / wie gemeldt / gefänglich verwahret worden / hat Herr Orator getrachtet / wie er Ihro Maj. unserm betrübten auch damahls des Regiments Zustand in

geheim

geheim/ (weil man keinen Courir mehr zulassen wollen) berichtete. Weil nun ihm dem Herrn Oratori allenthalben Kundschafft einkommen/was der Sinan Bassa bey dem Sultan suchete/und wie begierig er zum Kriege wäre; auch wie der Sultan Amurath selber und andre dessen Rath darwider gewesen/ hat er auffs Papier gebracht/ und solches Ihro Käyserl. Maj. aufs eheste zuschicken wollen.

Zu der Zeit wird Herr Orator gewarnet/daß er auf die Cantzeley Achtung geben wolt/ denn sich der Bösewicht/ der neue Türcke/der gewesene Hofmeister Ladislaus Mert von Altenburg angegeben/ und bey dem Sinan Bassa um Erlaubniß das Hauß zu überfallen gebeten / daß er unsre Geheimniß möge offenbaren.

Hierauff visitiret Herr Orator nicht allein die Cantzeley/läst alle Schrifften und Characteres bey seit schaffen / vergraben und verbrennen / sondern befiehlet auch seinen Leuten alle Brieffe/ so sie aus der Christenheit empfangen/ zu verbrennen; Die Schrifft auch / so er Ihro Majestät zum Bericht schicken wollen / ward fleissig vergraben und bewahrt / auch Anordnung gethan/daß man inwendig an des Hauses Thür und Thor Schlösser gelegt / und die Schlüssel dem Kuchelmeister Paul Kertzmantel befohlen / niemand einzulassen oder aus / ohne des Herrn Oratoris Vorwissen/ damit die Türcken und Verräther nicht einen plotzen Einfall in das Hauß thun könnten. Ob zwar Herr Orator vermeynet / sein Hauß und Cantzeley auffs beste verwahret und be-

stellet zu haben/ was geschicht? Eben den Tag/ an welchem der Verräther unser gewesener Hofmeister kommen solt/ forderte Herr Orator den Secretarium Petrum Buonhuomo, des D. Hanes Successorem mit der Expedition oder Schrifft an Jhro Majestät zu sich/ behält dieselbe eine Weil biß zur Essens-Zeit. Da nun Herr Orator zur Tafel gangen/ überantwortet er gedachtes Schreiben dem Secretario mit Befehl/ es an seinen gewissen Ort wieder auffzuheben. Er der Secretarius nimt ihm nicht dieweil/ leget die Schrifft nur in eine Winckel-Almer/ (oder Schranck) und eilet der Mahlzeit zu. Nach dem der Herr Orator abgetischt/ und in sein Zimmer gangen/ bleibt der Secretarius in der Tafel-Stuben/ setzt sich mit dem Praniker/ der nach seiner Erledigung ein Türck worden/ im Schach zu spielen/ und dencket nicht an die Cantzeley/ die er besser in acht nehmen sollen/ noch an das Unglücks-Spiel/ das durch Fahrlässigkeit verursachet worden. Indem begehrt der Einkauffer mit einem Dolmetsch dem Janin (weil sie allein aus dem Hause zu gehen Licentiam gehabt) von gedachtem Paul Kertzmantel ihm die Thüre zu öffnen. Paul Kertzmantel aber/ der doch vom Herrn Oratore vor einen der treusten Diener gehalten worden/ vertrauet einem leichtfertigen Kuchel-Buben die Schlüssel/ der das vorgelegte Schloß auffgemacht/ seiner Schelmerey abgewartet/ und unter dem Thor mit einem Bock/ der sich in Wein vollzusauffen pflegte/ gespielet/ und also der Thür vergessen.

Weil

Weil nun also das Thor offen/ zeucht unser gröstes Unglück ein/ und kommt ohne Zweiffel durch GOttes Versehung zu unser Straff der verrätherische Hoffmeister mit vielen Türcken/ prellet ins Hauß/ wischt die Stiegen hinauff/ da er Herrn Oratorn im Saal angetroffen; Sie kamen mit Worten hart an einander/ und spricht der Verräther zum Herrn Oratori: Du Kreckwitz/ du hast mich zum Türcken gemacht/ es soll dir deinen Kopff kosten/ du hast den letzten (salva reverentia) gethan in der Christenheit. Darauff Herr Orator geantwortet: Du verrätherischer Bösewicht/ ich will erleben/ daß du deiner Verrätherey und Schelmen-Stücke halben solt in Hacken geworffen werden/ und du wirst nicht finden/ was du suchst. Der Verräther begehrt die Cantzeley zu öffnen/ und eilet derselben zu/ Herr Orator läst dem Secretario ruffen/ vermeynet/ es habe keine Noth. Denn da Secretarius Buonhuomo, die Cantzley aufschleust/ und im Schrecken unbesonnen jederman hinein lässet/ gehet Herr Orator auch selbst mit dem Verräther hinein. Der überfällt die Winckel-Almer/ ergreifft gleich die Schrifft/ und hebt an: Da find sich was mein Begehren. Der Secretarius spricht zum Herrn Oratori: Gnädiger Herr/ er hat die Expedition, da fiel Herr Orator auf einen Stuhl/ als wenn er in einer Ohnmacht vergehen wolte/ wand die Hände/ und sprach: Ach erbarme es GOtt! das gilt meinen und meiner Leute Köpff. Der Verräther giebt die Schrifft einem Cziauschen/ der ein Spa-

 nier/

nier/ zu verwahren / und dem Sinan Bassa zu über-antworten. Indeß erinnert sich Herr Orator, steckt dem Cziauschen eine halbe Hand voll Ducaten zu/ mit Bitte/ er wolle die Schrifft zurücke geben: Der Cziausch wegerte dis mit höchlichen Worten/ vertröstete Herrn Oratorem, daß er sie wohl vertuschen wolle/ damit sie dem Sinan Bassa nicht in die Hände komme/ Herr Orator glaubt solches und läst ihn damit fort passiren. Beynebens eilet der Verräther auch der verschloßnen Cammer zu/ darinnen sein Rintschel oder Bagasch der Kuchel-Bub in Ketten lag / ihn zu erledigen / oder zu einen Türcken zu machen. Als der Bub seiner gewahr worden / hat er auf ihn gescholten/ als einen losen Schelmen und Bösewicht/ der ihn schändlich verführet und betrogen / derowegen der Verräther also unverrichteter Sach hat müssen abziehen; Der Küchel-Bube aber ist aus der Gefängniß erledigt und loßgelassen / und hernach als das Hauß wieder eröffnet auff der Post mit einem Curir heraus geschickt worden. Nachdem der Verräther neben denen Türcken/ so ihm zu gegeben / und dem Cziausch zur Thür hinaus kommen / setzt sich Hr. Orator, macht eine andre Schrifft/ und bindet dieselbe als ein Buch Papier der andern gleich/ schickt sie auch bey Nacht durch seinen Diener und Dolmetsch Janin, der ein gebohrner Griech/ neben einem Janitzschar mit 200. Thalern/ dem Cziauschen zu bitten/ daß er die überschickte Schrifft/ dem Sinan Bassa übergeben / die andre aber/ so er in der Cantzeley bekommen / ihm wiederum hergeben

wolle.

wolle. Der Cziausch nimt die 300. Thaler an/ und behält gleichwohl auch beyde Schrifften/ und läst die Gesandten leer abziehen; Morgens gehet er in aller Früh mit dem Gelde und beyden Schrifften zu dem Sinan Bassa, berichtet ihm alle Umstände/wie sie in der Cantzeley die eine Schrifft bekommen/ welche Herr Orator gerne wieder gehabt/und eine andre verfertiget/und bey der Nacht ihme neben 300. Thalern zugeschicket/ welches alles er hier dem Bassa überantworten thät. Da befiehlet der Bassa dem Cziauschen das Geld zu behalten/ weil es ihm verehret/ die Schrifften aber nimt er zu sich/ die zu unserm Unglück schön sauber und in Deutscher Sprach geschrieben gewesen/da man sonst alles mit Ziffern und Characteribus zuschreiben pflegte; dann eine jede Cantzeley-Person seine gewisse Ziffern gehabt/ darzu sie schweren müssen/ die zu dieser Zeit hätten müssen gebraucht werden; Aber/ weil GOtt/ wie der Ausgang beweiset/ diß Unglück über uns beschlossen/ ist von denen unsern in vielen Sachen ziemlich nachläßig gehandelt worden. Da Sinan Bassa ihm die Schrifft überlesen lassen/ soll er hefftig darüber ergrimmet seyn/ sich in Finger gebissen/und hoch geschworen haben/ solches zu rächen. Was der Inhalt solcher gewesen/ ist mir nicht bewust/ ohne was ich von Dolmetsch Janin erfahren/ daß Herr Orator darinnen Ihr Röm. Käyserl. Majestät berichtet/ was es mit ihnen für einen Zustand hätte; wie Sinan Bassa wieder ins Regiment kommen/ und bey dem Sultan anhalte ihm zu erlauben/ auff seine Unkosten

in Ungern Krieg zu führen; Wie der Sultan Amurath ein glimpflicher / friedsamer Herr / und diß durchaus nicht verwilligen wolle / wider welches auch des Sultans Mutter zum höchsten; wie Ibrahim Bassa den Herrn Oratorem durch Hanß Teusen / aus dem Lande Preussen bürtig / zum öfftern in dem Arrest trösten lassen; Er solle sich nur nicht fürchten / der Sultan werde in des Sinan Bassa Anschläge nicht willigen: In Summa / es wäre alles gut / wenn man nur den alten Hund den Sinan Bassa könte ums Leben practiciren / und was des Dinges mehr gewesen ist.

Als gemeldter Maß / unsere Heimlichkeit offenbaret / und wir in der allerhöchsten des Sinan Bassæ Ungunst und Feindschafft gerathen / ist leichtlich zu ermessen / in was für Angst und Trübseligkeit wir gestanden / derowegen wir uns auf zwo Wege geschickt / und vertröst; Entweder auf den gewissen Tod / oder auf langwierige Gefängniß / haben also etliche der Unsern / so Feindschafft zusammen gehabt / sich verglichen und zum Tode bereitet; Etliche / so etwas vermocht / das ihrige zusammen gehalten / damit / so es auf den andern Weg mit uns käme / es ihnen in der Gefängniß zum Besten gedeyen möchte. Derhalben ich auch meine Sachen durch einen Türcken / (wie ferner gemeldt werden soll) nächtlicher weil aus meinem Zimmer zum Fenster hinaus salviret / darunter desselbigen Tages ein alter Türck und Bettler gesessen. Dessen Bettelns ich allhier gedencken muß / dieweil er den gantzen Tag mir die Ohren vollgeschryen und gepre-

prediget/ mit diesen Worten: O Sultanum hasarei den gios, Allah ittichum biracht tsca Benfakir chiodsam Betschkari vvander hem oglan tsack, heskmeck jocktur Allah ittsum &c. d. i. Ach Herr/ eure Gnaden bitte ich um GOttes willen/ um einen Asper/ ich bin ein armer alter Mann/ und habe fünff alte Weiber/ und viel kleine Kinder/ und kein Brodt vor sie/ bitt um GOttes willen.

Nach diesen Geschichten nun als Sinan Bassa durch die überkommene Schreiben aus unsrer Cantzeley Behelff zu haben vermeynet/ hat er nicht allein um den Krieg desto hefftiger sollicitiret/ sondern auch Herrn Kreckwitz bey dem Türckischen Käyser als einë Verräther und Ubelthäter/ so wohl auch alle seine/ Leute hefftig angeklagt/ und die Execution über sie begehrt. Aber auff dißmahl nichts erhalten/ sondern ist ihm bey Verlust seines Kopffes von dem Sultano aufferleget worden/ sich mit dem Käyserlichen Oratore zu vergleichen/ den Frieden zu halten/ und den Tribut ehistens einzufodern. Ob es nun zwar wieder des Sinan Bassæ Natur gewesen/ hat er sich doch auff Befehl seines Sultans mit Römischer Käyserlichen Majestät Oratore in einen Vertrag einlassen müssen/ darzu hat sich des Sinan Bassæ Sohn damahls Begler-Beeg in Græcia durch seinen Kilerdsy Bassa oder Kuchelmeister/ der ein Welscher gewesen/ zum Unterhändler brauchen lassen. Sind also verglichen worden/ dergestalt: Daß Herr Kreckwitz sich/ und alle die Seinigen verpfändete/ und angelobte/ daß zur gewissen

 sen

sen und angesetzten Zeit der Tribut auff Türckischer Gräntz seyn solte; Und daß dem Sinan Bassæ die 6000. Thaler/ derer oben gedacht/ alsbald und auf der Stelle vom Herrn Oratore erleget würde/ mit welchen was es vor eine Gelegenheit gehabt/ ich kürtzlich erzehlen will.

Nachdem die Käyserl. Majestät neben den jährlichen Præsenten an die Ottomannische Porten einem Visir Bassa (auch 9000. Thaler/ (4.) pro honorario auszahlen lassen; und aber der Sinan Bassa, wie gedacht/ An. 1588. zu einen Mosul erkläret worden: hat ihm Herr Petz damahls Orator nur 3000. Thaler pro honorario offeriret; die übrigen 6000. Thaler Ihro Majestät zum Besten vermeynet zu erhalten/ deßwegen Sinan Bassa so hoch offendiret worden/ daß er solches zu rächen die Zeit seines Lebens nicht vergessen können. Als der Vertrag zwischen dem Käyserlichen Oratore und dem Sinan Bassa auffgerichtet/ hat Herr Orator alsbald einen Curir nach Prag abgefertiget/ sich auch um die 6000. Thaler dem Sinan Bassæ zu erlegen bemühet. Wie Hr. Orator die Summe Geldes der 6000. thlr. zusammen gebracht/ und dieselbe des Sinan Bassæ Sohn/ dem es der Vater geschencket/ zugestellet/ ist uns das Hauß wieder geöffnet worden/ daß jederman frey aus uñ eingehen köñen/ welches uns ein wenig wieder erfrischet/ sintemal wir wieder wie vorhin Freyheit gehabt zu Constantinopel und nach Galata zu vagiren/ hat aber eine kurtze Zeit gewähret/ denn die gröste Lust und beste Zeit war dahin/ und überfiel

fiel uns wiederum grosse Angst und Zaghafftigkeit. Die bestimmte Zeit wegen des Præsents rauschte nicht allein vorüber/ sondern die Præsente blieben auch gar aussen. Indem wird Zeitung auf Constantinopel gebracht/ wie der Hassan Bassa aus Bosnia vor Sisseg in Croatien biß auffs Haupt erleget/ (5.) darzu kömmt auch des Türckischen Käysers Schwester neben dem Sinan Bassa, überfällt den Sultan im Garten/ zerreist ihr Haar/ streuet Aschen und Feuer auf den Kopff mit jämmerlichem Zeter-Geschrey/ ihn ermahnende/ daß er ihres Sohnes Sinan Beegs Tod/ und das Musulmannische Blut/ so die Giauer vergossen/ rächen wolte. Sinan Bassa ist nicht weit davon/ rupffet dem guten Sultan Amurath die Ohren voll/ mutzet hoch auf/ daß er den Krieg nicht verwilligen wollen/ da habe er nun erfahren/ womit die Giauern umgangen: Da ist Sultan Amurath ergrimmet/ und seiner Schwester zur Antwort geben: Warum ihr Sohn und andre nicht zu Hause geblieben/ wer spielen wolle/ der müsse auffsetzen; Beyneben auch den Sinan Bassa angefahren/ es sey ihm viel an dem Krieg gelegen/ weil er so darnach thue/ so möge er hin ziehen/ allein, er solle wohl zusehen/ daß er es recht ausrichte. Also ist die Rede zu Constantinopel ergangen/ wie ich gehöret und erfahren/ von Türcken selbst/ und derowegen den Sultan Amurath entschuldigen muß. Denn so viel mir wissend/ ist er nicht so Tyrannisch/ noch so zum Kriege begierig gewesen/ als ihm Schuld gegeben wird/ weil er auch niemahls in eigner Person

son

son zu Felde gezogen wider einzigen Feind; So hat auch sein Sohn Mahometh ihm weder Rath noch That darzu geben können/ weil er in Amasia seine Residenz gehabt/ und bey seines Vaters Zeiten sich nicht rücken dürffen. Die Ursache aber dieses Krieges schreiben die Türcken selbst dem Sinan Bassa zu: Wie sie denn nachmahls/ als zu Constantinopel allerley Mangel gewest/ über ihn geklagt und geschrieben: Sinan Bassa buni sesser sutschun ominus asyanum asiesenne mergule. Das ist: Sinan Bassa ist dieses Krieges Ursache/ deß Seele in die Hölle verdammt. Nachdem nun deß Türckischen Käysers Schwester Bitte/ so wohl des Sinan Bassæ Begehren/ bey dem Sultan statt funden/ ist des andern Tags frühe im Divan oder Rath vom Sultano und Bassis der Krieg decretiret und beschlossen/ auch alsbald denselben Tag zu Anfang des Monats Julii An. 1593. zu Constantinopel durch etliche Herolden zu Roß publiciret/ und Sinan Bassa zum Feld-Obristen ausgeruffen worden. Alsbald hat er Röm. Käyserl. Majestät Oratorem den Kreckwitz zum andern mahl im Hause versperren/ und verschliessen lassen. Ihm alle Beneficia und Deputat abgestrickt/ auch Anordnung gethan/ daß dem Sultano keine Supplication uñ Bericht von dem Käyserl. Oratore zu kommen kunte/ wie auch kein Mensch zu bekommen gewesen/ der sich aus Furcht für dem Sinan Bassa hierinnen hätte brauchen lassen. Und ob wohl der Englische Herr Ambassador neben dem Venedischen Bailo allen möglichen Fleiß ange-

gewendet/ diesen Heerzug abzuwenden; konten sie doch keine Audienz haben/ weil der Sinan Bassa alle Weg und Mittel vorzukommen verrannt und abgeschafft.

Unterdessen kamen zwey Courirer von Ihro Käyserl. Majestät aus Prag zu Constantinopel an/ die den Käyserlichen Legaten/ samt dem Tribut anmelden solten/ die alsbald der Sinan Bassa gefänglich eingezogen, in Ketten geschlagen/ ihnen Briefe und alles/ was sie gehabt/ genommen/ und sie in sein Sclaven Gefängniß oder Bagnio del Sinan Bassa führen lassen/ darinnen auch der eine Jan Molowitz aus Böhmen von Adel gestorben/ der andre aber Erhard Stephan von Trovers mit uns andern erledigt worden.

Entzwischen ist zu Constantinopel und in derselben Gegend jederman auffgewest/ denn jederman zum ersten heraus geeilet/ wegen guter Beqvemligkeit/ und ist so ein mächtiger Heer-Zug auch von den beladenen Camel-Thieren/ Eseln und Rossen/ durch die Stadt Constantinopel bey Tag und Nacht durch passiret/ davon nicht gnugsam zu schreiben ist. In wenig Tagen ist Sinan Bassa Feld-Obrister in eigner Person zu Constantinopel auffgewesen/ und sein Gezelt oder Läger vor dem Adrianopelischen Thor auffgeschlagen/ da ihn dann der Türckische Käyser mit dem Ferrat Bassa, seinem gantzen Hofgesinde/ und schönen Schmuck begleiten lassen. Neben dem Sinan Bassa ist an statt des Sultans der Ferrat Bassa geritten/ am nächsten für ihm seynd im Hauffen greuliche Bestien

stien oder Türckische Propheten mit ihrem Geschrey oder Gebet hergetantzet/ dabey auch eine Barbarische starcke Music gewesen/ und sonderlich hat einer auf einem Kamme durch ein Papier vor ihnen her gepfiffen. So hat man ihm auch allerley Narrenwerck fürgetragen / als ein groß Feld-Stück / Pusican/ Stiefel/ alles von Papier gemacht; mehr trug einer einen Jungen mit einer Pfeiffen auf einem Stuhle / auf einer Stangen auf seiner Nasen; Item einen in eine Bären-Haut vernehet oder verkleidet / führte man an einer Ketten/ und was des Dinges mehr gewesen. Weil sie aber vor unserm Hause vorüber gezogen/ sind wir an Fenstern gelegen / und haben dem Durchzug mit betrübten Hertzen zugesehen: Da etliche Türcken mit Fleiß auf uns geschauet / und mit den Händen uns geweiset / wie man die Christen in Ungarn/ und uns alle würde niedersebeln. Nachdem nun der Sinan Bassa mit seinem herrlichen und Käyserlichen Comitat zur Stadt hinaus kommen/ haben wir uns zufrieden gegeben / der gäntzlichen Meynung/ Herr Orator würde mit denen Seinigen also wohl verwahrt im Hause zur Ruhe bleiben/ wie er auch sagte: GOtt Lob / daß der Bassa nur aus der Stadt ist.

Aber was geschah? des andern Tags/ ohngefähr um 10. Uhr/ sind die Gassen um unser Hauß rum alle voller Türcken gewesen / da uns wieder das Blat fiel; absonderlich da/ als wir bey der Küchen gestanden / und Speissen aufftragen sollen/ die Türcken kommen / etliche Säcke voll

Ket-

Ketten und Halß-Ringe vor dem Thor ausgeschüttet / das uns so erschreckt / daß wir auch die Speisen wie bräuchlich nicht auffgetragen; Der eine Koch so anrichten sollen ein Polack spricht auf Teutsch: Nu ist mit uns der letzte Matthäus. Indem als Herr Orator sich kaum zur Taffel gesetzt / und ihm solches angemeldt / schlagen die Türcken ans Thor / daß man inwendig auffschliesse / Herr Orator befiehlt sie einzulassen / und vergist des Essens jedermann. Da kommen etliche vornehme Cziauschen mit vielen Türcken und einer Kutschen daran zwey Roß / ins Hauß / überfallen den Herrn Oratorem in der Taffel-Stuben / der wegen grossen Kummer und Erschrecken / halb todt gewesen / vermeldende daß des Sinan Bassæ Befehl sey: daß Herr Orator sich alsbald auff den Wagen / den sie gebracht / setzen / und zu ihm ins Lager kommen soll. Herr Orator wolte sich seiner Schwachheit halben entschuldigen / halff aber nichts / sondern bekam zur Antwort / wo er nicht mit Willen auffsitzen wolle / so müst er per forca. Da befahl Herr Orator seinem Kämmerling ihm die Kleider zu bringen / legt sich an / gieng also von der Taffel als zum Tode / nahm einen Cammer-Jungen / mit dem setzt er sich auf; Ein ander Edel-Jung und sein Cämmerling Marx Reindler ritten auf des Hrn. Oratoris besten zwey Rossen vor ihm her / und zogen also gemach zum Hause hinaus. Wir Diener aber lieffen um den Herrn her / baten um Gottes willen uns nicht zu verlassen; Darauff Hr. Orator, ohne Zweiffel wegen grosser Betrübniß /

niß/ nicht antworten kont. Nachdem nun die Türcken mit unsern Herrn zum Hause hinaus waren/ sperrten andre geschwinde das Hauß-Thor zu/ ergriffen uns arme Gesellen/ einen nach dem andern tyrannischer Weise/ legten uns Ringe um den Halß/ schuben Ketten dadurch/ kuppelten zu fünff und sechsen zusammen als die armen Hunde. Als ich aber solch haschen ersehen/wischte ich die Stiege hinauf zum Hrn Wenceslao Wratislavv der sehr kranck war/ und in etlichen Tagen auf keinen Fuß stehen können/ da dacht ich mich bey dem Patienten zu erretten/gab vor ich müste des Krancken pflegen/ welches doch nicht helffen wolte/ sondern nahmen den Krancken auch herfür luden denselben einem Türckischen Hamal oder Chor-Herrn auf den Pucke! auf einen Stroh-Sattel/und die Stiegen mit ihm hinab/indem entweich ich in mein Zimmer/legt einen neuen Dolman an/ schickte mich eilends/ wuste doch nicht/ ob zum Tode oder Gefängniß/nahm zwey Bücher unter den Arm/ eines die sieben Predigten vom ewigen Leben/ das andre mein Gebet-Buch/welches mir meine liebe Mutter auf die Reise mit gegeben. Bald nahmen mich die Türcken auch gewährt/ legten mir einen eisernen Ring um den Halß/ und koppelten mich zu denen andern. Sonst haben die Türcken an uns keinen Muthwillen geübt/ uns auch nichts genommen/sondern das Hauß fleißig zugeschlossen/ biß die Galatischen Kauffleute/ vornehmlich Signor Cajano bey dem Sinan Bassa erhalten/ daß sie das Hauß geöffnet/ und alles zu nehmen Gewalt bekommen/was darinnen

innen war/ damit sie sich bezahlet/ weil Herr Orator ihnen schuldig gewesen. Da hat man auch uns armen Brüdern unsern sauern Schweiß geraubet/ dafür doch keinem nur ein Deo gratias worden/ da man uns unter dem Hauß-Thor alle zusam̃en bracht/ gezehlet / und aufgeschrieben / wurden wir also/ wie oben gemeldt / zusammen geknüpfft fortgeführet/ an welchem Ort ein solcher Zulauff ward/ daß die Türcken auf allen Buden und Dächern gesessen/ den Proceß, so man mit uns hielt/ anzusehen/ auch lieffen alle Gassen voll Volcks/ deren etliche uns beklagten/ als arme und unschuldige Leute/ etliche mit den Händen weisten/ wie man uns niederhauen solte. Neben uns her lieffen ein Hauffen Janitscharen/ die mit Prügeln Raum machten/ und das Volck bey Seit trieben. Endlich kamen wir an das Meer / unter die Hacken / daran man die armen Menschen zu hencken pflegte / da man mit uns still gehalten. Was allda geschehen/ was ein jeder von denen Unsrigen gedacht und geredt/ kan ein Verständiger wohl abnehmen. Mir zwar ist nicht anders zu Muth gewesen als einem / der zum Tode oder Galgen geführet wird / doch mit Unschuld und guten Gewissen sterben ist nicht so schmertzlich. Uber eine gute Weile brachte man ein Roß-Schiff ans Land / da musten wir hinein/ erschrackẽ abermal/ dachten nichts anders/ sie würden uns ins Meer werffen / und ersäuffen. Doch fuhren sie mit uns nach Galata zu/ bey des Türckischen Käysers Arsenal in das grosse Sclaven-Gefängniß/ welches man nennet Bagnio del gran Tur-

co, (6) da brachten sie mehrmahl grosse eiserne Ketten zum Thor/ schmidten unser zwey allzeit mit einem Fuß zusammen/ und überantworteten uns dem Caputschi Bassa und Gran scrivano liessen uns sitzen und giengen davon. Auff den Abend/ da die armen Sclaven von der Arbeit kommen/ trieb man uns mit ihnen ins Gefängniß/ darinnen wir wegen der Menge der armen Gefangnen/ grossen Dampffes/ bösen Gestanckes / viel Ungezieffers von Wantzen Läusen und Flöhen/ eine unruhige Nacht und böse Herberge gehabt/ in welchem wir Anfangs / ehe wir es gewohnet/ wenig Schlaffs gesehen/ sondern für grossen Aengsten geschmachtet/ uns geschabt und gekratzet des Ungezieffers zu erwehren/ da uns sonderlich die kleinen spitzen Flöh in den gantz engen Ungrischen Hosen/ überaus sehr geplaget (denn sie zehnmahl unleidlicher als die Läuse/) weil wir uns wegen der Ketten an Füssen nicht ausziehen können/ wir sind aber doch letztlich dessen gewohnet/ und auff das Flöhe beissen die Läuse fast nie gefühlet. Auff folgenden Tag hat Herr Orator aus des Bassæ Lager in unser Gefängniß geschickt/ der Pursch etliche Ducaten pro viatico austheilen lassen/ den Signor Buonhuomo Secretarium und seinen Vetter Melchior Kreckwitz zu sich fodern lassen/ auch meiner Person und des Herrn Zaradeczky begehret/ daß ich ihm kochen und seiner pflegen solt: Aber der Sinan Bassa hat es nicht verwilligen wollen. Unser Ordinari Deputat in der Gefängniß ist täglich zwey Löble Brodt und Wasser gewesen.

Herrn

Herrn Oratorem samt seinem Kammer-Jungen und zwo reitenden Dienern/ hat Sinan Bassa auch in Eisen schlagen lassen/ ihn als seinen Feind mit sich auff Griechisch-Weissenburg geführet/ und in Thurn werffen lassen/ auch auff die Person täglich 10. Asper/ das ist 10. Kreutzer / zur Unterhaltung verschafft. Herr Orator hat in der Gefängniß kaum ein halbes Jahr gedauert/ so ist er im Thurn/ Eisen und Banden/ da man nicht vermeynet/ und ihm Essen fürgetragen/ tödtlich verschieden/ und hernach zu Griechisch-Weissenburg im Feld auf der Christen-Begräbniß zwischen zwo Bischöffe von den Catholischen München und Latinern oder Ragusern/ wie man sie nennet/ begraben worden. Nach Herrn Oratoris Tod sind die/ so bey ihm gewesen/ nach Ofen geführet/ und daselbst in der Custodi gehalten worden/ da sie die gantze Zeit über gelegen/ biß daß wir mit dem Türckischen Käyser und Ibrahim Bassa ankommen/ und sie samt uns ledig worden sind/ wie im folgenden gemeldet werden soll.

Allhier muß ich benamentlich aller und ieder Personen gedencken / so in die grausame ietzt gedachte Türckische Gefängniß und Dienstbarkeit gerathen sind. Als von Constantinopel sind nach Griechisch-Weissenburg geführet und in Thurn geworffen worden:

† Herr Friedrich von Kreckwitz bey dem sind gewesen

Signor Pietro Buonhuomo Secretarius.

† Marx Reindler/ Cämmerling.

C Mel-

Melchior Kreckwitz.
Hanß Bernhard von Bierlingen.
Stephan N. Kammer-Jung.
Folgende Personen aber sind von Constantinopel nach Galata ins Arsenal oder Bagnio del gran Turco geführet und gefänglich verwahret worden:
† Herr Johann à Winorza, Capplan.
† D. Cyriacus Lucius, Medicus.
† Johann Kandelberger Cantzelist.
† Herr Carl Zaradezcky von Zaradeck.
Herr Wenzeslaus Wratislau à Mitrovviz.
† Eustachius Prancker.
Hanß Capel / ein Hollsteiner.
† Bernhard Schachner / Stallmeister.
Paul Kertzmantel.
† Heinrich John / Einkäuffer.
Friedrich Seidel / Apothecker.
† Christoph Haß / Balbier.
Blasius Dirnthaler / Goldschmid.
† Caspar } Ungrische Schneider.
† Jonas }
† Hanß Bock / Sattel-Knecht.
† Hanß Eder / Silber-Jung.
† Lorentz Schmid / Koch.
Philipp Peckstein.
† Jacob Benisch / Küchel-Jung.
† Daniel Radelcka / Stallknecht.
Mindwalt N. Ein Haußknecht.
Diese Personen alle sind durch GOttes Hülffe ihrer Gefängniß entlediget worden / und in die Christenheit kommen / ohn Hr. Orator und Hanß Kandelberger sind in der Gefängniß gestorben / die mit † ge-

† gezeichnet sind bald nach der Erledigung Todes verblichen.

Mit dem Türckischen Sclaven-Gefängniß/ welches Bagnio del gran Turco, auf Teutsch die Wanne genennet wird/ hat es solche Gelegenheit. Am Ende der Stadt Galata oder Pera/ oder am Sacke und Ende des Meers liegt des Türckischen Käysers Arsenal, dabey ein grosser Hoff mit einer grossen Höhen/ als einer Stadt-Mauer/ verwahret/ darauff auch etliche Wacht-Häußlein. In dem Hoffe ist ein grosses Thor/ welches Tag und Nacht von Türcken und Krumpen oder gebrechlichen Sclaven verwahret wird. Wenn man in Hof gehet zur rechten Hand liegt von einer starcken ziemlich hohen Mauer ein Gebäu/ darüber nur ein Dach/ gleich einem grossen Schaff-Stall/ welches in drey unterschiedene Gefängnisse getheilet/ und jedes Theil von aussen seine sonderliche Thür hat.

Das erste Theil oder Gefängniß wird La Magistranza genennet/ das andre Bagnio grando, das dritte All Santo Paolo. Im ersten Alla Magistranza versperret man die Meister und Handwercks-Leute/ die was besonders arbeiten können/ als Schmiede/ Seiler/ Zimmerleute/ Maurer/ Schiffleute/ und dergleichen/ die ihr verschlagen Kämmerlein und beßre Beqvemlichkeit und Vortheil für andern haben.

Im andern del Bagnio grando liegen bey 500. oder 600. gemeiner Sclaven/ darinnen wir armen Brüder li Servitori del Ambasciadore d'Un-

garia auch über ein halb Jahr allzeit zween an Ketten zusammen geschmidt gelegen / derowegen ich den Zustand darinnen beschreiben will

Des Morgens früh wenn der Tag anbricht / wird das Gefängniß geöffnet / da tritt herfür der Barbula oder Barbuja, der als ein Sergant und Stockmeister ausrufft: O Christiani andale fora, tutti, tutti. O ihr Christen / geht alle heraus. Muß auch offt die armen Brüder mit seinem Regiment / oder grossen Prügel aus ihren Nestern und Kotzen treiben. Wenn die nun hinaus in den grossen Hoff kommen / da sind die Türckischen Qvardiani gewesen / die haben mancher 10. 20. 30. 50. auch 100 Christen genommen und auf die Arbeit geführet / da sie Stein / Holtz / Kalck und dergleichen / zum Bau zutragen müssen. Gegen den Abend bringt man die armen Sclaven wieder ins Gefängniß / da lauffen etliche ihrem Nest und Bocht zu / zu verwahren was sie desselben Tages zu wegen gebracht oder eingesammlet haben. Denn was sie nur ergreiffen oder verbergen können / das muß alles mitgehen / es seyn Nägel / Bley / Holtz / Stricke / welches sie hernach verschachern / und haben es die Marioli, oder welche wohl stehlen können / am besten / bringet ihnen auch keine Gefahr / wenn sie nur nicht darüber ertapt werden. Zu Nacht oder nach der Sonnen Untergang tritt der Barbuja wieder auff und spricht: O Christiani andate fora pigliate pani; Ihr Christen gehet heraus und nehmet Brodt. Da gehet ein jedweder heraus in den Hoff / da man sie bey einer Viertel-

Stun-

Stunden herum spatzieren läst/ und frische Lufft einnehmen. Hernacher rufft der Barbuja wieder: O Christiani andate dentro, pigliate pani: Ihr Christen gehet herein und nehmet Brodt.

Darauf gehen die armen Christen in die Wanne hinein/und unter der Thür wird einem ieglichen zwo Löblein Brodt gegeben/ davon er sich auf den folgenden Tag nebst seinem Wasser-Krüglein behelffen muß: Es sey denn daß er seiner Sachen besser vorstehen kan. Wenn sie nun alle hinein/ kommt der Gran scrivano (derer zween Christen Il Signor Alfonso Straeda & il Signor Pietro Paolo, und einer um den andern die Wache halten muß) der hat einen grossen Stab oder Prügel in der Hand/ schleust hinter sich die Thüre zu/ läst ein groß Licht vor ihm hertragen/ gehet in dem Gefängniß auf und nieder/läst den Barbuja vor ihm her etliche mahl ausruffen: O Christiani Dio voi dona buona sera, bouona notte sanita & libertà, a chi compagnia manca parla, das ist: O ihr Christen/ GOtt gebe euch einen guten Abend/ gute Nacht/ Gesundheit und Freyheit/ in wessen Compagnie iemand fehlt/ der sag es/ darauff die Christen pflegen zu antworten: Non manca nessuno. Es fehlt kein Mensch/ oder il mio Compagnia non manca, in meiner Compagnia fehlt niemand. Flugs darauff läutet der Meßner bey der Capell ein Glöcklein/ da fällt ein jeder nieder und betet ein Vater Unser und Ave Maria. Bald zünden sie zwo Wachs-Kertzen an/ und nimmt der Meßner oder Glöckner das Pacem, oder ein Bild auff einer

Taffel/ läst ihm fürleuchten/ gehet damit herum/ wer nun der Religion, der küsset das Pacem, und legt nach Vermögen ein Asper in die Spar-Büchsen. Denn in jedem Bagnio oder Gefängniß/ ist eine besondere Capell oder Altar/ welche auch ihre Einkommen oder Legate von anders wo her haben. So offt ein Münch oder Pfaff hinein kommen/ und Messe gelesen/ hat er für eine jede Messe einen Thaler gehabt: Unser Reverendus Dominus Johannes à Winorza hat manche Wochen drey Messen gelesen. Nach Verrichtung des Gebets hat sich ein jeder zu seinem Nest oder Stell funden/ und was ein jeder vermocht gessen und truncken: Da mancher sein Löblein Brodt und Wasser herfür gesucht/ mancher was er zu Zeiten auff der Arbeit bekommen/ etwan ein unabgezogen Schaff-Bock- oder Ziegen-Kopff/ und Füsse/ zu dem hat er ein Feuerlein gemacht/ dasselbe gesengt/ geschabet/auch flugs gekocht und verzehret; Mancher hat eine rinderne Leber gebraten/ in Summa/ da ist ein solch kochen/ sieden und braten in allen Winckeln gewest/ daß einem für Rauch die Augen ausschwören mögen. Die Marioli aber/ und die es vermocht/ haben ihre Menestra oder besonders Gericht und ihre Bardaea mit Wein gehabt. Denn wer es vermocht/ hat können in die Tabernas gehen/ derer im Bagnio grando drey gewesen/ da hat man vor vier Asperle oder Kreutzer ihm ein Stück Fleisch/auch Salat geben/ aber sein eigen Brodt hat er müssen mit bringen/ Wein hat er mögen trincken/ so viel er im

Ver-

Vermögen zu bezahlen gehabt/ und selbst gewolt. Ja es hat sich einer zu denen Tabernariis auch gar in die Kost dingen können/ wie ich dessen im Anfange gepflieget/ und einen Monat einen Ducaten gegeben/ aber alle Tage nur einmahl auff die Nacht und doch ziemlich genau abgespeiset worden. Denn der Scrivano auf einem gewissen Platz in dem Bagnio Wein geschencket/ und allerley essende Waaren verkaufft; auch einen Ort und sonderlichen Spiel-Platz etwan einem Gefangenen der aller Arbeit befreyet ist/ vermittelt/ darauff die Gefangenen nach vollbrachter Mahlzeit und Collation ihre Kurtzweil haben: Wenn der Rauch und Stanck vergangen/ da ist alsdenn eine lange Tafel von dem Barbuja in die Mitten/ und ein Paar Lichter darauff gestellet worden/ auch Würffel/ Karten/ Bretspiel und eine Spar-Büchse. Hie sind herfür getreten die Cavallieri, Alfieri, Caporali oder Marioli, wie sie heissen/ und offt ihr gantz Vermögen an das Spiel gewagt; wenn das Geld nicht reichen mögen/ haben sie ihre Hädern und Kotzen vom Halse gerissen/ und aufgesetzt; dabey ein solches Fluchen und Schweren gewest/ das nicht zu sagen. Bald hat einer GOtt dem HErrn oder der Jungfrau Maria zu Ehren was aufs Spiel gesetzt/ hat er gewonnen/ so hat er etwas in die Spar-Büchse gelegt/ ad pias causas; hat er aber verspielet/ so hat er gegen den Himmel gespeit/ GOtt einen Juden geheissen/ die Jungfrau Maria so geschmäht/ daß ich es nicht melden darff/ den Dolch oder Messer in Tisch und Bäncke gesteckt/

steckt/ all Despetto lori, oder di quell Judeo, das ist / Jhm oder dem Juden zum Spott/ wie sie gotteslästerlich den HErrn Christum geheissen / und doch selbst Christen seyn wollen. Etliche haben B. dama Scancho, oder alla Mora gespielet. Was sonsten von denen Welschen an diesem Orte für Unzucht getrieben wird/ ist nicht wohl zu beschreiben. Die Deutschen oder so es vermocht/oder sonst überworffen gewesen/ haben sich auch zur Taberna gehalten/ in dem Bagnio vierfach Bauden auffgebauet/ die zu miethen / auch gar zu verkauffen gewest/ ohngefehr um 6. 8 oder 10. Thaler/welche fein ordentlich ausgetheilet/ und Gassen darzwischen/ als in einer Stadt da Jahrmarckt ist. Derentwegen wir einer jeden Gassen einen Namen gegeben/ da man gespielet hat man auf der Lübeck geheissen/ darnach die Herren-Gassen / darnach der hohe Marck-Graben/Kolmarckt/und Kerrer-Strassen. Bey der Kerrer-Strassen ist der Recess alla Barda genannt / mit grossen weiten Bretern / und nur grosse Höltzer darüber gelegt erbauet. Da offt/ und sonderlich bey warmen Regen-Wetter/ grosser Gestanck verursachet worden/ und hat einen solchen Dampff von sich geben/ daß einer ersticken wollen/ und in die Augen wie Saltz gebissen.

Das dritte Theil oder Gefängniß all Santo Paolo genannt/ ist nur ein Spital/ darinnen die Krancken liegen/ einer neben den andern auf einer Bühnen/ die haben einen krummen alten Mann/ der alle Tage einem jeden ein Löblein Brodts hinlegt/ neben einem Krüglein Wassers; Freytags

aber giebt man ihnen ein wenig gekochte Linsen oder Bohnen und ein Trüncklein Wein/ keine andre Wartung oder Labsal haben sie. Kömmt nun einer auff/ und wird gesund/ so treibt man ihn wieder mit den andern auf die Arbeit/ die aber todt gefunden werden/ die legt man auff eine Trage/ und lauffen zween Sclaven neben einer Rodehau und Grabscheid mit ihnen zum Thor hinaus zunächst ins Feld zu verscharren. In diesem Bagnio oder all Santo Paolo liegen offt böse Bestien/ oder Bagasci, derer Zustand ich Salvo pudore nicht gedencken darff/ die unser Barbierer mit glüenden Eisen brennen müssen/ weil er mit keinem Corrosiv, Mercurio Sublimato, oder Scheidewasser/ Schwefel und dergleichen nichts schaffen können.

Demnach wir Kreckwitzischen nun gesehen und befunden/ daß es nicht anders seyn wollen/ haben wir uns allgemach auch in die Gelegenheit geschicket/ und der Gefängniß gewohnen lernen. Da haben sich etliche zusammen gesellet/ und mit einander pursiret. Herr Carl Zaradezcky war mit dem Hanß Eder Silberjungen in einer Ketten geschlagen; weil aber der Compan ihm nicht anmuthig/ sondern zu wieder war/ hat Herr Carl etliche Thaler spendiret/ daß man ihn von seinen Compan erledigt/ und zu mir in die Ketten geschlagen/ da wir also über ein gantzes halbes Jahr mit einander an einer Ketten gefangen/ und keiner einen Schritt von dem andern kommen können/ sondern mit einander uns niedergelegt/ und auffgestanden; In summa, gute getreue gefangne Mitbrüder mit ein-

ander gewesen / da die andern von unser Gesell-schafft offt sich an einer Ketten übel vertragen / einander gerauft und geschlagen haben. Herr Carl und ich haben manchmahls zu uns genommen in ein Kämmerlein (das wir Mietungs-weise innen gehabt / und darinnen nur sitzen und liegen / nicht aber stehen und gehen können) Christoph Hasen den Barbier / und Hanß Bock den Sattel-Knecht die auch zusammen gekuppelt und gute Pursche waren, mit denen wir spendiret und conversiret / auch einander gute Cortesey erzeiget / und je eine Part um die andre eine Woche gekocht / und täglich in einem Kesselein / so wir erkaufft / gegen Abend ein Menestra von Fleisch oder Reiß / Linsen / Kürbiß / Kraut / Rüben und dergleichen zugerichtet. Des Tages haben wir mit Brodt verlieb genommen; Wenn nun auff die Nacht andre gessen / haben wir auch uns in unserm Kämmerlein zum Keßlichen gehalten / dabey auch bißweilen ein Metretey oder etlich Holunder-Wein gewesen / darüber wir nach gethaner Dancksagung herfür gesucht oder angefangen zu musiciren / und offt mehr Pursche herzubekommen / die was zum Besten gegeben / und sich pro Occasione erlustiget. Ob wir nun zwar weder Noten noch partes gehabt; so haben wir ein jeder ein Karten-Blat genommen; Da einer Denari, der andre Bastani, der dritte Cepi, der vierte Spadi gesungen / mit dergleichen Moderation der Stimmen / daß mancher gemeynet / wir hätten eine Orländische Mutet gesungen. Also haben wirs gemeiniglich bey der Nacht getrieben / biß das Ungezieffer auch

satt

satt worden/ darnach haben wir biß zu Mittage geschlaffen. Die übrige Zeit aber biß zur Abend mit unsern Ketten heraussen in der Lufft herum spatziret/ biß die armen Sclaven von der Arbeit kommen/ mit denen wir wieder eingesperret worden. Denn man unser keinen/ wie die andern Sclaven/auf die Arbeit getrieben. In währender Zeit aber solcher Gefängniß sind uns offt Zeitungen kommen/ diese oder jene Woche werde man mit uns procediren/ uns ins Meer oder Hacken werffen/ spießen/oder schinden/ oder niederseblen oder stranguliren/ weil es aber gleichwohl Anstand hatte/ nahmen wirs zuletzt nicht groß zu Hertzen. Endlich aber als die Zeitung kommen/ daß Herr Orator mit Tod abgangen/ haben die Türcken auch an uns exequiren wollen/ mit Vorgeben / daß ein Befehl kommen / weil der obriste Verräther unter uns (so nennten sie den Herrn Oratorem) todt/ solte man mit uns auch nicht länger verziehen. Der Sententz war diß; Daß uns zwar Sinan Bassa das Leben schencke/ wir aber/ jedoch mit abgeschnittnen Nasen und Ohren ewig leibeigen seyn und auff die Galeen geschmiedt werden solten. Diß war uns eine traurige Botschafft / und vergoß mancher über seine Nase/ die er verliehren solte bittre Zähren/ daß er der Ohren gern vergessen hätte. Nichts destoweniger nahmen sie uns bey denen Köpffen/ liessen uns unter grosser Angst und Furcht/ Haar und Bart glatt weg scheren / all Despetto dell nostro Imperatore, das ist/unsern Käyser zum Schimpff/

Da

da wir recht in Acie Novaculæ gewesen/ schlugen uns aus denen Ketten/ und machten uns von einander loß/ da legten sie uns als Sclaven eiserne Ringe an die Füsse/ welches uns auch wohl betrübt fürkam/ aber gegen dem Nasen- und Ohren-Abschneiden noch zu erleiden war. Auff den Abend kamen unser etliche zusammen alle beschoren/ welches seltzam aussahe/ also/ daß wir einander selbst kaum kannten. Weil uns denn die Stein-Galea schon angekündigt war/ setzten wir uns zusammen/ assen und truncken/ machten auch zusammen gute Brüderschafft mit einem Reyh-Trunck aus einem Ungrischen Hüttlein. Morgens früh hörten wir die betrübte Stimme des Barbuja: O Christiani servitori del Ambasciadore d' Vngaria, ligate la vostra Roba, andate nella Galera de Pietra. O ihr Christen/ ihr Diener des Ungarischen Botschaffters/ bindet euren Plunder zusammen/ und gehet in die Stein-Galea. Da musten wir armen Brüder mit unsern Kotzen und Brodt-Säcken auffseyn/ bunden die mit einem Strick auf dem Puckel/ und zum Thor herfür. Da waren schon der Galeen Guardiani, die auf uns warteten/ wurden also in zwey Theil abgetheilet/ und auff zwey Stein-Galeen geführet/ da auch ich meinen besten und liebsten Freund Herrn Carl Zaradetzky lassen must/ als von dem ich getrennet/ und auf die andre Galee geordnet ward. Als wir auf die Galeen kamen/ empfingen uns die armen Sclaven: Bene venuto, willkommen/ vien nel mia Banca, komm auff meine Banck/ rissen sich um

uns/ ein jeder wolt einen Compan haben. Bald war ein Qvardian da mit seinen Maroll oder Hammer/ schlug einem jeden an den einen Fuß zwo Ketten/ indem sie sich vor dem Entlauffen sehr furchten/ weil wir allenthalben bekandt. Da musten wir nicht allein alsbald Welsche Phrases lernen/ sondern auch auff Welsch decliniren/ conjungiren/ und scandiren. Erstlich musten wir bald anhören ala ferra, ala gummina, ala alate alale Canalia, porta bas toni, ala forte cane, mitte mani cane, tirate cani, tira cane, tirate forte cani fortudi, Avanti, scia dritta, foga sinistra, avanti fogate tutti, fora rella, issa candalirá intra susta, Tundo fa tenta.

Ehe denn wir solche Phrases lerneten/ haben wir manchen harten Streich mit einem Strick oder Prügel verdauen müssen. Wie denn auch Herr Carl Zaradetzcky seliger/ die erste Stunde/ weil er ein starcker Mensch und zum Vogavanti oder Ruder-Knechte gemacht/ bastoniret wurde.

Was man aber vor Marter und Noth auf der Stein-Galee ausstehen muß/ kan keiner glauben/ ohn der es selber versucht. Denn da wird einer unbarmhertzig mit Prügeln/ halben Reiffen Stricken/ Karbatschen/ ohne End zerschmieret und zerschlagen/ neben unmenschlicher schwerer Arbeit bey Tag und Nacht/ stetem Ziehen und Springen am Ruder/ neben grossen Hunger und Durst/ Hitze/ Frost/ Ungezieffer/ und Wachen; da auch zu Zeiten/ wenn man zween Tag und Nacht nach einander gezogen und gearbeitet/ kaum einmahl die

An-

Ancker geworffen und die Tenta überzogen/ und denen armen geplagten Christen/ iedoch nur sitzend und aneinander gelehnet/ auff eine Stund oder zwo der Schlaff gegönnet wurde/ und bald darauff wieder ein Geschrey gemacht/ mit welchem die Arbeit und das Prügeln mit grossem Ungestüm angehet/ ehe die armen Sclaven (die offt von dem schweren Ziehen gar erstarret/ daß sie sich kaum rühren können) erwarmen und wieder auffgemuntert und ganghafft werden. Was aber für eine Marter sey/ bey so unleidlicher Esels-Mühe nicht schlaffen zu lassen/ ist mir aus eigner Erfahrung am besten bewust. Summa/ größre Pein unter der Sonnen kan kaum seyn/ als auff der Stein-Galea, welche voll Stein und Kalck geladen wird/ und hinten an wohl noch offt grosse Zimmer angehenckt/ die man über das Meer schleppen muß/ auch wenn der Wind ein wenig entgegen ist/ nicht fortkommen kan/ da gehets an ein schlagen und schmieren/ wie bey denen unbarmhertzigen Fuhrleuten/ wenn die Roß etwan stecken bleiben. In einer Armata oder auch auff der Rodiser Galea ist es gülden/ und das Paradieß dargegen. Denn dieselbe mit Sclaven wohl besetzt/ und wenn sie in Schwung gebracht worden/ sein schleunig fortgehen; Zu dem haben die Gefangenen darauff bessere Beqvemlichkeit/ liegen offt still im Port/ daß sie wohl ausrasten können; haben ein Auskommen an Speiß. Denn wenn sie mit ihrer Galea nach Constantinopel kommen/ auch denen armen Sclaven auff der Stein-Ga-

lea Allmosen geben/ dagegen diese/ ausser den zwey Löblein Brodts nichts mehr bekommen/ derwegen offt nichts im Vorrath haben/ und in Ohnmacht vergehen müsten/ wo sie nicht bißweilen ein Zähnlein Knoblauch mit einem Stein zerknirscht unter kalten Wasser mit ein wenig schimlichten Brodt vermischten/ welches ihr Labsal ist. Da im Gegentheil die gefangenen Türcken / und andre Sclaven in der Christenheit und Italia/ Bohnen/ Oel/ Eßig/ zu Zeiten auch Wein zu ihrer Stärckung bekommen. Auch haben die auf der Stein-Galea selten warme Speiß/ ohne bißweilen Schnecken / in der Asche gebraten/ die aus dem Häußlein gezogen/ in Saltz getüpfft/ und so verschluckt. Darum sich etliche/ so des Vermögens sind/ aus der Stein- in die Rodiser-Galeas kauffen. Dieweil auch sonderlich die Stein-Galea nicht so weit aufs Meer kömmt/ daß die armen Gefangenen von andern Christen könnten auf dem Streiff entledigt werden.

Nachdem ich auf die Stein-Galea kommen/ ward ich in der andern Banck alsobald neben einen Griechen und Mohren/ der ein Türck / geschmiedet. Der Griech so doch ein Christ/ hat mich offt übel angefahren/ wenn ich nicht das Ruder zu ziehen gewust/ und zu mir gesaget: Mitte mani Cane, du Hund laß nach/ oder tira forte, zeuch starck/ und also unchristlich sich gegen mir erzeiget/ dargegen der Mohr mit mir ein groß Mitleiden gehabt/ sich meiner als eines neuen Sclaven/ der den Brauch nicht gewust/ angenommen/ und mich

bey

bey dem Griechen vertheidigt/ auch bißweilen sitzen und ruhen lassen/ und vor mich das Ruder desto fleißiger gezogen. Dieser schwartze gute Gesell war seines Gewerbs ein Scherer oder Barbier/ wenn er nun zu weilen Türcken geschoren und geputzet/ hat er seinen Verdienst treuhertzig mit mir als mit seinem Compan verzehret. Wenn wir bißweilen einen halben Tag still gelegen/ hat er sich gebadet mit Seiffen und Wasser gewaschen/ und nachdem er trucken worden/ seinen gantzen Leib mit Baum-Oel eingeschmieret/ davon er so schwartz als eine Corduban-Haut worden/ über welchem er sich selbst erlustiget/ und der schönste zu seyn gedaucht/ auch wenn er sich gekratzet/ ihm die Kräle nicht leicht angesehen worden. Als einsmahls wir bey der Nacht auff dem Meer mit dem Ruder-ziehen geplagt worden/ und ich mit jämmerlichen Hertzen zu GOtt winselte/ auch Ihm den Mohren das Firmament Mond und Sterne zeigte/ sprechende: Du schwartzer Bruder siehe den Himmel an/ darein werden wir/ die wir Christen sind/ nach unsrer Aufferstehung kommen/ das ist mein Trost; (7.) antwortete er: O poveretto, Dio sa ci, das ist/ O du armer Mensch/ GOtt weiß es/ ich fürchte/ wer einmahl stirbet/ der stehet schwerlich wieder auff. So viel wissen die elenden Leut von GOtt und seinem Wort Nach einem Viertel-Jahre ist der gute schwartze Bruder von der Stein-Galee erledigt worden/ denn er nicht ein Sclave/ sondern seines Verbrechens halben/ daß er ein Messer

ser gezuckt darauf condemniret worden / und ist also auch meine beste Zeit auf der Galea ausgewesen. Denn der Grich mein Compan, neben denen Türcken mir das Hertze aus dem Leibe hätte martern mögen. Insonderheit hat mir bang und weh gethan / das stete Putzen und Scheeren / denn wenn nur ein wenig die Sturtzen herausgeschossen / hat man uns Haar und Barth alsbald geschoren / daß uns die Augen übergangen.

Neben meiner Banck war angeschmiedet Eustachius Prancker von unser Compagnie, der nach Erledigung aus der Gefängniß ein Türcke worden / und als Hali Bassa vor Ofen gefangen worden / von denen Husaren ist niedergehauen worden. Dieser / nachdem er zur Zeit mit denen Türcken Maßlach gesoffen / sich auch an mir vergriffen / und darum zur Red von mir gestellet ward / hat er seinen Ermel auffgestreifft / sich in seiner närrischen Weiß in Arm mit einem Messer durch alle Adern geschnitten biß aufs Bein / zur Anzeigung / daß ich hieran seine Liebe gegen mich spüren solte; Solcher Schaden gerieth so übel / daß er um den Arm hätte kommen mögen / hat also vier Thaler geben müssen / daß er von der Galea in das Hospital All Santo Paolo geführet / und darinnen geheilet worden. Gemeldter Prancker hat sich fort und fort / vor und in der Gefängniß / mehr zu Ungarn und Türcken als zu seiner Gesellschafft gehalten. Wenn in der Gefängniß ihn iemand von denen Ungarn / oder seinen Lands-Leuthen / besuchet / hat er weinen können wenn er gewolt; und auch zum Betteln und Stehlen ein sonderlich gut Ingenium gehabt.

Alß wir ein halbes Jahr und drüber auf der Stein-Galea zugebracht / begiebt es sich / daß zu derselben Zeit An. 1594. der Capitain Bassa Cicala eine Armada aufgerichtet / auff den Streif in die Christliche Insulen und Calabria zu ziehen / auff welche Armada man uns auch von der Stein-Galea genommen.

Bey dieser Gelegenheit / da unser etliche der Reiß selber in einer Galiotta oder Rennschiffe zu der Armada führete / und ich aus dem Ansehen spürete / daß er ein sanftmütiger frommer Mann / hab ich mich bey ihm insinuiren wollen / und derowegen ihm also zugesprochen: Signor Reis, jo priego V. S. per l' amor di Dio, che V. S. fera la Misericordia a mi, perche jo son Schiavo nuovo, e anchora non so la usanza nella Galera. Herr Reiß / ich bitte ihn um GOttes willen / daß er mir gnädig sey / weil ich ein neuer Sclave bin / und den Gebrauch auf der Galera noch nicht weiß; darauff er geantwortet: Non pa vora Dio grando, hat auch darauf mit allem Fleiß mich in die Spalla oder den Hintertheil der Galée in die erste Banck bey der Puppen / da er zu sitzen pflegt / einschlagen lassen. Weil ich nun ihm allzeit im Angesicht gewesen / hab ich mich ihm zu dienen allzeit beflissen / und so offt er aus und eingegangen ihm mit meinem Capello oder Hüttlein die Schuh geputzt / und von ihm im Gegentheil viel gutes empfangen. Denn so offt er gessen / hat er einen bissen Brodt / darauf eine Feige oder sonst etwas gelegen / mir zum ersten dargereicht / mich anbeissen lassen / und darnach erst gessen / welches er gegen mir als einen Hungrigen pro Eleemosyna gethan. Wenn er abgessen / hat er

was

was ihm übrig blieben mir dargereicht/ als allerley Schalen von Pluzer / Gurcken / Zwiebeln / Aepfeln und Birnen; auch bekam ich bißweilen eine Schüssel / darinnen Gerba oder Meneſtra d. i. eine Suppe gewesen / auszulecken.

Wie nun die Armada gemustert / und in einer Ordnung auff dem Boſphoro gegen dem schwartzen Meer ein Prob gethan ward / und wir uns wieder in dem Port zu Conſtantinopel gelägert/ hat ein jeder sich auf die Reise geschickt. Derowegen der Reiß angemeldet/ wie wir über drey Tage fortrücken würden / und so ich jemanden bekanntes oder Freund zu Conſtantinopel oder Galata hätte / wolte er mich hinführen lassen / daß ich ihm valedicirte / und was pro viatico bettelte. Da hab ich Ihm angemeldet/ daß ich ein Apothecker/ und zu Galata gute Freunde an denen Apotheckern hätte / zu denen wolt ich gehen/ und etwas von Salben und Artzney mit nehmen. Hierauff ließ er mich ausschlagen aus der Ketten / und gab mir einen Quardian zu / mit dem ich nach Conſtantinopel zu terminiret / in des Sinan Baſſa Gefängniß / darinnen lag der Courir, dessen oben gedacht Erhard Stephan von Trovers, dieser stellte mir eine Supplication, darinnen wir an den Englischen Herrn Gesandten bittlich begehrten uns von denen Galeen zu erledigen. Solche empfing Herr Ambaſſador gar gnädig und freundlich; und nachdem er unsre Supplication vernommen / sprach er: Ob wol der Käyserl. Orator Herr Kreckwitz ihm iederzeit zuwider und feind gewesen / wolt er iedoch uns seine Diener dessen nicht entgelten lassen / Er sey ein Christ / wolle uns nicht nur von der Galea, sondern auch aus der gantzen

Gefängniß erledigen: Verschaffte auch alsbald/ daß man mir zu Essen und einen guten Wein vortrug/ und seine Diener von Adel mir Gesellschafft leisteten. Nachdem ich mich wohl abgefüttert/ und mit einem guten Trunck gelabet/ nahm ich von des Herrn Ambassadoris Gnaden meinen Abschied/ der sich gegen mir/wie zuvor/gnädig erzeugte/auch dem Türcken oder Qvardian eine gute Verehrung gab/ daß er mich zu ihm bracht/ und bat/er solle mir nichts böses thun/ und mich öffters zu ihm bringen. Hernach als ich in Eyl etlichen Welschen Apotheckern zu Galata zugesprochen/ hat der Quardian wieder mit mir zum Schiff geeilet/ und mich an meine Stelle an die Ketten geschlossen. Der Englische Herr Ambassador aber hat nicht gesäumet/ sondern Morgens Tages in aller Früh sich zu dem Visir Bassa verfüget/ vor uns intercediret und gebeten/ auch erhalten/ daß ein Cziausch alsbald unsre gantze Compagnie von der Armada zusammen bringen müssen/ und uns auf fernern Bescheid wieder in das Arsenal oder Bagnio del gran Turco geführet/ darinnen wir acht Tage ohne Ketten und Eisen herumgegangen/ und uns hertzlich der Ledigkeit getröstet/ welche auch der Englische Herr Ambassador mit Fleiß gesuchet/ aber doch bey denen Bassis zu Constantinopel nichts erhalten kundt. Sintemahl/wie sie vorgaben/ wir des Sinan Bassæ, der dazumahl in Ungern/ Gefangene wären Sind derowegen zwar gemeldter Weiß von der Armada loß worden/ aber hierauf alsumahl auf eine Galea gesetzt/ und in den schwartzen Thurn geführet worden/ da erst aller Freud und Hoffnung der Boden ausging.

Der schwartze Thurn/ auff Türckisch Karakula,

d. i.

d. i. eine schwartze Schnecke / am Ufer des schwartzen Meers oder Bosphoro, liegt auf einem hohen Felsen / zwo deutsche Meilen von Constantinopel an einem Schloß oder Castell auf Türckisch Genehischar, d. i. neue Schloß / in der Mappen Filea genennet / welches schon in Asia; gegenüber liegt noch ein ander Schloß / am Bosphoro, welche beyde mit grossen Stücken und Besatzung starck versehen / und ist nur so weit / daß man von einem Castell zu dem andern mit einem Stuck reichen kan / alda auch bey dem Schloß des schwartzen Thurms alle Schiffe / so aufs schwartze Meer aus oder eingehen / anlencken müssen / dieses Castell Filea oder Genehischar soll der Türckische Sultan innen gehabt und befestiget haben / wie ich von denen Türcken damahls selbst gehöret / ehe er Constantinopel eingenommen / auch in dem schwartzen Thurm ein Zimmer bewohnet / davon weiter soll gesaget werden. Gedachter Thurm ist rund / groß und hoch / an der Mauer von sehr grossen Feld-Steinen 30. Schuch dicke / hat 9. Böden / oder zimlich hohe Gemach übereinander / in dem siebenden wir gelegen. In der Mauer des Thurms gehet eine gewölbte Schnecken hinauff / darauff man auf ieden Boden kommen kan / auch ist darinnen gleich ein Vorhäußlein oder Gewölbe / da die Wächter liegen / und darneben ein ander Gemach / welches Fenster / Lufft und Licht hat / und so wohl einen Camin / in welches man zu Zeiten etliche aus Gnaden leget. Inwendig aber im Thurme ist es stockfinster / und werden deßwegen Tag und Nacht Lampen gebrannt von Fisch-Schmaltz / welches einen übeln Dampff und Gestanck von sich giebet. Des Thurms Con-

cavum aber/ oder inwendige Höhle ist ohngefähr bey 40. Schuch weit/und hat ein Gatter von starckem eichnen Holtz/darinnen die armen Gefangenen als in einem Ketterlein oder Narren-Hauß rings umher sitzen/ auch zu Zeiten an die Gatter mit Ketten an die Halß-Ringe geschlossen werden/ und mit denen Füssen in die Stöcke. Zwischen der Mauer und Gatter ist rings umher ein Gang/ daß die Türcken bey der Nacht mit denen Lichtern geraum herum gehen und besehen können/ was die armen Gefangenen vorgeben. Alle Abend wird darinne eine neue Wach/ welches stattliche Spahi sind/ mit Drummeln und Pfeiffen auffgeführet/ deren etliche oben auf bey uns/ etliche unten bey dem Thurme Wache halten. Da man uns zu dem Thurm bracht/ und dem Aga oder Obristen überantwortet/ ist er über uns fast sehr erschrocken/ demnach er gesehen/ daß wir so elende/ zerrissene/ abgeschlagene/ ausgehungerte Leute gewesen. Denn man darinnen nur iederzeit grosse Herren/Grafen/und vornehme Ritters-Leute gefangen hält. Derowegen er uns sehr beklaget/ und iedoch alsbald in Springer und grosse eyserne Fessel schliessen lassen/ auch hinauf in den siebenden Boden des Thurms einlogiret/ darinnen wir mit einer starcken Wacht/ und fleißigen Auffsehen verwahret worden. Ob wir zwar über den schwartzen Thurm uns sehr entsetzet/ sintemahl der hinein nicht leicht heraus kommt; Ist er doch gegen die Stein-Galea uns gleichsam eine Erqvickung gewest/ dieweil wir der ausgestandenen Marter entlediget/ darinnen rasten/ ruhen und schlaffen mögen/ unangesehen/ daß wir geringe Bett gehabt/ und auf blossen Brettern mit

unsern Kotzen und täglicher Kleidung Winter und Sommer / Tag und Nacht gern vorlieb genommen; seynd auch alles Ungeziefers zuvor schon gewohnt gewesen / und derwegen das nicht groß geachtet / ohne daß die Wantzen uns zimlich weh gethan / indem sie des Tages in ihren Ritzen und Krinsen blieben / des Nachts aber sich herfürgemacht / und wenn einer am besten geschlaffen / einem nach dem Angesichte gestochen / daß Blattern und Geschwulst auffgelauffen / indem man aber nach ihnen griffen / und sie zerknirscht / so einen greulichen Gestanck von sich gegeben / daß einer Lung und Leber auswerffen mögen / weil sonst nichts im Magen fürhanden. Haben uns also in diese Gelegenheit immer mählig geschickt / gleich wie zuvor im Bagnio del gran Turco.

Auff die Nacht ist allzeit ein Quardian kommen / der gesehen wie die Wache bestellt / ob auch unsre Springer und Eysen verwahret wären / auch hat er fast alle acht oder vierzehn Tage uns unsre Kleider am Leibe / als Ermel / Wamms / Hosen / Schuhe und alles besucht und betast / ob wir nicht Messer oder andere Instrumenta zu entlauffen dienlich hätten; Fisch-Thran nachdem in die Lampen gegossen / uns in Gatter versperret / und davon gangen. Hierauf sind wir niedergekniet / und hat uns unser Caplan den Abendseegen und andre Gebete fürgesprochen. Wenn solches verbracht / hat ein jeder nach seinem Brod-Säcklein gegriffen / in welchen wir offt mehr grosse Ratzen als Brodt gefunden. Allhier auch / weil es uns gut und rathsam dauchte / haben sich unser etliche zusammen geschlagen / und wie zuvor im ersten Gefängnis mit einander pursiret / so lange wir was

 im

im Vorrathe gehabt. Was nun zusammen gebracht worden / haben wir dem Langhansen / so nachmahls in die Hacken geworffen ist / gegeben / der uns dafür zu Galata Linsen / Reiß / Phaseolen / Bohnen / Maccaroni oder Nudeln / Oel / Eßig / Salat / Zwiebeln / Knoblauch / Schafs-Köpffe und Füsse / Geschlincke und Leber / Pastermann welches ist eingesaltzen oder treuge Fleisch / eingekaufft / und ist einer um den andern Koch und Küchelmeister gewesen. Auff gemeldte Maaß haben wir mit einander gelebet / bis so lang der eine oder andre nicht vermocht / da wir uns nach Gelegenheit getrennet / und ein ieder sich insonderheit versorget / welches mit dem gewöhnlichen Deputat schwerlich geschehen kunte / denn einer im schwartzen Thurme mehr nicht bekömmt / als täglich drey Asper oder Kreutzer; Und ist dazumahl dazu grosse Theurung gewest / unser Deputat uns gleichwohl / welches an denen Türcken zu loben ist / ward uns Monatlich richtiger Weise entrichtet / daß meines Wissens uns nicht ein Asper abgekürtzet worden. Zur Kleidung hat uns der Türckische Käyser auch jährlich geben lassen / einem iedem eine Kotze / oder groben Filtz zu einer Caputta, auch etliche Ellen grob schmal grau Tuch zu Röcklein und Hosen / und Baumwollene Leinwand zu Hembden / damit ein ieder sich / wenn er es Hungers halben nicht verkauffen darff / wohl behelffen kan.

In Zeit währender Gefängniß haben unser etliche allerhand vor die Hand genommen / die Zeit und Weil zu vertreiben. Herr Carl Zaradezcky und ich haben Morgens früh nach dem Gebet Arithmeticam getrieben. Denn einer unter uns Heinrich John / der uns

instruir-

instruiret/ ein guter Rechenmeister gewesen. Wir haben auch uns der Welschen und Türckischen Sprach beflissen/ und allerley Historien gelesen und evolviret. Denn es erlaubet der Aga, daß ein Hadsia oder Schulmeister zu der Pursch gehen darff/ von welchem sie Türckisch Lesen und Schreiben lernten/ und so offt er kam/ ein ieder ihm zwey Asper geben must. Nachmittag haben wir gestricket und genehet/ auch zu Zeiten vor das Käse-Brodt/ und den bittern Hunger/ uns mit einem geistlichen Liedlein und der Lauten erqvickt; offt auch auff dem Bret und Karten gespielet. Denn die Türcken des Tückedacks und auch Lurtzen wohl kundig seyn. Zu Zeiten haben wir auch ein gutes Müthlein gehabt/ sonderlich an hohen Festen/ oder wenn wir aus des Türckischen Käysers Zoll-Amt unsre Besoldung bekommen/ auch wenn wir gute Zeitung aus der Christenheit gehabt. Denn man alle vier Wochen die ordinari Post von Prag auff Venedig zu Constantinopel haben können/ auch alles und iedes was sich am Käyserl. Hofe zugetragen wissen. Desgleichen wenn einem aus der Christenheit was zugeschicket worden/ als dem Herrn Caplan von seinem Bruder Thum-Herrn zu Prag etlichmahl wiederfahren/ hat mancher eine Gasterey angestellt/ dabey auch Wein gewesen.

Was auch für Uneinigkeit bey denen Gefangenen fürläufft/ glaubt niemand/ ohn der es versucht und selber gesehen. Nach solchem hat man die Räuffer in die Stöcke gesetzt/ und nichts destoweniger die einander erreichen können/ zusammen gestürmt/ und mit Wasser-Krüglein einander nach denen Köpffen geworffen.

Hernach als die Türcken selbiger Gegend in Erfahrung kommen/ daß unter uns Medici, Barbierer und andre kunsterfahrne Leute wären/ haben sich herzugefunden allerley krancke Leute/ Manns- und Weibs-Personen/ die Hülff und Rath begehrt. Als nun erstlich der Barbier Christoph Haß zu etlichen Patienten hinunter gefordert worden/ hat er sich beschweret seiner Eisen und Springer/ wiewohl doch sonsten Barbierer und Schärer frey wären/ derer man iederzeit verschonet. Hierauff hat ihm der Aga die Eisen abschlagen lassen/ und er der fromme Christoph Haß meine Person auch alsbald bey dem Aga recommendiret und berichtet/ wie daß noch einer sein Gesell ein Czerbeci, d. i. ein Träncklein-macher oder Apothecker fürhanden wäre: Derowegen ich auch alsbald der Springer entledigt/ und neben dem Barbierer allzeit zu denen Patienten gefordert worden. Dazu unser Medicus D. Cyriacus Lucius der Alters halben verschonet/ und in kein Eisen geschlagen worden/ sondern danieden bey denen Wächtern seine Bequemligkeit gehabt/ auch bisweilen seinen Rath ertheilet. Derowegen wir einen grossen Zulauff gehabt/ und sonderlich von Weibspersonen/ derer bisweilen sechzehn oder mehr auf einmahl da gewesen/ und eine iede ein besonders Gebrechen gehabt; die hat man in ein sonderliches Kämmerlein gewiesen/ daß eine iede von ihrem Zustande berichten kunt. Da hat der Barbirer Ader gelassen/ geschmiret und Pflaster aufgelegt. Ich Tränck lein zugericht und gesotten. In Summa/ wenn iemand kommen/ hat unser Aga zum höchsten sich verschworen/ der Türckische Käyser hätte an seinem Hofe dergleichen Aertzte und Meister nicht/

als wir wären. Gleichwohl war der Verdienst bey solcher Praxi schlecht. Dem Aga brachten die Patienten offt Honoraria, uns aber bisweilen ein Löblein Brodts/ ein paar Asper/ oder von Früchten etwas; doch was wir unter dem Thurm ergriffen/ es war gleich nur ein Scheitlein Holtz/ das must mitgehen. Gleichwohl war diß unsre gröste Herrligkeit/ daß weil wir uns unsrer finstern Gefängniß beschwerten/ der Aga uns herunter in den sechsten Boden in ein schön sauberes Gewölblein einlogirte/ welches unten und oben herum mit schönen weissen Marmorstein ausgefüttert; darzu Fenster/ Lufft und einen Camin hatte/ darinnen wie gemeldt/ der Türckische Käyser/ ehe er Constantinopel eingenommen/ gewohnet haben soll. Aus diesem Zimmer hatte ich mir vorgenommen mit dem Heinrich John zu entlauffen/ der bey mir und dem Barbier wohnte/ und unser Dolmetscher war. Aber es schlug uns fehl/ indem unser Aga von dem Caplan mit Geld bestochen/ ihn zu dem Barbier/ mich aber und den Heinrich John in ein ander Zimmer schaffte.

Nachdem nun solch Gefängniß lang währete/ wir auch das Stehlen/ Betteln und andre List/ der sich sonst die Gefangenen zu behelffen pflegen/ nicht allerdings practiciren konten: mehrte sich der Hunger bey uns sehr/ daß wir aus Noth gedrungen worden/ allenthalben Hülff zu suchen. Hielten demnach bey der Christlichen Potentaten Abgesandten demütiglich an/ uns gnädige und Christliche Beförderung zu erzeigen/ und der schweren Gefängnis loß und ledig zu machen. Darauff die Herrn Ambassadores aus Engeland und Franckreich vielerley Mittel und Wege

genom-

genommen / uns zuerledigen: Der Venetianische Bailo aber solches zu thun sich entschuldiget / weil er der Türcken Bundsverwandter und uns also schlecht abgewiesen. Der Frantzösische Ambassador hatte einen solchen Anschlag / daß er mit denen Maltheser-Rittern tractiren wolle / daß dieselbe so viel gefangene (8) Grünbünde für uns geben solten / als unser wären / und dargegen Käyserl. Majest. ihnen wieder eine Ergötzlichkeit wiederfahren ließ. Auch wolte Hanß Reiß ein Kauffmann aus Preussen / der dem Türckischen Käyser einen Diamant um 180000 Ducaten verkaufft / und dazumal zu Constantinopel lang liegen / und die Zahlung einzel einnehmen muste / uns um 20000 Thaler annehmen in Abschlag auf seine Schuld / im Fall die Röm. Käyserl. Maj. ihm solches wieder erstatten liessen. Als solche Mittel nach dem Käyserl. Hoff berichtet worden / und wir bey nebens flehentlich suppliciret / Ihr Röm. Käyserl. Majest. uns erledigen / und unter deß mit einer Ritterzehrung zu Steuer kommen wolt / ist hierauf kein Bescheid erfolgt / doch haben Ihro Majest. uns 1000 Thaler gnädigst verordnet zu reichen / welches aber die Galatischen Kauffleute / denen Herr Orator schuldig blieben / aufgehalten / und uns für der Nasen hinweg gerafft / ohn etliche wenige Ducaten / die sie uns pro Eleemosyna passiren lassen.

Nach diesem haben wir abermahl nach Prag geschrieben / denen unsern vermeldende / in was Armuth und Elend wir steckten; auch Herrn D. Bartholomæum Pezen / der lange Zeit zu Constantinopel gewest / und von uns erledigt ward / als damahls Käyserl. Kriegs-Rath und unsern Patron hochfleißig gebeten /

gebeten / bey Käyserl. Majest. wegen unserer Erledigung sich zu bemühen; Und das in Abschlag unserer Besoldung uns etwas weniges / damit wir uns Hungers erwehrten / zugeschickt würde. Hat aber Herr Petz zur Antwort gegeben: wir solten Gedult haben / musten es doch andere Gefangene auch thun. Dieser Bescheid kam uns schmertzlich für / und hatten wir über das von Niemand mehr uns Hülffe zu getrösten / ohnangesehen daß Ihro Fürstl. Durchl. Ertz-Hertzog Ernestus hochlöblicher Gedächtniß an stat Ihro Käyserl. Mäjest. uns Vertröstung gethan / als Herr Kreckwitz An. 1591. von Ihro Durchl. Urlaub genommen / und Ihro Durchl. einem jeden unter uns die Hand geboten / im Fall uns ein Unglück betreffen solte / wir von Ihro Majest. und dem Hauß Oesterreich nicht verlassen seyn solten. Uber das war uns auch aus dem schwartzen Thurm uns mit Geld zu kauffen ohnmöglich: Derhalben wir viel und seltzamer Anschläg unter einander machten zuentrinnen. Ob es wohl mit grosser Gefährlichkeit / auch mit Verliehrung Nasen und Ohren / und wohl offt mit Leibs-Gefahr / aus dem schwartzen Thurm sonderlich / gewaget werden muß. Immassen denn auch vier Wochen zuvor / ehe denn wir in schwartzen Thurm kommen / sechzen vornehme Ritters-Leuthe / durch GOttes Hülffe / daraus entflohen / aber mit ungleichem Glück / wie gesagt werden soll. Solche aber sind folgende gewesen:

Martin Hartensteiner / ein Deutscher / weyland Lieutenant zu Wihitsch.

Husar Matthias / des fürtrefflichen rittermäßigen Mannes Husar Peters Bruder. Istwan Diack / und Christoph Uram zwey Grichen / zehen Maltheser Ritter und Welsche. Gemel-

Gemeldte Personen haben erstlich ihren Anschlag gehabt/ mit einem alten gefangenen Christen und Sclaven/ der Brandtwein gebrandt. Dieser hat ihnen ein Parillotam Brandtwein in Thurm gebracht/ darein er zuvor allerley Instrumenta, Sägen/ Feilen/ Messer/ Nägel und dergleichen eingemacht. Als sie nun den Brandtwein ausgeleeret/ haben sie zu denen Instrumenten griffen/ die eisernen Nägel von denen Springern weggefeilet/ und von Bley andere darein gemacht/ welche obschon täglich sie besichtiget worden/ die Türcken doch nicht erkannt. Hernach aber haben sie einen sehr langen Strick von vielen Klafftern aus allerley leinen Geräthe/ Hembden/ Tüchern und Kotzen gemacht/ und mit der Sägen aufwerts durch alle Böden/ bis unter das Dach geschnitten/ und Löcher/ daß einer durchkriechen können/ gemacht. Als sie nun ihre Gelegenheit ersehen, haben sie nächtlicher Weile sich von denen Springern und Eisen loß gemacht/ am Gatter hinauff gestiegen/ durch die zubereiteten Löcher/ bis unters Dach; da haben die Grichen einen nach dem andern am Seil hinunter gelassen/ zuletzt das Seil angebunden/ und auch daran wie Affen hinunter gefahren/ dieweil sie vornehme Marinari und Schiff-Leute/ und wohl steigen und klettern können. Nachdem sie alle hinunter kommen/ haben sie einander geseegnet/ und ein ieder unsäumlich fortgesetzt. Die zwey Grichen haben mit denen Malthesern zusammen gehalten/ sich alsbald ans Meer begeben/ in ein Schiff getreten/ und mit GOttes Hülffe alle davon kommen. Der fromme alte Istvvan Diack aber ist aller kranck bey dem Thurm liegen blieben/ und

mor-

morgens früh wieder eingeführet worden. Martin Hartensteiner hat von einem Fusse das Eysen nicht loß machen können / sich im Weingebürge verkrochen / durch die Hunde ausgespüret / und in vorige Hafft genommen worden. Husar Matthias und Christoph Uram haben sich auff Constantinopel begeben / auff Türckisch gekleidet / aber im Herausziehen drey Wochen hernach sind sie erkannt / und wieder zu denen andern in Thurm gebracht worden. Morgens früh auf solche Geschichte / als die Türcken gesehen den Strick an Thurm hängen / und daß die Vögel ausgeflohen: sind die Wächter entlauffen / und der Aga vor den Ferrat Bassa geführet / und gestranguliret worden / hat sein Leben zu erhalten 4000 Ducaten dem Bassa zu geben sich erboten / aber umsonst. Denn der Bassa geantwortet: Dein Gut ist mein vorhin / und du must gleichwohl erworgen / und wenn du auch gleich neun Seelen hättest.

Dergleichen Mittel zu entrinnen hatten unser vier Herr Carl Zaradezcky / Kosran Beck, ein Georgianer / Heinrich John und ich Friedrich Seidel / noch mit grösserer Gefahr für der Hand / auch mit GOttes Hülff auf einen zimlichen Weg gebracht / seint aber entzwischen sämtlich und sonderbarer Weise / durch göttliche Versehung erlediget / und grosser Leibs- und Lebens-Gefahr befreyet worden.

Da die Zeitung nach Constantinopel kommen / daß die Türcken durch den Sinan Bassa die Festung Rab erhalten; sind die Türcken mit grossem Geschrey und Freuden in schwartzen Thurm kommen / zu uns gesagt: Hei Savalli Giaverlari si sum Janieka gettmisch, d. i. Ey ihr armen Giauer / euer Rab

ist dahin / welches Husar Matthias und die andern nicht glauben wollen / bis sie von des Grafen Aufgebung gehöret. (9) Alsbald sind die Türcken mit Pulver Zünd-Stricken / und andern zugelauffen / die grossen Stücke geladen / und gewaltig von dem schwartzen Thurm geschossen / (gleicher Gestalt ist allenthalben geschehen /) und die gantze Nacht mit Raqueten-Werffen und Freuden-Schüssen zugebracht worden.

Zum Eingang deß 1595. Jahres / starb der Türckische Käyser Sultan Amurath, und ward sein ältister Sohn Mahomet aus Amasia zum Regiment an seines Vaters Stat gefodert. Unterdessen hat der Mufti oder oberste Pfaff und die Bassæ neunzehn seiner Brüder stranguliren lassen / und neben ihren Vater gelegt. (10) Als Sultan Mehemet zu Constantinopel angekommen / hat man ihm seinen todten Vater und Brüder angezeigt / beyneben das Scepter und Regiment überantwortet. Folgendes Tages ist der alte Käyser mit seinen todten Söhnen begraben / und den Tag hernach Sultan Mehemeth in der Stadt herum geführet / und publiciret worden / dabey man wiederum mit Schüssen und Raqueten-Werffen ein grosses Freuden-Fest und Feuer angericht. Man saget / daß nach diesem ihm noch zween Brüder gebohren / welche er auch alsbald hinrichten / auch etliche seines Vaters schwangere Weiber ins Meer werffen und ersäuffen lassen.

Weil nun Sultan Mehemeth sein Regiment erzehlter Gestalt mit Tyranney anfieng / waren wir in grosser Furcht / vermeynten / er würde mit uns auch eine blutige Tragœdiam spielen / welches doch GOtt

der

der Herr gnädiglich verhüttet / und durch ihn uns mit der hocherwüntschten Freyheit begabet hat. Alsbald er ins Regiment getreten / hat er alsbald seines Vaters Schatz angegriffen / die Kriegs-Leut / Officirer und Männiglich davon ausgezahlet / damit er ihm neben seiner Tyranney zugleich einen Nahmen und Ansehen machte. Wir armen Brüder im schwartzen Thurm / nachdem man uns etliche Monath nichts gegeben / bekamen da auch etliche schöne Ducaten vom neuen Käyser. Zu der Zeit bescherte uns auch GOtt der HErr einen alten barmhertzigen und frommen Aga im schwartzen Thurm / der nicht allein mit uns / die wir bißhero von Sinan Bassa unverschuldter Sach so Tyrannisch gehalten waren / Mitleiden trug / sondern auch / indem er uns von iedermann verlassen sah / iedoch auf unsre Erledigung tröstlich hoffen hieß / und derselben wegen sich höchlich bemühete. Dieser / ob er wohl Alters halben / und wegen seines feisten schweren Leibes / kaum fortgehen konte / ist doch offtermahls mit einer Laterne zu uns in Thurm hinauf gekommen / und aufs freundlichste getröst und zugeredt: Er trage über unsern Zustand groß Erbarmen mit uns; wir solten nur Gedult haben; Er sey nun alt / und habe bey diesem Gefängniß oder Gegend fast iederzeit gewohnet / und sey ihm doch nicht bewust / daß ie einer in diesem Gefängnis gestorben; Wir würden / ob GOtt wohl noch erlediget werden / und in unser Vaterland kommen. Beyneben ließ er uns von keinem Türcken Gewalt thun / sondern nahm sich

allzeit unser als ein Vater an. Sonderlich aber beklagte er uns / daß wir von denen Unsern und iedermann so verlassen / daß uns niemand in unser Dürfftigkeit mit einem Pfennig oder Bissen Brodts zu hülff kommen / ausgenommen der Langhanß Goldschmied / der uns nach Vermögen Vorschub that und diente; auch allerley Bücher / die er von denen Galatischen Kauffleuten / so all das unsrige zu sich gezogen hatten / erkaufft / zuschickte; Auch war zu Constantinopel ein anderer Goldschmied / ein Sachs seiner Lands-Art / der sich trug als ein Türckischer Prophet / welcher auch dem Herrn von Hoffkirchen Freyherrn zu seiner Erledigung beförderlich gewesen / dieser thät den armen Gefangenen viel guts / und schickte uns etliche mahl gebraten Fleisch / und etliche Holunder-Wein in Thurm. Desgleichen befließ sich auch unser Aga, der gute Alte / daß er uns von denen Türcken Eleemosynam zuwege bringen möchte. Als auch auf eine Zeit der fromme barmhertzige Türck Ibrahim Bassa des Türckischen Käysers Sultan Amuraths Tochter Mann / auf dem Meer bey dem schwartzen Thurm fürüber fahren sollen; hat uns der Aga im Thurm an etliche Fenster gestellet / da wir im fürüberfahren den Ibrahim Bassa auf Türckisch angeschrien ohngefehr mit diesen Worten. O gnädiger Herr Ibrahim Bassa, wir armen Gefangenen wünschen Euer Gnaden tausend Tage vor einen Tag / und bitten um GOttes willen um die Ledigkeit. Nachdem aber Ibrahim Bassa nicht weit in seinen Garten

ten abgesessen / hat der Aga den D. Ciriacum Lucium und Martin Hartensteinern / der sein Dolmetsch sein solt / abgefertiget / welche Ibrahim Bassa gar gnädig gehöret / und freundlichen Bescheid gegeben / sich höchlich entschuldiget / er könne uns nicht loß geben / dann unsre Sache den Sinan Bassa anginge / doch wolte er unser bey dem Käyser zum besten gedencken. Beyneben hat er gefragt wie viel unser wären / und nachdem er Bericht empfangen daß unser 22. Personen / uns Eilff Ducaten geschickt pro Eleemosyna auf zwo Personen 1. Ducaten / welche uns armen Gesellen von einem Türcken damahls wohl zustatten kommen / denn von keinem Christen uns dergleichen geschehen.

Wie es zu Anfang der Regierung Sultan Mehemeths bey denen Türcken gestanden / und was zwischen denen Bassis für Uneinigkeit gewesen sey; Wie bald Sinan Bassa, bald Ferrat Bassa Obrister worden; Wie der Sinan Bassa und Ferrat Bassa zu unterschiedenen mahlen von dem Siebenbürger geschlagen worden; (11) Wie zuletzt der Sinan Bassa aus Furcht für dem Siebenbürger von einer Festung in die andre geflohen / und endlich bey Tag und Nacht aus grossem Schrecken mit Schand und Spott zu Wasser und zu Lande Constantinopel zugeeilet / davon nicht gnungsam zu sagen / ist in denen ordinairen Zeitungen begriffen / und auch sonder Zweifel von unsern Scribenten an Tag gegeben worden.

 Nach-

Nachdem nun aber der Sinan Bassa nahend wieder bey Constantinopel kommen / hat er ohn angesehen seines grossen vom Siebenbürger erlittenen Schadens zu Constantinopel wegen Einnehmung der Festung Rab triumphirende einziehen wollen / ist ihm aber gewegert worden. Und nachdem er etliche Tag vor der Stadt heraussen gelegen / ist er auf einer Stein-Galea an einen sonderlichen Ort auf des Türckischen Käysers Befehl in Arrest geführet worden. Als aber der alte verschmitzte Bösewicht gesehen / daß es nicht wohl zugehen würde / und sich böser Liebe gefürchtet / hat er seinen Schatz angegriffen / und dem Türckischen Käyser eine überaus grosse Verehrung gethan / Audienz begehret / und erlanget. Hierauff hat er sich aufs beste entschuldiget / und seinen uhralten guten Freund und Bruder Ferrat Bassa, der sein Landsmann / ein Arnaut oder Albanenser gewesen / mit welchem er aufgewachsen / der neben ihm grosse Kriege geführet / und ritterliche Thaten dem Türckischen Reich zum besten verrichtet / da sie doch vorhin immer einer den andern zu Ehren und Dignitæten befördert / aufs hefftigste angeklagt: Wie daß er Ursache sey alles seines Unglücks / dieweil er sonderlich bey 80000. Tartarn / so ihm zu Hülffe kommen sollen / abgeschrieben hat; derowegen er solchen Schaden erleiden müssen. Weil nun der Tartarische Gesandte damahls zugegen / und des Ferrat Bassæ Schreiben aufzuweisen hatte / konte

dieser

dieser nicht fort/ wolte sich zwar behelffen/ daß es des Sultans Mutter Befehl gewesen/ die nicht gewolt/ daß so viel Krieg und Blutvergissen geschehen solte. Aber es halff weder seine Entschuldigung/ noch seine vorhin geleistete treue Dienste etwas/ sondern er ist/ wie andere wohlverdiente Bassen/stranguliret/(12) und ins Meer geworffen worden/ hernacher soll man drey Tage im Meer gesucht haben/ ehe er wieder heraus gefischt worden. Die gemeinen Türcken haben ihm seinen Tod gegönnet und gesagt/ es sey ihm recht geschehen/ dieweil man ein Creutzlein bey ihm gefunden/ derwegen sey er ein Giauer gewesen. Der Sinan Bassa kam zwar wieder zu seinem Visir-Amte/ aber es ward ihm von denen Türcken der Seegen übel gesprochen. Denn jedermann ihm den Strick wüntschte/ und sagten öffentlich: Weil er den Krieg angefangen/ er würde in kurtzen/gleich seinem treuen Gesellen dem Ferrat Bassa, stranguliret werden/ neben ihrem Wuntsch und gäntzlichen Vertrauen Isch allah Bismillaah. In wenig Tagen kommt die Zeitung der Sinan Bassa sey todt/ welches nicht allein uns höchlich erfreuet/ sondern auch die Türcken selbst/ dieweil sie ja des Kriegs so überdrüßig als wir/ und man des Kriegs zu Constantinopel mehr empfand als bey uns in der Christenheit. Was er aber für ein Ende genommen/ habe ich nicht erfahren können: (13) Etliche sagten/ er hätte ihm selbst mit Gifft vergeben; etliche er wäre in Melan-

cholia gestorben; etliche er wäre stranguliret worden. Dem sey nun wie ihm wolle/ so hat gleichwohl der Türckische Käyser all sein Gutt confisciren lassen/ (wie man sagt) daß er bey Nacht sein Geld/ Ducaten/ Portugaleser und dergleichen güldne Müntze in Fäßlein einschlagen/ auf Eseln und Camelen in das Käyserl. Schloß tragen lassen. (14) Sein Sohn ist zu Grichisch-Weissenburg in Thurm geworffen worden/ seinen Weibern aber soll der Türckische Käyser aus solchem Gut 40000. Ducaten zur Abfertigung haben passiren lassen.

Nachdem aber des Sinan Bassæ Tod kund worden kommt alsbald unser alter frommer Aga mit einer Laternen in grossen Freuden zu uns in Thurm hinauff/ bringt uns die gute Zeitung/ der Sinan Bassa sey todt und Ibrahim Bassa werde an seiner Statt Visir werden; macht hierauf alsbald seinen Anschlag uns zuerledigen. Befragte derowegen sich bey uns/ was unser Vermögen wäre/ oder was wir an Gelde auftreiben könten; und damit wir uns um Geld umthäten/ ließ er morgends unser zween nach Galata, da traffen wir einen Goldschmied an Signor Nicasian einen Frantzosen oder Engeländer/ der erbot sich 100. Ducaten herzuleihen; zu denen schlug Herr Carl Zaradeczky auch hundert Ducaten/ die er neulich aus dem Wechsel bekommen.

Also wir nun dem Aga von zweyhundert Ducaten sagten / ihn auch wo er dieselbigen empfangen solte / versicherten / berufft er etliche Türckische Pfaffen zu sich / gab ihnen nach seiner Art eine Collation oder Giaussen neben Bericht / wie er etliche Gefangene in seiner Custodia hätte / welche für der Zeit mit einem Deutschen Käyserl. Legaten ankommen wären / und dem Türckischen Käyser mit Tribut und Geschenck zu Fusse gefallen; Wie aber der Krieg in Ungarn angegangen / habe sie der Sinan Bassa unschuldiger Weise mit schwerer Gefängniß und unmenschlicher Arbeit auf der Galea übel geplagt / und wären dieselbigen auch noch im schwartzen Thurm / da sie weder leben noch sterben könten. Derowegen zu besorgen / daß GOtt / denen ihre Unschuld bewust / solches dermahleinst straffen / und den Türckischen Sultan um Land und Leute bringen möchte: Bäte nun Sie als geistliche Väter / daß sie solches dem Käyser fürbringen wolten / und verhieß ihnen auf unsre Erledigung ein gut Trinckgeld. Nach diesem finden sich gemeldte Pfaffen folgendes Tages in das Käyserliche Schloß halten ein Officium und Gebet / und nach dessen Verrichtung zeigen sie an / wie in dem schwartzen Thurme arme unschuldige Leut gefangen lägen / riethen derohalben dem Sultan, dieselbigen loß zugeben / wo er im Regiment oder Krieg einiges Glück haben wolle. Bald darauff kömmt unser von GOtt verordneter Advocate der Aga, trit vor die vier Bassen im Divan oder

der Rath/ bringt unsre Sachen oberzehlter Gestalt an/ und redet unser Wort aufs beste als er vermocht. Weil nun Ibrahim Bassa schon Visir an des Sinan Bassæ Stell war/ und Audienz gab/ hat er das gerne und mit Lust angehört/ denn er sonst ein gütiger Herr/ und uns fast geneigt war/ sich auch auf allerley weiß uns zu erledigen bemühet hat. Befahl derowegen/ daß der Aga uns alsbald der Eisen befreyen solt/ und uns auf folgenden Tag sämtlich in den Divan darstellte und præsentirte. Diese Botschafft stellet uns der Aga selbigen Tages für/ fordert uns den Thurm hinab und läst uns die Eisen abschlagen/ mit was für Hertzens-Freud und Frolocken auf unser Theil/ stell ich einem ieden Menschen/ der aus höchsten Unglück iemals zu dem höchsten Glück gelanget ist/ zu betrachten heim. Solches geschah am Sonnabend vor Quasimodogeniti des Jahres 1596. Nachdem wir nun die Nacht mit Freuden/ wie gemeldt/ zugebracht/ sind wir folgendes Tages/ am Sonntag Quasimodogeniti früh/ und ehe die Sonne aufgangen/ zum Thurm hinunter gerufft worden/ und hat uns der Aga aus wohlmeinenden Hertzen informiret und Anleitung gegeben/ wie wir hernach zu Constantinopel vor denen Türcken/ Bassis und Sultano uns jämmerlich geberden/ die langen Haar/ die uns im schwartzen Thurm gewachsen/ über das Angesicht hengen lassen/ niemand ansehen oder umgaffen/ sondern allzeit mit thränenden Augen zur

Er-

Erden sehen solten / damit sie zur Barmhertzigkeit bewegt würden / welches uns aber unmöglich zuthun gewesen / die wir des Unglücks dermaßen durchgangen / daß wir (meines Erachtens) wenn wir gleich wären zum Tode geführet worden / nicht hätten weinen können. Darzu so zogen wir inter spem & metum dahin / wusten nicht ob auf Barmhertzigkeit / oder Unbarmhertzigkeit / dieweil uns gleichwohl deß Sultans Mehemeths Tyranney gar wohl bewust war / so er zu Anfang seiner Regierung geübet. Als wir zu Constantinopel von dem Schiff getreten / sind alsbald die Gvardiani / die uns hinüber begleitet / neben und hinter uns des Türckischen Käysers Schloß zugeeilet. Unterwegens hat uns unser Gvardian Bassa Zwiebeln zugestellt / die Augen damit weinend zu machen; über diß auch etliche mahl Staub und Sand uns unter die Augen geworffen. Weil er aber seinen Willen noch nicht genungsam bey uns ausrichten können / hat er uns unter dem Gehen mit Stössen und Scheltworten übel tractiret / und sonderleich meine Person zum öftern angetastet / darum / daß mich etwas zu schön ausgeputzet / weil ich ein neu gewaschen Hembde / blaue Gattichen und weisse Baumwöllene Strümpffe / die mir Herr Carl Zaradetzcky in der Gefängniß stricken helffen / an hatte. Derenwegen ich unter meiner Gesellschafft in der Mitten gehen müssen / daß ich von denen Türcken nicht gesehen würde.

Zu unserer Ankunfft in des Türckischen Käysers Schloß / hat man uns eben an dem Ort / da wir / als oben gemeldt / in dem Gange nach Liefrung des Præsents mit einem Türckischen Panquet empfangen / und tractiret worden / gestellet / ihres Sultans Resolution und Bescheid zu erwarten. Unterdeß sind viel Türcken zugelauffen / und hat männiglich wissen wollen / was für Gefangene wir wären / wie sie denn auch aus mitleidigen Hertzen / uns freundlich zugesprochen / von wannen und woher wir wären / weil wir aber niemanden nicht antworten / und nichts reden durfften / tritt zu dem Guardian Bassa ein frommer und barmhertziger Türcke / spricht ihn freunlich an; Mein Herr / daß dir GOtt alles Gute gebe / sage mir / was sind das für arme Leute / und was wird man mit ihnen fürnehmen? Darauf ihm der Guardian trotziglich geantwortet: Es wären Giauern / die er auf Einantwortung des Sultans und Sinan Bassæ, bald im Arsenal, bald auf der Galera, und zuletzt im schwartzen Thurme mit allerley Noth / mit schwerer Arbeit / Prügeln / Hunger und Durst / Armuth und Ungeziefer / zimlich abgemartert und geplaget / ietzo aber hätte er sie auf Befehl des Sultans in das Divan gestellet / ferner mit ihnen zu verfahren / nachdem es des Käysers Wille und Urtheil mit sich bringen würde: Sagt hierauff zu dem / der ihn gefragt / er solle ein wenig verziehen / so würde er den Ausgang mit uns bald erfahren und sehen.

Dar-

Darauff stürmet er mit grosser Ungestüm auf uns/ in Welscher Sprache: Ihr Hunde/ seyd stille/ sehet zur Erden und redet miteinander nichts/ ihr Hunde/ und was des Dings mehr wahr/ das er mit uns über die Maßen trieb; der vorgemeldte Türcke aber/ nachdem er uns eine gute Weile mit jämmerigen Hertzen angesehen/ laufft zum Seraglio oder Schloß hinaus/ bleibt nicht lang aus/ bringt mit sich einen Becker mit einem Korb voll warmen Brods/ welches der Türcke unter uns je einem ein Löblein theilet/ mit solchem angehenckten Trost nach seiner Art: Kurk Massingas, savalli Giaverlani, Allah eder. Fürchtet euch nicht/ ihr armen Giauer/ GOtt ist gut ꝛc. Darneben stund der Gvardian mit einem Prügel/ stieß einen hin/ den andern her/ man that/ saß/ und stund ihm nirgends recht/ doch meinte er solches alles gut/ und that es nur darum/ daß er bey denen Türcken gesehen würde. Er vermahnte uns auch zum Essen/ da doch mir sonderlich/ ob schon wir im schwartzen Thurm zimlich ausgehungert/ dazumahl gar nicht esserlich war. Inzwischen wolte niemand von denen anwesenden Türcken entweichen/ biß sie die Execution an uns sehen würden.

Nachdem wir nun also im Seraglio von Frühe an bis nach Mittage aufgewartet/ und alles andere im Divan verrichtet/ wurden wir zuletzt auch

abgefodert/ durch einen Cziausch/ der mit frölichem Angesichte/ in ein gantz gülden Stück bekleidet/ uns vorbracht/ daß wir vor den Käyser kommen solten. Bald wiederholet unser Aga neben dem Gvardiano seine vorige treuhertzige Instruction/ welcher maßen wir uns vor denen Bassis und Sultan mit traurigem Angesicht/ jämmrig und betrübt als immer möglich erzeugen solten/ welches uns doch nicht wohl möglich war.

Als wir nun in Divan, da der Türckische Käyser und die Visir-Bassæ Audienz geben und Gericht halten/ kamen/ traten wir mitten ein vor die Bassen, welche auf einer Banck neben einander sassen. Als der Ibrahim Bassa, Cuala Bassa und Hadum Bassa. Gleich vor ihnen bey anderthalb Klafftern hoch war ein viereckicht Fenster/ mit einen grünen finstern Gegitter/ dadurch der Türckische Käyser seinem Brauch nach gesehen/ hat aber seine Person von uns nicht erkandt werden mögen. Da wir also im Mitten des Logiaments gewesen/ für dem Käyser und denen Bassis, und neben uns des Englischen Herrn Ambassadoris Dolmetsch/ und nichts fürgebracht. Fing Ibrahim Bassa selber an zu Reden/ und sagte: Nasili Giaverlari buni. d. i. Was sind das für Giauern? Gedachter Dolmetsch antwortet/ daß wir deß Ungarischen Königs Gesandten Diener/ so vor der Zeit mit Geld und Tribut ins Land kommen

men wären / und nun aus langwieriger Gefängniß erlediget zu werden begehrten um GOttes Willen. Indeß stunden wir da ohn Entblösung unserer Häupter / und wider unsers Aga Befehl gleichwohl nach dem Käyser und denen Bassis umgaffende. Bald fing Ibrahim Bassa an zu fragen / wer ist der oder der? Darauff ein ieder durch den Dolmetsch antwortete / der Caplan war der Papas, Herr Carl Zaradezcky ein Hadzy oder Pilgram / die andern alle Handwercks-Leute und Stall-Knechte. Ferner redet Ibrahim Bassa zu uns folgender Weise: Ihr armen Giauern / es ist mir leid / daß ihr so lange gefangen gelegen / und so viel Böses ausgestanden: Aber die Schuld ist nicht meine / vielweniger meines Käysers / des Sultans, der euch nunmehr länger nicht gefangen halten will / sondern euch frey loß und ledig lassen. Und fragt derowegen hierauff / was wir nach unsrer Erledigung zu thun willens / ob wir bey ihm bleiben / oder uns anheim wiederum begeben wolten. Unsre Antwort war / daß wir in die Christenheit unser liebes Vaterland begehrten. Er fragte weiter durch was Gelegenheit und Weg? Wir antworteten: unsere Gedancken stünden auf Venedig oder durch Pohlen mit denen Armeniern zu kommen. Solche Meinung ließ ihm der Bassa gar nicht gefallen / uud saget: diß würde zu unser Trennung Ursach geben / daß einer da / der ander dort hinaus zöge / und wir also unter wegens umkämen / wäre deßwegen diß

sein

sein Bedencken: Der Sultan würde sich in Ungarn zum Krieg begeben/ und er Ibrahim Bassa mit ihm ziehen/ so wolle er uns bis an die Gräntze bringen/ und darnach unserm Käyser und Eltern uns mit gesamten Hauffen zuschicken. Dagegen aber liessen wir uns entschuldigen/ daß wir arme Leuth/ und auf einen so weiten Weg nicht Zehrung hätten; dazu auch unter einem so grossen Heerzug des Lebens nicht sicher seyn möchten. Worauff uns zur Antwort von Ibrahim Bassa worden: Wir solten von seinem Kopff zehren/ (wie die Türcken zu Reden pflegen und sagte er uns beyneben zu/ bey seinem Kopff/ daß uns nichts böses wiederfahren solt. Solches alles muste damahls der ärgste Christen-Feind nach dem Sinan Bassa der Cicala Bassa, so zwar ein gebohrner Christ/ und Calaber gewesen/ anhören; und ob er wohl uns lieber auff die Armada oder Galeras, als Capitain Bassa über das Meer/ und der armen gefangenen Christen zu der peinigenden Arbeit nie genung haben konte/ hatte schicken wollen/ iedoch wieder seinen Willen das von GOtt versehene Glück uns vergönnen. Nach diesem/ als wir dem Ibrahim Bassa weiter nicht Wiederpart halten durfften/ sondern in seinen Gehorsam uns untergeben/ mit unterthäniger Bitte/uns Gnad und Barmhertzigkeit zu erzeigen. Wie er sich auch aller Gnade gegen uns unverweigerlich und treulich erboten/ und solche nachmals uns erweist/ wolte er endlich wissen/ wo

wir

wir in der Zeit/ biß der Käyser und er von Constantinopel verrückten/ uns aufhalten/ und was für einen Patron wir haben wolten. Hie hat sich die Compagnia getrennet/ indem diejenigen/ so der Catholischen Religion zugethan/ als der Caplan mit denen seinigen/ sich auf den Frantzösischen/ die Evangelischen aber auf den Englischen Ambassador, so iederzeit unsre Ledigkeit treulich gesucht und befördert/ beruffen. Nun waren schon zugegen beyder Herren Ambassadoren abgesandte Dolmetschen/ und andre vornehme Diener/ die wegen ihrer Herren um uns baten (wie auch der Englische schon ein Panqvet zugerichtet) uns ihnen zu übergeben. Sintemal wir aber uns selbst nicht vergleichen konten/ auch der Ibrahim Bassa weder einen noch den andern Herrn Ambassadorn offendiren wollen/ befahl höchstgedachter Bassa uns wiederum in schwartzen Thurm zu führen/ bis der Türckische Käyser auffbrechen würde/ da er selbst einen Patron uns verschaffen wolte. Musten also unverhofft und mit traurigem Muth wiederum dem schwartzen Thurm zuziehen. Jedoch ließ man uns darinnen ohn Eisen und Ketten auf und nieder terminiren. Des Tages lasen wir dem frommen Aga in seinem Garten von dem Acker oder Bethen Steinlein/ dabey er uns viel gutes Trostes zusprach/ auch bey neben uns allen guten Willen erzeigte. Da nun die Zeit herbey kommen/ daß der Türckische Käyser Mehemet neben offtgedachten Ibrahim

Bassa

Bassa seiner Schwester Mann Visir und General Obristen von Constantinopel aus seinem Palast verrücket/ und sich zu Felde begeben/ welches zu Anfang des Monaths Junii des 1596. Jahres geschehen/ sind wir abermahls in Divan von vielen vornehmen Türcken geholet/ und aus dem schwartzen Thurm geführet worden; Und verkündigte uns der Hadum Bassa (welcher ein Eunuchus war/) an stat des Sultans und der andern Bassen von neuen die Ledigkeit/ ließ unsre Nahmen aufzeichnen/ und uns einen Frey-Brieff alsbald verfertigen. Darauff wir sämtlich einer nach dem andern hingangen/ und den Hadum Bassa zum Zeichen der Unterthänigkeit/ nach Art der Türcken/ den Fuß geküst/ hernacher sind wir von denen Türcken nach Galata geführet und dem Englischen Herrn Ambassadori überantwortet worden. Der Englische Herr Ambassador, so mit Nahmen Eduardus Berthon hieß/ und ein frommer/ Christlicher/ freundlicher/ auch gelehrter und schöner Herr gewesen/ empfing uns gar gnädig und freundlich/ logiret uns unter etliche Zelten in einem Garten bey seiner Wohnung/ und ließ uns allda Essen und Trincken vollauff vortragen. Nach solchem sind wir einer hin/ der andre her gelauffen/ unsere Freunde und Bekandten zu besuchen/ die uns sämtlich gratuliret. In des Signor Apolloni Officin fand ich sitzen D. Valentinum, der ein Türck geworden/

worden/und in schön weissen Atlaß bekleidet war. Als er mich erkant/ ist er meiner Ledigkeit froh gewesen/ und auf mein Vermelden/ daß es mir leid wäre/ daß er ein Türcke geworden/ geantwortet: Es sey ihm nicht leid/ denn er nun in grössern Ansehen/ als er vorhin gewesen/ sonderlich weil er dem Türckischen Käyser vom Lutherischen Glauben berichtet.

Als der Käyser mit dem Ibrahim Bassa schon zu Felde gelegen/ ist der Englische Herr Ambassador auch hernach geruckt (denn etlicher Christlichen Potentaten/so wohl anderer Völcker Bothschafften mit dem Käyserl. Hoff auffseyn/ und dem gantzen Heer nachziehen müssen.) Derowegen der Türckische Käyser dem Herrn Ambassador und uns armen Gefangenen zur täglichen Provision 10. Schafe deputiret/ und alle andre Nothdurfft verschaffen lassen/ wie auch er in des Herrn Ambassadoris Hauß sechs und dreyßig Cameel mit Zeltern/ Teppichten/ Polstern/ Küchen-Geräth/ und allerley Victualien/auch Haber vor die Roß geschicket/ worauff auch wir unser Geräthlein/ als Caputten und Kotzen/die wir aus dem schwartzen Thurm bracht hatten/aufgeladen. Darzu sind Türcken und Cameel-Führer bestellet gewesen, die fleißig auf unsre Sache achtung gegeben/und uns unterwegens aufwarten müssen. Mehr hat der Türckische Käyser etliche Land-Gutschen vor uns führen lassen/ allezeit auf unser vier eine/ darinnen wir ziemlich fortkommen. Als nun die Cameele geschwind allerdings beladen/ auch der Englische Herr Ambassador von seinen guten Freunden Urlaub genommen/ ist er neben seinen Dienern/ deren zwölff und mehrentheils

F von

von Adel gewesen, alles zu Roß aufgebrochen/ vorher ist eine Schalmey/ Trommeter und Paucken/ hinter ihm seine Diener alle auf Polnisch mit grossen gefütterten Mützen bekleidet/geritten. Hinter ihnen sind wir hergefahren/ wie gesagt/ vier und vier in einem rothen verhengten Wagen mit zwey Rossen/ gleicher Gestalt wie man das Türckische Frauenzimmer zu führen pflegt/ zu hinterst folgten die Cameel/und sind also in GOttes Nahmen dem Türckischẽ Käyser zugerückt/u. haben nicht weit von Constantinopel auf einer schönen Wiesen unser Zelt aufgeschlagen/ da fordert uns der Englische Herr Ambassador für sich/ und nachdem er uns wegen gäntzlicher Erledigung gratuliret/ vermahnte er uns beyneben treulich/daß wir in Gottesfurcht/ still/ eingezogen/ friedlich und einig leben solten/ und uns von denen Zelten und Gesellschafft nicht weit begeben/ damit wir von denen Türcken nicht aufgefangen und gestohlen würden/ oder sonst in Noth und Ungelegenheit gerathen möchten. Nachdem wir nun das erste Nacht-Lager von Constantinopel ausgebracht/ sind wir folgenden Tages in aller Früh aufgebrochen/ und dem Türckischen Käyser immer gemach nachgezogen. Die Tage-Reisen sind ziemlich klein gewesen/ haben zeitlich unser Lager aufgeschlagen/ sonderlich wenn die Sonne hart gestochen. Der Englische Ambassador hat sich beflissen/ daß wir unser Gezelt und Lager in Wiesen etwa an Wasser-Flüsse geschlagen/ damit wir unsre Lust neben anderer Kurtzweil/ als Kegel-Schieben/ Ball-Spielen/ Wett-Lauffen/ Springen/ Musiciren/ auch mit Fischfangen/haben könnten/ denn Herr Ambassador Waten und andre Zugehör

gehör mit führen lassen. Die Reise ließ sich frölich und lustig an/ thät uns überaus woh/ nachdem wir auf freyen Fuß komen/ was vor Freuden-Sprünge wir damahls gethan/ kan niemand glauben/ als einer der in dergleichen Noth gewesen.

Als wir auf Adrianopel kommen/ haben wir unser Lager und Zelt jenseit der Stadt in einer schönen Wiesen aufgeschlagen. Nachdem wir aber des andern Tages stille gelegen/ da ist der Griechische Bischoff von Adrianopel neben denen Aeltisten der Gemeine dem Herrn Ambassador mit Präsenten zu Ehren erschienen/ und zu Fuß in unser Läger kommen.

Der Bischoff hat in seiner Hand einen Bischoffs- oder Patriarchen-Stab geführet/ für ihm ist sein Sohn ohngefähr von zwölff oder vierzehn Jahren her getretẽ/ gleichergestalt wie sein Vater der Bischof bekleidet/ in schön schwartz Englisch oder Venedisch Tuch/ u. schwartze Hauben mit Zobeln gefüttert/ hinter ihnen sind die Aeltisten der Gemeine mit dem Præsent gefolget/ da ein ieder etwas getragen/ einer truge etwan ein Lamm/ ein anderer einen grossen Kolatzschen oder Kuchen/ oder auch sonst schön weiß Brodt/ mancher einen Korb mit Obst oder Früchten/ item mancher eine Flasche mit Wein/ Hüner/ und was des Dinges mehr war. Als sie nun in unser Läger gelanget/ ist der Englische Herr Ambassador aus dem Zelt ihnen entgegen gegangen/ sich mit dem Bischoff empfangen: Nachdem sie auch die Præsente überantwortet/ hat sie der Herr Ambassador bey sich behalten/ und gebethen/ daß sie solches verzehren hülffen. Derowegen Herr Ambassador Angesichts ihrer die Schafe oder Lämmer als-

bald schlachten und zurichten lassen / und sie sämtlich mit sich in sei Zelt geführet / da sie denn auch den gantzen Tag bey ihm verblieben; Herr Ambassador hat auch die Schläuchen mit dem Malvasier angriffen welche die Cameel getragen / und im Grase gelegen / ihnen Muscateller oder Malvasier voll auf vortragen / sie ehrlich und wohl tractiren lassen / gegen Abend haben die Griechen ihren Abschied genommen / nd der Stadt wieder zugekehret. Von dannen sind wir nach etlichen Tagen gen Philippopoli komen / da wir auch unser Lager in einem Garten an dem Flusse Hebron aufgeschlagen. Da ist uns wegen der übergrossen Hitze sehr weh worden. Denn der heisse Sand oder Erdreich einen durch die Schuh gebrandt / daß man weder sitzen noch stehen können / ohn angesehen daß wir meistentheils im Fluß oder Wasser gelegen / so hat uns doch die matte Lufft gegen der Constantinopolitanischen / die von beyden Meeren sehr gut und anmuthig / sehr bang und angst gethan.

Zu Sophia haben wir gleicher Gestalt unser Lager und Gezelt vor der Stadt in einer Wiesen aufgeschlagen. Nachdem wir aber auch daselbst einen Tag stille gelegen / bin ich mit meinen Gesellen Heinrich John in die Stadt spatzieret uns umzusehen / da wir befunden / daß die Stadt voller fremden Türcken / Tartern und Kriegs-Volck / welche gleicher Gestalt nur darinnen umgegangen / und etwan zu ihrer Nothdurfft eingekaufft. Denn sich kein Türckischer Kriegs-Mann in die Städte oder Flecken einlogiren darff / sondern im Fortziehen alle zu Felde unter ihren Zelten verbleiben müssen. Von Sophia sind wir abermahl aufgebrochen / und durch die

Enge

Enge des Gebürges hernacher kommen in Bulgariam. Dieweil denn nun eine grosse Menge der Völcker auf allen Seiten zusammen gestossen, haben wir nicht allein wegen grosser Hitze und Mangel des Wassers geschmachtet sondern auch wegen des grossen Gestanckes und Staubs ersticken mögen. Denn hin und wieder nicht allein todte Menschen gelegen/ sondern auch viel Viehe von Rossen/ Eseln/ Cameelen umgefallen und verreckt/ dannenhero ein solcher graussamer Gestanck entstanden/ daß wenn einer gleich in verdeckten Kutschen gesessen oder gelegen/ auch steinfeste geschlaffen/ daß einem im Schlaff so wehe worden/ daß einem nicht allein die Ohnmacht zugehenckt/ sondern auch ein grosses Würgen und Brechen darauf erfolget/ daß einer hätte Lung und Leber auswerffen mögen.

Als wir zu Nissa durchgereiset/ haben sie daselbst dem Türckischen Käyser zu Ehren viel hundert frische Menschen-Köpffe von Christl. Bulgarischen armen Bauren alle mit Ungarischen oder Crobatischen Puschen oder Haaren/ auf beyden Seiten des Weges gestellet, je einen neben den andern/ vor beyden Thoren/ die weit in das Feld gelangen thäten/ welches erbärmlich zu sehen gewesen. Die Türcken gaben vor/ sie wären dem Türckischen Käyser rebellisch worden.

Zu Griechisch-Weissenburg hat sich das gantze Türckische Heer versamlet/ da der Sultan auch sein Lager aufgeschlagen/ und sich mit aller Macht wieder den Ardeli Beeg, (so nennen sie den Siebenbürgischen Fürsten) und zu Entsetzung Temesvvar gerüstet. Deswegen auch eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen ward, und war der Türcken ihr

gantz Datum nur wieder den Ramsada Ardeli Beeg d.i. wieder den abgeführten und überworffenen Siebenbürgischen Fürsten: Denn er die Türcken nicht allein offendiret/ sondern allen Türcken auch durch GOttes Hülffe/ und seine ritterliche Victorias in Moldau und Walachey/ indem er den berühmten Sinan Bassa und Ferrat Bassa dermassen deponiret/ daß sie ihr Leib und Leben kaum salviren mögen/ ein solch Schrecken und Furcht eingejaget/ als sie von einem der grösten Potentaten Furcht und Schrecken nie gehabt. Möchte sich also einer wundern/ warum der Fürst Stephanus Bathori aus Siebenbürgen sich ergeben/ und ist fast zu beklagen.

Nachdem aber die Zeitung kommen/ daß der Siebenbürger von Temeßwar abgezogen/ hat der Türcke die Schiffbrücken von der Donau über die Sau schlagen lassen/ und gegen Ungern zu seinen Zug vor die Hand genommen. Zu Grichisch-Weissenburg ist der Sultan samt seinem gantzen Heer über zehn Tage gelegen/ da denn auch wegen der grossen Menge des Volcks und Viehs grosser Mangel vorfiel/ sonderlich war Mangel am Wasser/ ohnangesehen das Heer oder Läger zwischen der Donau und Sau gelegen/ haben wir dennoch offt einen gantzen Tag kein Wasser wegen des grossen Gedränges an denen Flüssen schöpffen können/ denn sich das Lager so groß erstrecket/ daß man es nicht übersehen können/ denn die Türcken schätzten sich bey 300000. starck/ so waren auch wohl bey 600000. Viehe an Rossen/ Ochsen/ Eseln und Camelen verhanden.

Allhie soll ich des Ibrahim Bassæ, Vesir und General-Obristen Freundlichkeit zu rühmen nicht unterlassen.

lassen. Es begab sich/daß gemeldter Ibrahim Bassa, als wir bey Grichisch-Weissenburg lagen/ einmahl in aller früh zu unserm Herrn Patron dem Englischen Herrn Gesandten schickte/ und ihn samt uns armen Gefangnen für sich foderte. Als wir nun durch viele und starcke Gvardia durchgelassen/ stellte man uns für sein innerstes Zeltlein/ welches der Bassa, als er unser gewahr ward/ auf allen Seiten auffheben/oder aufspannen ließ/ begehrte daß wir uns zu ihm nahten/daß er uns recht ansehen könnte. Dem Englischen Herrn ließ er einen Teppicht und schönes Pulster auf die Erde nahe bey seinem Sitz legen/ daß er sich setzte/ Ibrahim Bassa aber saß noch auf seinem Reise-Bettlein unter dem Gezelt/und war noch nicht recht angethan. Bald fragte der Ibrahim Bassa, den Englischen Herrn Ambassador, wie es uns armen Gefangnen gienge/ ob wir noch alle lebten? ob wir noch alle beysammen/daß keiner von uns verlohren/ und ob wir noch alle gesund? Der Herr Ambassador antwortete/daß wir zwar noch alle beysammen/aber es wären etliche sehr kranck unter uns. Da sprach uns Ibrahim Bassa gar gnädig zu/ wünschet uns die Gesundheit und Ledigkeit treulich/ daß wir in unser Vaterland zu denen Unsrigen kommen möchten: Erbot sich auch/nachdem wir nun/ Gottlob/ in seiner Gewalt/uns nichts böses wiederfahren zu lassen/erboth sich auch/alsbald wir nur die Gräntze erreichen würden/wolte er uns stracks Ihro Röm. Käys. Maj. unserm allergnädigsten Herrn wieder zuschicken. Wir aber begehrten und baten/ dieweil wir etliche sehr kranck wären/ und das langwierige Reisen in dem grossen Gedrang uns sehr beschwerlich wäre; überdiß auch zu besorgen/ wenn

wir länger unter ihrem Heer verblieben/ daß die Christen und Türcken möchten ein Treffen thun/ möchten wir vielleicht umkommen/ oder in größre Noth als zuvor gerathen. Dessen wägerte sich Ibrahim Bassa alsbald/gab vor/wenn er uns solte von sich oder dem Heere lassen/ und auf die Seite schicken/ könnten wir von denen streiffenden Tartarn oder Marteloscn niedergehauen oder gefänglich weggeführet werden/ und nimmermehr in die Ledigkeit kommen/ versprach uns derowegen unsre Ledigkeit treulich zu suchen/ fürgebend/ wie daß er eine sondre Lust und Freude hätte/arme Gefangene in die Ledigkeit oder Freyheit zu befördern. Er hätte um Gottes willen viel Gefangenen die Ledigkeit geschenckt/ ohne alle Entgelt und Ranzion, begehrte auch nichts ohne die Danckbarkeit und hätte eine sondere Freude und Gefallen getragen/ wenn ihm etliche geschrieben und sich bedanckt hätten: Begehrte derowegen an uns/ daß wir/ wenn uns GOtt dereinst in die Ledigkeit helffen würde/ ihm schreiben wolten wie es uns ergangen: Es ist aber nie von uns geschehen/wie es wohl billich hätte seyn sollen. Nach diesem fragte der Bassa den Englischen Herrn Ambassador, ob wir irgend woran einen Mangel/ und ob uns auch alles gegeben würde/ was uns der Türckische Käyser deputiret hätte. Darauff ihm zur Antwort ward/ daß wir grossen Mangel an Wasser hätten/da sich denn der Bassa erbot/ solchem auch abzuhelffen. Nach solchen ward uns angedeutet/daß wir hingiengen einer nach dem andern dem Ibrahim Bassa den Fuß zu küssen/ als es aber an mich kam/ bewegte mich die gnädige Freundlichkeit/daß ich dem Bassa, als ich ihm den ersten Fuß geküßt/ auch nach

dem

dem andern grieff/denselbigen zu küssen/ohn angesehen daß er sich dessen wegerte mit diesen Worten: Gettir Asianum istemem arteck. d. i. Es ist genung meine Seele oder mein Schatz will nicht mehr. Ich aber ließ mich nicht abschrecken/ ergrieff dem Bassa den andern Fuß/ küssete denselben auch nach Genügen dermassen/ daß mir beyneben/ wegen seiner Frömmigkeit und Gutherzigkeit die Zähren mildiglich über die Backen flossen. Als solches der Bassa gesehen/ auch der Englische Herr Ambassador, der hart darbey saß/ mich mit diesen Worten commendirte. Sultanum bugiaus oglander, haman pelhastader d. i. Gnädiger Herr/ das ist ein sehr guter Gesell oder Jüngling/aber sehr kranck. Da ergrieff mich der Ibrahim Bassa bey dem Kopff/ streichelte mich liebkossende und sprach: Du armer Giauer/ GOtt gebe dir die Gesundheit und Ledigkeit/ und daß du in dein Vaterland kommest/ deine Vater und Mütter findest/ griff in seinen Schiebsack/ fasset eine Hand voll Asper/derer um zwey Thaler und viertzig drüber gewesen/welche ich alle mit mir in die Christenheit gebracht. Und was noch mehr ist/ als ich mich nun also für dem Bassa auf die Erden gelegt/ denn ich an einem hitzigen Fieber kranck gelegen/ also daß auch die Phantasie mit mir umgegangen/ da fieng mir an die Nase zu bluten/welches mir nicht allein wohl bekommen/sondern von derselben Stund an bin ich immer gemach wieder gesund worden. Indem kömmt das Geschrey/ wie die Christen Hatwan erobert: Wie nun die Wahlonen mit denen Türcken/ihren Weibern und Kindern/unmenschlich ärger als bestialisch/ ja teuflisch gehandelt und tyrannisiret/ können die bessern Bericht thun/die dar-

bey und darunter gewesen. Aber zu erbarmen ists/ daß unter uns Christen so wenig Furcht und Liebe GOttes gefunden wird/ dargegen so schreckliche Laster/ so itzo nicht zu erzehlen/ im Schwange gehen. Diß muß ich gleichwohl denen Türcken nachrühmen/ daß sie in ihren Feldzügen und Läger in ihrer Religion ein viel andächtiger/ Gottsfürchtiger/ ehrbarer/ keuscher/ mäßiger/ sauberer/ stiller/ und besser Leben führen/ als die Unsrigen; So ist auch bey ihnen gute Ordnung und Gehorsam/ welches ich gesehen/ erfahren und genossen/ weil ich bey fünff Monath unter ihnen gewesen und gereiset/ als der Großmächtige Sultan Mehemet Anno 1596. sich in Ungarn begeben; wolte wünschen daß an meiner statt etwa ein vornehmer Kriegs-Held der Unsrigen seyn mögen/ der solche der Türcken Gelegenheit angeschauet und erfahren/ würde solches ohne Zweiffel ihm besser zu Nutzen machen können/ als ich/ der ich im Kriege ungeübt.

Als die Türcken wie vorgemeldt erfahren/ wie die Unsrigen zu Hatwan gehauset/ sind sie darüber sehr ergrimmet/ daß wir Kreckwitzischen in grosser Leibs- und Lebens-Gefahr gestanden. Derowegen der Englische Gesandte befohlen/ uns aus denen Zelten nicht weit zu begeben. Ja Ibrahim Bassa hat selbst durch den Englischen Herrn uns warnen lassen/ daß wir auf uns acht geben/ u. im Lager uns nicht zuweit aus unserm Vortheil begeben solten/ denn die Mißhandlung zu Hatwan wäre unser Unglück.

Nun hat das gantze Türckische Heer Ungarn zugeeilet und über die Donau gesetzt/ und mit starcker Macht und guter Ordnung sich auf Solnock begeben. Da denn der Türckische Käyser sein gantzes

Heer

Heer von Türcken u. Tartern zusammen bracht/ da er auch seinen Soldaten zu Roß und Fuß ihre Besoldung hat lassen reichen/ auch über die Besoldung einem jeden eine Verehrung geben/ damit er denen furchtsamen Türcken ein Hertz gemacht; Auch hat der Türckische Käyser publiciren lassen/ daß er in willens sein Glück zu Erla zu versuchen/ und die Festung anzugreiffen/ thät derowegen seine Kriegs-Leuthe ermahnen/ daß sie sich männlich und ritterlich erzeigen solten/ und wer etwan eine sonderliche ritterliche That beweisen würde/ der solte nicht allein begnadet und verehret/ sondern auch zu höhern Aemtern und Dignitäten befördert werden. Ob nun zwar die Kriegs-Leuthe ihnen einen Muth fassen solten und wolten/ so war doch derselbe gar schlecht/ denn sich bey ihnen vor dem Angriff/ oder ie näher sie dem Feinde rücken/ grosse Furcht/ Zittern und Zagen befindet. Wie nun das gantze Heer vor Erla rücken sollen/ hat Ibrahim Bassa den Abend zuvor/ als sich Tag und Nacht gescheidet/ uns in der Stille aus dem Feld-Lager auf Solnock in die Festung führen lassen/ uns allda für denen Türcken in einem Thurm oder Pastey/ da sonst die Türcken grosse Wacht gehalten/ verwahren und verstecken lassen; hat uns auch einen Janitschar mit unserm Frey-Briefe zugestellet/ der uns biß auf die Christliche Gräntze führen sollen. Beyneben hat unser Patron der Englische Herr Ambassador, als er uns von sich gelassen/ uns seinen Dollmetscher biß in die Christenheit zugegeben; Uber diß hat uns auch der fromme Christliche Herr 100. Ducaten verehret und pro Viatico mitgegeben. Es hatte auch zwar Ibrahim Bassa den Befehl gethan/ daß der Beeg zu

Solno-

Solnock uns mit viertzig Spahien auf Ofen begleiten lassen solte: weil aber auf solchen Befehl nichts erfolgen wolte/ und sich der Beeg entschuldiget/ daß es ihm zu thun ohnmöglich/ weil er kein übriges Volck/ und die Festung auch nicht zur Genüge besetzt. So haben wir/ als wir die Nacht über und den halben Tag im Thurne gelegen/ uns herfür gemacht/ in den Marck Solnock gelauffen/ Roß und Wagen zum Theil mit Gewalt von Christen und Türcken durch Hülffe unsers Janitschars aufgefangen/ und also etliche Fuhren/ wiewohl ziemlich schlecht und gering/ zusammen componiret/ und im Nahmen GOttes bey Tag und Nacht auf Ofen immerzu scampiret. Unser Janitschar und des Englischen Herrn Dollmetscher sind auf ihren Rossen immer für uns hergeritten/ haben auch unterwegens Roß aufgefangen/ daß wir mit denen erlegnen und müden abwechseln können. Auf solcher Reise sind wir von denen streiffenden Tartarn etliche mahl mit grossen Schrecken als arme Giauer angetastet worden. Unser Janitschar aber/ der auf seinem Hutte unsern Frey-Brief geführet/ hat sich unser treulich angenommen/ die Tartarn vermahnet/ sie solten sich an uns nicht versündigen/ wir wären arme Gefangene/ die der grosse Sultan/ wegen Glück/ Heyl und Wohlfahrt aller Muselmänner/ ledig und loß liesse/ deren Frey-Brieff und Sultans Befehl sie bey ihm auch sehen könten. Auf solchen und dergleichen Bericht haben uns die Tartarn immer passiren lassen/ und sind wir darauf zu Pest (GOtt sey Danck) glücklich und wohl ankommen/ und zu dem Christl. Richter einlogiret. Da denn die Ael-

tisten der Christlichen Gemeine zusammen kommen/ und uns allen guten Willen erwiesen. Der Janitschar aber hat sich eilends zu den Bassa gen Ofen verfügt/ mit des Sultans und Ibrahim Bassæ Befehl/ daß er uns alsobald Angesichts des Befehls/ so wohl auch die fünff Personen/ die von der Kreckwizischen Compagnia zu Ofen in Thurm lagen/ auf den Christlichen Boden in die Ledigkeit schicken solle/ ist auch in continenti geschehen/ daß der Bassa zu Ofen/ den gedachten fünff Personen/ welche sind gewesen:

Pietro Buonhuomo Secretarius.
Marcus Reindler von Iglau.
Hanß Bernhard Berlinger.
Melchior Kreckwiz.
Stephan N. ein Cammer-Jung/ im Thurn die Eisen abschlagen lassen/ und dieselben zu uns bracht/ da wir einander mit grossen Freuden zugesprochen und empfangen. Und ist denen fünff Personen eine sonderliche Freude gewest/ weil ihnen das Glück plötz und unverhofft zu Händen kommen. Denn sie von unsrer Gelegenheit und Auszuge nichts gewust/ da ist unsre Hoffnung wahr worden.

Grata superveniet, quæ non sperabitur hora.

Auch hat der Bassa zu Ofen die Anordnung gethan/ daß wir in einem Schiffe mit einem Rosse auffwerts der Donau gegen Waitzen sind geführet worden. Es ist auch unser zugegebner Janitschar am Ufer der Donau allzeit mit uns geritten/ uns zu beschützen/ biß auf einen Büxen-Schuß nach Waizen/ alda er von uns seinen Abschied genommen/ uns alle Wohlfarth zu unser Ledigkeit treulich gewün-

wünschet und gegönnet. Darauff ihm der Englische Dolmetsch unsertwegen 10. Ducaten verehret/ und ist also mit Freuden von uns abgeschieden.

Als wir aber nun nahe bey Waizen ankommen/ und zu Lande anlencken wollen/ thaten sie aus der Festung mit einem Stück auf uns brennen/ vermeinend daß wir Feinde/ darüber wir hertzlich erschrocken/ da fingen wir ein grosses Geschrey an Christiani Christiani mit Aufreckung unsrer Hütte in Händen und Stangen. Weil aber der Schuß zu kurtz und unter das Schiff gegangen ist es/ Gottlob/ ohne Schaden abgegangen. Nichts desto weniger hat der Büchsenmeister eine andre Cartaune/ wie sie selbsten bekandt/ auf uns gerichtet/ sprechend; itzo soll es nicht gefehlet seyn: Und gleichwie er anzünden wollen/ schreit ihn ein Lands-Knecht an; halt still/ es sein Christen. Indem kommen auch zwey Czayken mit ihren Geschützen und aufgestrichnen Röhren/ als sie aber gesehen/ daß wir Christen/ haben sie uns angenommen/ und in die Festung gebracht/ da uns der Obriste freundlich angenommen/ und allen guten Willen erwiesen. Diese Nacht sind wir zu Waizen blieben/ folgends sind wir des andern Tages/ mit einem andern Schiff auf Gran zugeschlept worden. Unterwegens haben wir bey zehn oder zwölff Land-Knechte/ Fetteln und Weiber/ die in denen Sträuchern und Gräbern hin und her sind todt kranck gelegen/ bey welchen kein Mensch gewesen/ und so verderben müssen/ in das Schiff geschlept/ deren etliche auch unter unsern Händen gestorben/ die wir in die Donau geworffen. Als wir auch gesehen/ daß auf der Donau so viel verschimmelt Brodt geschwummen/ und auch endlich/ wie es in dem Christlichen Lager

ger zugegangen/ ist es uns gegen dem Türckischen seltzam fürkommen. Denn bey denen Türcken gienge es alles stille/ Gottsfürchtig nach ihrer Art/ und ordentlich zu. Dargegen aber bey denen Christen befanden wir nichts anders/sonderlich unter denen Lands-Knechten/ als sieden und kochen/ braten und backen/ fressen und sauffen/spielen und tantzen/fiedeln und pfeiffen/fluchen/schelten/Gottslästern/ hadern/ zancken/huren und buben/rauffen/ schlagen/hauen/balgen/morden/ in summa ein sauisch und epicurisch Wesen/ daß es zu erbarmen. Als wir nun immer gemach nach Gran kommen/ u. es mit dem Schiffe langweilig zugegangen/ist immer einer nach dem andern aus den Schiff gesprungen/und Gran zu Lande zugeeilet/denn ein jeder zuerst daselbst seyn wollen.

Zu Gran haben wir Ihro Durchl. Ertz-Hertzog Maximilianum angetroffen/ dabey auch das gantze Christliche Heer gelegen/ welches wie gemeldt guter Dinge gewesen/ als wir nun einer nach dem andern zu Gran ankommen/ sind wir einer da/der andre dort von etlichen vornehmen Herren und Befehlshabern von des Türcken Gelegenheit examiniret worden/ welchen Bericht von Constantinopel Grichisch-Weissenburg/und sonsten/die Unsrigen nicht groß geachtet haben. So haben sie auch nachdem der Türck Erla belagert/ dasselbe zu entsetzen nicht geeilet/ wie ihrer vielen wohl wissend. Als wir bey drey Tagen zu Gran verharret/ haben Ihro Durchl. Ertz-Hertzog Maximilian uns 300. fl. reinisch verehren lassen/ nach Prag zu Ihro Römisch-Käyserl. Maj. uns damit zu befördern/ haben uns auch auf Land-Kutschen gesetzt / sind auf Neuhäusel begleitet worden/von dannen auf Preßburg/ und sind eben am Tage Michaelis zu Wien angelanget des 1596. Jahres/ gleichergestalt wir auch am Tage Michaelis 1591. mit der Legation und Præsent von Wien aufgewesen. Zu Wien hab ich meiner Geschäffte halben bleiben müssen/weil

ich mich auch übel befunden. Wie ich denn auch bald in eine schwere tödtliche Kranckheit gerathen/ also/ daß wenn ich durch Göttliche Versehung nicht zu dem Christlichen frommen Herrn D. Andreæ Oberstorffer kommen wäre/ der mich armen/ elenden/ abgerißenen/ lausigen/ halb todtē und an dem anfälligen Pestilentzischen Fieber phantasirenden Menschen in ein Hauß genommen/ und was mir von dem Gottseligen lieben Herrn/ cujus memoria sit in Benedictione! so wohl von seiner Hauß-Frauen/ Jungfrau Tochter/ und dem gantzen Haußgesinde aus Christlicher Liebe/ ohne allen Entgeld/ guter Wartung und andrer Wohlthat wiederfahren/ kan ich nicht genugsam rühmen/ geschweige vergelten/ so währ ich vorlängst verfaulet/ gleichergestalt wie meine andere gefangene Mittbrüder/ welche die Türckischen Prügel/ Hunger/ Arbeit und andern Jammer/ nicht verdauen können/ sondern bald auff Erledigung aus dem Gefängniß einer nach dem andern dahin gestorben: Denen GOtt Gnade.

Meine Gesellschafft und Compagnia ist bald von Wien an den Käyserl. Hoff nach Prag gezogen/ allda grosse Gnad und treffliche Beförderung und Recompens zu erlangen verhoffend/ seind aber zwar vor die Röm. Käys. Maj. kommen derselben einen Fußfall gethan/ was aber darauff erfolget kan jetzund nicht gemeldet werden.

Dancke nun itzt und allezeit dem allgewaltigen GOtt/ so/ ob er gleich in Angst und Noth führet/ doch die Seinigen dergestalt zu erretten und zu erfreuen weiß/ immassen uns geschehen. Dem sey Lob und Preiß in alle Ewigkeit/

AMEN.

Anmer-

Anmerckungen.

(1.) Hr. Bartholomæus Petz I.V.D. war zuvor bey Herr Joachim von Sinzendorff und Gogitsch zu *Feurek* Käys. Hoffrath, als Er Anno 1577. von Käyser *Rudolpho II.* an die Ottomannische Pforte als Orator abgesandt worden / Secretarius, wie Herr Salomon Schweigger, der des Hrn. Abgesandten Hoff-Prediger war / in der Beschreibung selbiger Reyse l. I. c. II. p. 5. Ingleichen Herr Stephan Gerlach in seinem Türckischen Tage-Buch p. 426. melden, wurde hernach Käyserlicher Kriegs-Rath / und Anno 1587. mit den gewöhnlichen præsenten an die Ottomannische Pforte, auf etliche Jahre gesandt, wie Schweigger daselbst l. II. c. II. p. 54. angemercket. Welches auch Leonclav. in supplem. Annal. Turc. zu Ende bekräfftiget, und sich auff dessen Zeugniß / was die Warheit seiner Geschichts-Erzehlung der letztern Jahre betrifft / beruffet p. 97. Die Præsente werden von denen Türcken anders nicht als wie Tribut angenommen / wie aus unserer Historie an unterschiedlichen Orten zu sehen; doch lieffert der Käyser dieselben nur als König in Ungarn / wie dessen Gesandter auch also angesehen wird / und unser Autor gedencket / daß man sie für Diener des Ambassadeurs di Vngaria ausgeruffen. Daher prætendiret auch der Frantzösische Ambassadeur den Rang für dem Käyserlichen am Türckischen Hofe, und schreibet Leonclav. l. c. p. 81. 82. daß als der Amurath Ann. 1582. ein

grosses Festin, wegen der Beschneidung seines Sohnes Mustemet angestellet, habe Germinius Germollæus König Henrichs III. in Franckreich Legatus, nicht dabey erscheinen wollen, weil Er des Käysers Oratori nachsitzen sollen. Welches aber Thuanus die Ursach gewesen zu seyn, verneinet. Nam, schreibet Er, qvamvis Rex ubiqve in orbe Christiano primas Cæsari concedat, qvia tamen ad portam Ottomannicam Cæsaris Legati, non tanqvam Cæsaris, sed ut Hungariæ Regis, qvi tributum Turco pendit, Legati comparent, qva simulatione utcunqve Imperii Majestati Principes & ordines consultum existimant, idcirco eo in loco nunqvam controversus fuit Regi primarius locus, qvem inter Reges, principem locum tenere extra controversiam est, das ist: **Obwol der König (in Franckreich) allenthalben in der Christenheit dem Käyser den Rang und Vorsitz zugestehet, doch weil die Käyserlichen Abgesandten an die *Ottomanni*sche Pforte/ nicht als des Käysers, sondern als des Königs in Ungarn *Legat*en abgehen, und dem Türcken den Tribut bringen / welches die Fürsten und Stände der Majestät des Reiches nicht so nachtheilig zu seyn vermeynen, als wenn es im Namen des Käysers geschehe, so ist daselbst dem Könige in Franckreich und seinem *Legat*en die Oberstelle niemahls strittig gemacht worden, als welchem unter den Christlichen Königen ohne Widerrede der Vorzug gebühret.**

Hist.

Hist. l. LXXVII. p. m. 809. Er nennet aber den Germollæum, hominem & sordidis natalibus & tanto munere indignum: **einen Menschen von geringer Herkunfft/ und der dieses Amtes nicht würdig gewesen.** Antonius Geropoldus ein Albanischer Edelmann in seiner *Trutina* oder Abwägung des *Ottomanni*schen Reiches führet die Ursach, warum der Käyserliche Orator von dem Frantzosen nur für einen Gesandten des Königs in Ungarn gehalten werde/ daher, weil der Käyser bey seiner Krönung schweren müsse/ niemals mit dem Türcken/ als Erb-Feinde Christlichen Namens, Friede zu machen, und habe der Herr de Brever (Thuanus l. c. IV. vocat: *Franciscum Savarium Brerium*) als Frantzösischen Gesandten/ für Käysers Rudolphi II. Gesandten an der Ottomanischen Pforte/ den Vorzug erhalten! In *Actis Erud.* A. 88. p. 163. Wiewol es aber wahr ist, daß der Käyser nicht als Käyser und von wegen des Reiches, sondern als König in Ungarn den Tribut gelieffert/ so ist doch deßwegen dem Frantzösischen Gesandten der Rang nicht zugestanden werden; obwol die Frantzosen solchen prætendiret, auch vielleicht ein und andermahl an diesem Barbarischen Hofe mögen erhalten haben, weil sie mehrentheils mit dem Türcken in gutem Vernehmen gestanden, davon bald was mehrers wird gedacht werden. König Frantz I. in Franckreich, damit Er Käyser *Carolo* V. weh thun möchte, ließ die offene Königliche in eine oben zugeschlossene Käyserliche Krone verwandeln, und sich von dem Papst Leone

 X. für

X. für einen Käyser in Orient erklären, damit Er den Rang für dem Teutschen Käyser haben möchte, weil jenes Käyserthum älter. Dn. Becman. Hist. Orb. Terr. Civil. c. 1. §. XIII. p. 463. &c. 3. §. XIII. p. 534. Zu unsrer Zeit hat der beruffene Advocat zu Paris Aubery sich unterfangen in seinem Tractat de prærogativa Regis Galliæ öffentlich in die Welt zu schreiben: **Die Käyserliche Würde sey anders nichts als ein Schatten-Werck und blosser Titul / welcher als ein** accessorium **der Fränckischen Monarchie in keiner** Consideration **zu haben.** Und weil sein König der absoluteste Monarch in der Welt, ja des Römischen Käysers Lehn-Herr und Dominus Dominantium wäre, gebühre Ihm billig der Vorzug vor allen andern Potentaten. Dieser Lob-Spruch hat ihm zwar eine ansehnliche Begnadigung zu wege gebracht, sonst aber bey der unpartheyischen Welt viel Blame oder Widerspruch erworben. Der Degen hat auch offt ein Verfechter seyn müssen dieser Præcedenz-Sache, und entstehen noch immer zu zwischen denen Abgesandten / sonderlich dem Frantzösischen und Spanischen, und deren Domestiqven an frembder Herren Höfen viel Ungelegenheiten! v. **Europäisch. Herold** p. 616. *Oldenburg* Limn. enucleat. l. 1. c. XVII, §. V. p. 137. Es hat dennoch der Thuanus in obigen Worten doppelt gefehlet: einmahl, wenn Er schreibet, der König in Franckreich lasse dem Käyser in der gantzen Christenheit den Vorzug: weil wir ein anders vernommen, und wie gerne Franckreich, auch über den

Käyser

Käyser seyn wolle. Und dann, wenn Er vorgiebt/ daß seinem Könige ohne Widerrede / unter allen Christlichen Königen die Oberstelle zugestanden werde, weil die Spanier seit Caroli V. Zeiten ihm solches strittig gemacht. Vid. *Becmann.* l. c. c. 1. §. VIII. p. 457. sq. Europ. Herold p. 639. Was dißfalls auff dem Concilio zu Trident passiret, kan beym *Thuano* l. XXXV. ad A. M.D.LXIII. und *Petr. Svav.* Hist. Concil. Trid. l. IIX. p. 1218. sq. ed. Lips. gelesen werden. Wir dancken GOtt billich, daß Er die Ottomannische Macht ziemlich gebrochen / und das Königreich Ungarn von dem beschwerlichen Tribut befreyet.

(2) Sinan Bassa, war aus Epiro einer Griechischen Landschafft bürtig / lang von Person, dürrhager, schwartz vom Gesichte, mit einer Habicht-Nase, eines zornigen und unveesöhnlichen Gemüthes, wie Ihn *Bizarus* Hist. Pers. l. XI. p. 397. beschreibet. Er hatte An. 1574. Guleta in Africa erobert / und das Tunetanische Reich denen Spaniern abgenommen, auch vormahls in Arabien glückliche Kriege geführet / und war daher in grossem Ansehen, so daß ihn auch der Käyser Selim zum Eydam angenommen / wie Thuanus meldet l. LVIII. p. 21. Da aber nach etwa 4. Jahren der Käyser Amurath den Krieg wider die Persianer vest stellete, hatte sich der Sinan zwar Hoffnung gemacht das Commando über die Armee zu überkommen; allein es wurde Ihm der Mustapha Bassa ein alter, versuchter, und wegen vieler Erfahrung berühmter Mann, der das Königreich Cypern dem

Türckischen Käyser unterworffen hatte, vorgezogen. Da aber derselbe in diesem Zuge nicht allzuglücklich war, wuste ihn der Sinan immer zu verunglimpffen, und nach seiner hochmüthigen Art zu pralen, wenn ihm das generalat auffgetragen worden, wolte Er biß in die Persische Residentz-Stadt Casbin eingedrungen / und den Persischen König dem Amurath gebunden zugeschicket haben. Hiedurch brachte Er zu wege, daß Er An. 1579. zum Vezir Azem oder Groß-Vezir erkläret, und mit grossen Gnaden-Bezeugungen zur Armee gesandt worden; da es Ihm aber da auch nicht nach Wunsche gieng, sondern zu 2. malen / einmal von denen Georgianern, darnach auch von denen Persern bey Tiphur geschlagen wurde, schrieb Er einmal nach dem andern an den Käyser / daß Er möchte zurücke geruffen werden. Denn Er hätte wichtige Dinge zu entdecken / die Er der Feder nicht vertrauen dürffte; also erhielt Er, daß Er wieder nach Constantinopel kommen mochte/welches im Jahr 1581. geschach, da Ihm die Grösten am Hofe entgegen giengen/ und mit grosser Pracht einhohleten, da indessen der Osman Bassa den Krieg fortsetzete. Als aber im folgenden Jahre die Türcken einen Verlust nach dem andern litten, foderte der Sultan voll Unmuths den Sinan vor sich und sagte im Zorn, er habe grosse Dinge vorgegeben, sich aber bey Zeiten dem Kriege entzogen, sitze nun da in guter Ruhe und regiere als ein König / und sähe der Gefahr von ferne zu. Worauff der Sinan voll Trotz und Hochmuth geantwortet; und endlich dem Sultan

tan

tan gesaget; Er müsse selbst wider die Perser zu Felde gehen, wie in so wichtigen Kriegen seine Vorfahren gethan hätten/ und das eben sey es / das Er habe sagen wollen, und warum er zurücke kommen/ nicht aber seiner Beqvemlichkeit halben. Diß erregte bey dem Amurath grossen Zorn, und berathschlagete sich mit seiner Mutter, die Er in allen wichtigen Dingen zu Rathe zog / welche den Sinan noch verhaster machte, vorgebend, Er suche anders nichts, als den Sultan aus Constantinopel weg zu bringen, damit Er hernach alleine herrschen und seinen Ehrgeitz vergnügen, ja wol gar unterdessen, des Sultans Sohn auff den Thron setzen könne, rieth demnach man solle den Sinan seiner Macht und Würde entsetzen / und also wurd Er Masul erkläret und seiner Ehre und Güter beraubet; erhielt doch sein Leben / und ward aus Gnaden gen Melgara eine Stadt in Macedonien verwiesen, und kam der Sinaus Bassa, der des Amuraths Schwester zur Ehe hatte, an seine statt. Wie solches T*huanus* l. XXXVII. p. 816. und *Leonclav.* supplem. *A*nnal. Turc. p. 80. 83. mit mehren erzehlen; welcher letztere hinzusetzet: Qvod mores & ingenium Sinanis attinet, crudelem & avarum se gessit erga qvosvis, erga Christianos infestissimum, superbum & arrogantem erga majores & pares: Was seine Art und Sitten anlanget, so war er grausam und geitzig gegen jederman/denen Christen höchst feind und auffsetzig; hoffärtig und Ehr-begierig gegen Grössere und ihm gleiche. Schweigger nennet Ihn einen

blutgierigen und tollkühnen Tropff/ der der Herren Gesandten mit ihren Verehrungen gespottet und gesaget: was sie mit diesen Kindeswerck, den vergüldeten Credentzen machen, sie solten dafür Waffen und Rüstungen bringen/ damit sie die Gauren (wie sie die Christen nennen) könten erzausen; dem aber geantwortet worden: die Christen köntens weit besser brauchen wieder die Türcken, denn die Türcken wären der Christen Waffen ungewohnet. Daraus man/ setzt Er hinzu, spüren kan, mit was für bösen Bestien die Herrn Oratores zu thun haben. Itin. l. 2. c. VII. p. 65. Es geschach aber solches *A.* 1575. da der Herr David von Ungnad / Frey-Herr in Sonnegk, als Käyserlicher Orator dem Sinan Bassa d. 21. *August.* nebst 1000. Thal. baar Geld/zween hohe Becher oder Credenzer und eine silberne Uhr præsentirte: denn da sprach Er: **Was bringestu mir an dem? du weist wol, daß ich keinen Wein trincke: wenn du mir etwas verehren wilst, so bringe mir Büchsen/ Harnisch, Pantzer und andere Waffen/ daß ich die Eurigen damit bekriegen möge.** Worauff der Herr Gesandte im Schertz geantwortet: **der Christen Waffen seyn den Türcken nichts nütze, sie können damit nicht umgehen**, und gebethen, Er wolle doch auch den Frieden helffen befördern/ darauff er trotziglich gesprochen: **Er sey seines Allmächtigen Käysers Diener und müsse thun/ was der ihn heisse; wenn Er ihn hiesse in Ungern ziehen und Kale einreissen/ so wolte**

ers thun / wie es des H. von Ungnad Hoff-Prediger Hr. Stephan Gerlach in seinem Türckischen Tage-Buch angezeichnet p. 109. Es hat sich aber diese des Sinan Ehren-Entsetzung im Jahr 1583. zugetragen / wie oben gedachte Autores ingleichen Calvisius Chronol. p. 859. 1. berichten. Weil aber unser Autor zu 2. malen meldet, daß Er Ann. 1585. Masul worden, so muß Er sich wieder in sein Amt einpracticiret haben. Davon ich aber sonst keine Nachricht finde. Zwar gedencket obgemeldeter gelehrter Westphälischer Edelmann Joh. Leonclau Annal. p. 89. daß nach dem zu Anfange des 1584. Jahrs, der Friede zwischen dem Käyser Rudolpho und dem Amurath auff 9. Jahr bestättiget worden, und Hr. Heinrich Freyherr von Lichtenstein, in dessen Comitat der Leonclau gewesen, zu Ende des Augusti, an die Pforte, um die gewöhnlichen Præsente zu überbringen/gesand worden, sey derselbe d. 5. Sept. zu Ofen ankommen, und von dem Sinan Bassa daselbst auffs freundlichste angenommen worden. Woraus man schliessen möchte, es sey unser Sinan, nachdem Er Ann. 1583. seines Vezir-Amts verlustig und Masul worden, hernach Bassa zu Ofen worden. Allein es scheinet/daß dieser Sinan ein anderer gewesen; sintemal Leonclau von ihm meldet; er sey von *Florenz* oder wie andere gewolt, aus dem Geschlecht der Vizgonen von Meyland bürtig gewesen. Unser Sinan aber war ein Epirote und Grieche, und bestättiget mich in dieser Meynung, was der Herr Reiskius in seinem supplemento zu des Drechsleri Chronico

Sarracenico & Turcico p. 123. berichtet, daß nemlich der Amurath Ann. 1587. den Ali Bassa zu Ofen, weil Er dem Friedens-Schluß zu wider in Ungarn Unruhe gestifftet, und sich Schläge gehohlet, ohngeachtet Er seine Schwester zur Ehe hatte, habe stranguliren lassen, und an dessen statt den Sinan Bassa wieder dahin geschickt, den Er nicht längst zuvor von dannen nach Constantinopel beruffen. Weil aber auch derselbe folgendes Ann. 1588. Jahr in Ungarn einfiel, und die Schlappe, so der Ali Bassa voriges Jahr empfangen, rächen wolte, daher mit sengen und brennen grossen Schaden thät, aber von Claud. Rüssel und Sigmund Ragotzi übel geputzet wurde / also daß Er 2500. Mann seines besten Volckes / ohn was gefangen worden, verlohr, und den Christen das gantze Lager zur Beute lassen muste, fiel er in seines Käysers Ungnad, wurd Masul, und gefangen gen Constantinopel geführt, (Calvis. ad Ann. 1588. p. 861. *Autor* von der Ungarischen Könige Leben, Regierung und Absterben p. 515. Reiskius l. c. p. 228. s.) und daselbst von 2. jungen Edel-Leuten wegen seiner Tyranney und Grausamkeit ermordet, wie Reiskius p. 232. berichtet! welches abermal von unserm Sinan nicht kan verstanden werden / als welcher noch viel Jahre hernach gelebet, wie denn der Hr. Reiskius, nachdem Er den Mord des Sinans Bassen von Ofen erzehlet / bald hinzusetzet: Sinanis Bassæ Veziramis auctoritas minuitur, Filius ejus Beglerbegus Græciæ omnibus honoribus & dignitate exuitur ad qvam tamen postea rediit. Es sey des Groß-

Vezir

Vezir Sinan Bassa Macht und Ansehen verringert, und sein Sohn der Begler Beg in Griechen-Land auch Masul worden, wiewol er hernach seine Würde wieder erlanget. Ist also hier in denen Erzehlungen eine Unrichtigkeit, so ich aus Mangel der Nachricht, nicht entscheiden kan. Unser Autor schreibet gleichwohl / es sey der Groß-Vezir Sinan Masul worden, weil Er in Ungarn Schaden gelitten / scheinet also, daß Er an gedachter Niederlage in Ungarn auch Theil gehabt. Thuanus aber erzehlet eine andere Ursach seines Falles, nemlich / seine ungebundene Zunge, die ihn schon einmahl gestürtzet hatte. Denn, sagt Er / es sey der Türckische Ammiral Hassan an einer garstigen Kranckheit gestorben: weil Er nun von der Königin zu Fez, die Er geheyrathet, und andern seinen Sclavinnen viel Kinder verlassen, welche aber aus des Vaters grossen Reichthümern, die bald nach seinem Tode in des Käysers Schatz gebracht worden, nichts geerbet, so habe solches den Sinan sehr verdrossen, und sich gegen den Ferhat Bassa, so der nächste Vezir nach ihm war, verlauten lassen, es sey die höchste Unbilligkeit, daß diejenigen / so dem Ottomannischen Reiche im Kriege so grosse Dienste gethan / keinen andern Lohn davon trügen, als daß ihre Kinder nach ihrem Tode in äuserster Armuth gelassen würden; welches der Ferhat, der ihn ohndem geneidet, dem Käyser wieder mit verdrüßlichen Worten beybracht, und dadurch verursachet, daß Er Masul erkläret und gen Marmora XL. (Frantzös.)

305.) Meilen von Constantinopel relegirt, der Ferhat aber an seine statt Groß-Vezir worden. Hist. lib. C. p. 400. ed. Francof. Ann. 1625. in fol. Seine restitution erzehlet Thuanus l. CIV. p. 496. etwas anders; Aber unsers Autoris Erzehlung scheinet glaubwürdiger.

(3.) **Daß des H. Oratoris Leib-Roß so wild und rasend worden / und denselben nicht auffsitzen lassen wollen / hat man für eine böse Anzeige gehalten.** Diß ist eine alte Meynung, in welcher auch Tacitus muß gewesen seyn. Daher als der Cesennius Pætus wider die Parther zu Felde zog, und das Pferd, so die Consularia Insignia und Bürgermeisterliche Ehren-Zeichen trug, von der Brücke / die Er über den Euphrat schlagen lassen / ohne einige scheinbare Ursache, zurücke sprang / hat man solches für ein triste omen und **böse Vorbedeutung** gehalten. Annal. XV, 7. Wie Er denn mit Schimpff aus America weichen müssen. Eben derselbe berühmte Geschicht-Schreiber meldet German. X. von den alten Teutschen, daß sie auff der Pferde Wiehern acht gegeben, auch deßwegen eigene weisse Pferde in ihren Lucis und geheiligten Wäldern gehalten, die sonst zu keiner Arbeit gebrauchet worden, als daß sie den heiligen Wagen zogen, dabey der Priester und Fürst einhergingen und auff das Wiehern, strampffen und toben derselben acht gaben, und wurd auff keinerley Art der Vorbedeutung grössere Gewißheit als hierauff gesetzet. Denn sie hielten dafür diese Pferde Deorum conscios esse, wären

der

der göttl. Rath-Schlüsse kundig. Welches eine thörichte Meynung war / die doch bey denen Heyden gemeine. Von denen alten **Wenden** melden die Geschichte dergleichen. Albertus Cranz l. V. Wandal. c. XII. p. 161. ed. Germ. schreibet, daß sie auff der Insel Rügen ihrem *Swantowitz* oder Schwantewit (darunter sie nicht S. Vitum, wie Helmoldus Chron. Slav. l. II. c. XII. p. 235. Cramerus in seiner **Pommerischen Kirchen-Geschicht**. l. II. c. XXV, p. 58. und andere wollen, sondern vielmehr die **Sonne** verstanden / wie die der Wendischen Sprache Erfahrene beweisen, vid. M. Joh. Petr. Ludovici diss. IV. de Idolis Slavorum, Respondente Dn. M. Mich. Frenzel. Pastore nunc Comensi, Genero meo perdilecto) stets ein weisses Pferd auff der Streu gehalten, durch welches sie ihr Glück / das sie im Kriege haben solten, erforschet. Denn sie machten ein Zeichen, und wann das Pferd selbiges mit dem rechten Fuß anrührete, machten sie sich die Rechnung, es werde ihnen glücklich, wenns aber mit dem lincken geschach unglücklich ergehen. Und zu **Stetin**, wie D. Dan. Cramerus l. c. l. 1. c. XXIV. p. 40. auffgezeichnet, haben zu dem Ende sie ein schwartzes Pferd in gutem Futter gehalten. Denn es war ihm einer von den Heydnischen Pfaffen zugeordnet, der es warten und pflegen muste. Wenn sie nun bedacht waren auff Beute auszureiten, so legten sie lange Stangen auff die Erde in die Qväre, über welche der verordnete Pfaffe das Pferd bey dem Zügel zu 3. malen durchführen muste / wo nun die Stangen unverstos-

verstossen vom Pferde liegen blieben, war es Glück, wo nicht bedeutete es Unglück. Ditmarus der Merseburgische Bischoff berichtet ein gleiches von denen Luczicis oder Lausizischen Wenden / daß als sie mit dem Käyser Henrico II. wider die Polen zu Felde gehen wollen / vorher allerley Gauckeley getrieben, und unter andern zwey Lauzen-Spitzen Kreutz-weise in die Erde gestecket / und ein heiliges Pferd mit gewissen Ceremonien hindurch geführet / und daraus ihre Muthmassung von Glück und Unglück genommen. Chron. Merseb. l. VI. p. 135. 136. ed. Helmst. Es ist aber kein Wunder, daß diese Wendische und Slavische Völcker auff die Pferde so grosse Stücke gehalten. Denn weil sie den Svantovit, wie Helmoldus l. c. meldet, unter allen ihren Göttern für den Grösten gehalten / darunter aber die Sonne verstanden, daß sie ihm Pferde geheiliget. Weil dieses ein uhraltes Heydnisches Wesen ist, daß man der Sonnen, als dem allerschnellst-lauffenden Planeten auch die schnellen Pferde gewidmet / welches auch die Könige in Juda denen Heyden nachgethan, 2. Reg. XXIII, 11. davon Herodotus, Pausanias, Justinus und andere alte Scribenten viel Nachricht geben. Vid. *Gerh.* ad l. c. II. Reg. *Bochart.* Hierozoic. P. 1. l. 2. c. X. col. 176. *Hugo Sanferdus* de descens. Christi ad Infer. l. 1. p. 10. *Horn.* orig. Americ. III, 4. p. 264. &c. Hievon aber ein mehrers zu reden ist hier unnoth. Doch könte man vielleicht auff die Gedancken gerathen, es sey daher die Meynung unter die Christen kommen, daß die Pferde ein gut oder böse Anzeigen zu Glück und Unglück geben.

ben. Denn wenn eine Schlacht soll geschehen und die Pferde freudig und muthig Wiehern, so soll es eine Anzeige seyn des Sieges, hingegen sey es ein Zeichen der Niederlage, wenn gute Pferde unversehens und ohne alle Ursach scheu werden, oder gar umfallen. Davon Camer. in seiner 3. Centur. und aus ihm *Maier.* im Historischen Lust-Garten, P. 3. c. XVI, p. 88. unterschiedliche Exempel anführen. Denen ich noch 4. andere beyfügen wil; Zwey alte, und zwey neuere. Das erste soll uns der König Vladislaus in Ungarn an die Hand geben, welcher als Er Ann. 1444. an die beruffene Schlacht bey Varna gehen wollen, und sich deßwegen waffnen ließ, fiel ihm nicht allein der Helm auff die Erde/ sondern sein Roß wolte ihn auch wider seine Gewohnheit lange nicht auffsitzen lassen, welches Cuspinianus in der Lebens-Beschreibung Amuraths des II. p. m. 445. als eine Vorbedeutung des unglücklichen Ausgangs angemercket; massen selbige Schlacht mit grossem Nachtheil der Christenheit verlohren ging, und Vladislaus selbst mit dem Pferde / welchem die Türcken / die Spann-Adern abhieben, stürtzte, da man ihm den Kopff abgehauen, auff eine Lanze gesteckt, und allenthalben zur Schau umhergetragen. Das andere alte führet Zeilerus Ep. CCCCXIV. p. 472. b. aus des Isthuanfii XVII. B. seiner Ungarischen Geschichte mit folgenden Worten an: Als im Jahr 1552. die unsrigen die Stadt Segedin einnahmen, und denen zum Entsatz des Schlosses ankommenden Türcken entgegen zogen, so ist dem Bagnitz einem aus den

Rittmeistern, als Er aus der Stadt ritte, sein edles Pferd/ gleich unter dem Thore gehling niedergefallen, und ihn zugleich zu Boden geworffen, welches die Umstehenden, und das gantze Krieges-Heer für eine böse Anzeigung der darauff erfolgten Niederlage gehalten; Doch ist gleichwol dieser berühmte Mann, wie wol gar schwerlich, mit der Flucht davon kommen/ die Türcken haben hernach 5000. Nasen von den erschlagenen Christen, mit 90. Fahnen und etlichen Gefangenen, nach Constantinopel geschickt. Ein neues Exempel gibt uns der **Siebenbürgische Graff, Geheime-Rath und Cantzler Johann Bethlen** in seinem bedrängten *Dacia* an die Hand. Denn da Er l. 2. c. 3. p. 53. 54. des Fürsten Georgii Rakozi II. Feld-Zug wider die Polen beschreibet, zählet Er unter die unglücklichen Zeichen auch dieses, daß als Er in Polen kommen war, Er nicht nur selbst mit einer grossen Kranckheit etliche Wochen überfallen worden/ sondern auch zehen seiner vornehmsten Pferde/ an denen Er sonst sonderliche Lust hatte, in den Tagen/ ohn einiges vorhergehendes Zeichen einiger Kranckheit verrecket. Jmgleichen daß Er, als Er in der Stadt Cracau/ so ihm die Schweden übergaben, mit einem ansehnlichen Pracht einzog, in den Königlichen Pallast einritte und vom Pferde herab stieg, nach der Länge, nicht ohne Entsetzen der Umstehenden, hinter sich gefallen, daß ihm die Haube drüber vom Kopffe flog. Wiederum, als Er unfern der Stadt Zavicost den 31. Mart. mit dem Könige in Schweden/ mit grosser Krieges-Macht/ sich

sich conjungirte, und die beyden Potentaten mit einander in einer Carreten fuhren, sie beyde auf ebenen Boden/ da man sich sonst dessen nicht besorget hätte, umgestürtzet wurden, welches beyderseits das Volck auslegte/ daß die zween nicht lange würden bey einander bleiben; Und c. XII. p. 116. berichtet er, daß nachdem der Rakozi von dem Groß-Türcken, um eben solches Feldzugs willen, seines Fürstenthums entsetzet worden / er aber selbiges wieder zu behaupten gedacht, und deswegen sich in Person an die Landes-Gräntze mit dem Wallachischen Weywoden Misne einen Bund zu schliessen, begeben, haben im Rückwege seiner meisten Herrn (so mit ihm waren und sachte daher ritten) Pferde ihre Reiter dermassen zu Boden gestürtzet, daß ihnen die Schenckel zerbrochen, welches ohne Zweifel, aus Gottes Verhängniß, angedeutet/ daß diß ein unglückseliger Bund seyn würde. Das allerneueste aber wird in der Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Käysers Leopoldi M. P. 2. p. 725. erzehlet. Welches sich 1696. zugetragen, als Graf *Ferdinand Leopold* von Hallweil Käyserl. Cammer-Herr zu dem Portugisischen Ambassadeur Printzē de Ligne, dem er im Spiel eine grosse Geld-Summe abgewonnen, d. 10. Aug. früh fahren wolte, weil er ihn auf eine Jagd invitiret, ihn aber hernach kläglich ermorden lassen, denn da haben sich seine sonst fromme Pferde so unbendig bezeuget, daß er kaum auf den Wagen kommen können/ welches man für ein böses Zeichen gehalten. Da nun dergleichen Fälle sich offte zutragen/ ist es

kein Wunder, wenn man auch aus dem/was sich mit des Herrn von Greckwitz Leib-Rosse zugetragen, nichts gutes ominiret. Der seelige Herr *Mathesius* Prediger im Jochims-Thal, wenn Er die Worte Sirachs c. XXXIV, 5. **Eigne Weissagung/ und Deutung, und Träume, sind nichts/ und machen doch einem schwere Gedancken,** erkläret, und die nach dem Heydenthum schmeckende οἰωνισμὸς und Warsagerey verwirffet, setzet Er hinzu: **Die Pferde wollen sich manchmal nicht in ein Hauß hinein reiten lassen/ denn es ahnet ihnen ihres Herrn Unglück. Also auch hänget sich manchmal ein Hund dem Pferde an Schwantz. Solche Zeichen und Omina sind was sonderlichs/ und sind nicht alle zu verachten.** pag. 228. Ich weiß aber nicht, ob man deswegen denen Pferden eine præsension solcher künfftigen Fälle zuschreiben könne, und nicht vielmehr glauben solle/ daß dergleichen durch gute oder böse Engel verursachet werde/ wie der Eselin des Bileams wiederfahren. Num. XXII, 21. sq.

4. Die Worte so in parenthesi stehen, sind nicht im Original, ausser Zweiffel aus versehen des Schreibers; müssen aber ohngefehr also heissen. Denn wenn Herr Petz dem Grand-Vezir 3000. Thaler bezahlet, 6000. aber zurück behalten, so hat nothwendig das gantze Præsent 9000. Thaler seyn sollen. Wie denn auch Herr Stephan Gerlach in seinem Türckischen Tage-Buch p. 38. ausdrücklich schreibet: **daß der Groß-Vezier**

alle

alle Jahr von unserm Käyser bey 9000. Thaler verehret bekommen. Drey tausend/ sagt Er/ bringet man ihm öffentlich! Und das werden die 3000. seyn/ so Hr. Petz offeriret. Eben selbiger Hr. Gerlach, welcher mit dem Herrn von Ungnad noch zu Constantinopel war, als der Herr von Sinzendorff A. 1578. mit denen Præsenten dahin kam, meldet ferner: Den 15. Jan. haben beyde Herren Gesandten dem Visier Bassen die Præsenten gebracht. Erstlich giengen sie hinein und bückten sich gegen dem Obersten Bassa, (welches damals der *Mehemet Bassa* war) der saß auf seinem Schämel/ stund auf und beneigte sich auch gegen Ihnen. Und sie grüßten ihn im Nahmen unsers Käysers, übergaben ihm dessen Schreiben und sprachen: Ihre Röm. Käyserl. Maj. begehren die Freund- und gute Nachbarschafft mit Ihnen zu halten und schickten ihm, ihren guten Willen gegen Ihme zu erweisen, eine Verehrung. Das waren neun tausend Thaler, schöne Credentz-Becher, Hand-Becken, Wasser-Krüge/ und Uhren / alles auf das schönste ausgearbeitet! Der Herr Schweigger, der damahls mit dem Herrn von Sintzendorf als Hof-Prediger hinein kam/ meldet, es sey dem Groß-Vezier 18000. Thal. ausgezahlet worden. Itin. l. 2. c. V. p. 60. das aber war was extraordinares, davon Herr Gerlach folgenden Bericht giebet: Den 6. Febr. früh hat der *Mehemet Bassa* unserm Käyser zween schöne grosse Persianische Teppicht in unser Hauß geschickt, der-

gleichen dem Käyser nie zukommen, und wird ein jeder auf 600 Ducaten geschätzt, und noch andere zween / die kleiner sind. Darzu zween Büsch schwartzer Reiger-Federn in einem mit rothen Carmesin überzogenen Trühlein/ und waren in jedem Busch 2. oder 300. Federn. Dieses Geschenck ist ihm wohl bezahlet worden. Denn der Käyser dieses Jahr an statt der 9000. ihm 18000. Thaler geschickt. p. 451.452. also waren 9000. das Ordinarium: die übrigen 9000. aber ein ausserordentliches Geschenck! Dergleichen hatte der Mehemet Bassa auch A. 1575. empfangen, da ihm an Silber-Geschirr 5. grosse Becher, ein Krug/ zwey Obst-Schaalen, und eine herrliche schöne und grosse Uhr/alles verguldet; an Geld 9000. Thaler, und zu diesem gewöhnlichen für dieses mal wegen Verlängerung und Bestättigung des Friedens 12000. Ducaten, in Namen des Römischen Käysers verehret worden. Ib. p. 109.

(5.) Obgleich Friede oder Stillstand zwischen beyden Käysern seyn solte/fielen dennoch die Gräntz-Türcken einmal nach dem andern in die Käyserlichen Erbländer ein, plünderten und machten Beute, nahmen Schlösser und Dörffer weg/ und brachten viel Gefangene gen Constantinopel, und wenn die Herren Oratoren beym Groß-Vezier darüber klagten, hieß es immer; die unsrigen hätten angefangen, wurden auch wol die Gefangenen durch grosse Dräuungen gezwungen, solches zu bejahen, davon beym Gerlach und Schweigger viel Exempel zu finden. Es geschach aber solches alles hinter

des

des Amuraths Wissen, welcher wo er, was die Bassen zu Ofen und Bosna und die Begen an den Gräntzen vor grossen Muthwillen getrieben, solte erfahren haben, solche Grausamkeit und höchste Unbilligkeit nicht würde gedultet/ sondern, als ein rechter Liebhaber der Gerechtigkeit, sie gewißlich alle würde abgesetzet haben; wie Gerlachius schreibet p. 237. Dergleichen Einfall that nun auch der Hassan Bassa in Bohnien A. 1592. und belagerte die Vestung Siseck in Croata, muste aber mit Schand und Spott abziehen. Daher Er folgendes Jahr den Schimpf rächen wollen, und diese Vestung abermal mit 20000. Mann belagert, wurde aber, unter der tapfern Anführung Herrn Andreas Auerspergers/ Hrn. Melchior Freyherrn von Rädern und anderer, ob sie gleich nicht einmal 6000. Mann vor voll hatten/ also tapfer angegriffen, daß der Türcken über 8000. Thuanus zehlet, über XII. tausend, (l. CIV. p. 497.) Buchholzerus und Calvisius ad h. ann. gar 18000. erleget wurden, auch der Hassan Bassa selbst, nebst andern vornehmen Befehlshabern, darunter auch der Sinan Beg zu Clissa Amuraths Schwester Sohn/ der schon viel Proben seiner Tapferkeit gegeben hatte, blieben/ und bekamen die Christen einen herrlichen Sieg, samt dem gantzen Türckischen Lager mit aller Bagage und Munition, welches, wie unser Autor erzehlet, des Amuraths Schwester Anlaß gegeben, wegen ihres Sohnes Verlust Rache zu begehren. Daß sie aber Feuer aufm Haupte gehabt/ ist eine alte Gewohnheit un-

ter diesen Völckern, daß wer des Sultans Hülffe benöthiget auf solche Weise ins Serrail oder Käyserl. Schloß läufft und von niemand aufgehalten werden darf. Davon Herr D. Becman Hist. orb. Terr. P. 2. c. X. §. XVI. p. 793. Bericht giebt. Petrus della Valle in seiner Reise-Beschreibung P. I. Epist. 2. p. 35. gedencket dieser Gewohnheit auch, u. meldet, daß Bedrängte, denen von den Amtleuten oder andern zu kurtz geschehen, weil sie kein anders Mittel haben ihre Klagen bey ihrem Käyser/ zu welchem man sie nicht so nahe kommen lässet/ daß sie mit ihm reden können/ vorzubringen/ die Zeit in acht nehmen, wenn Er ausreitet; da sie ihm durch Zeichen ihre Noth zu erkennen geben. Indem sie auf den Kopf eine von Stroh geflochtene Decke, oder andere dürre Materie/ die gerne angehet, legen/ und dieselbe anzünden; durch welche Flamme sie nebst grossem Geschrey/ ihrem Käyser zu erkennen geben/ daß sie seiner Gerechtigkeit bedürfftig seyn. Wenn er nun dieses Feuer siehet, sendet Er von Stund an aus, die Ursache dessen zu vernehmen, und dieser armen Leute Klagen anzuhören, damit Er ihnen Recht verschaffen, und in ihrer Noth behülflich seyn möge ꝛc. Dieses Mittels hat sich auch des Amuraths Schwester bedienet/ und dadurch ihre grosse Empfindligkeit über den Verlust ihres Sohnes zu erkennen gegeben, worauf auch der Krieg resolviret worden/ nicht so wol aus Rachbegierde des Sultans Amuraths, wie obgedachter Autor der Lebens-Beschreibung der Ungrischen Könige p. 519. schreibet, als viel-

mehr

mehr aus falschem Bericht und durch die listigen Griffe des Sinans, wie unser Autor berichtet.

(6.) Was hie der Autor von dem grossen Sclaven-Gefängniß und der Spanier und Welschen Gottlosigkeit erzehlet, berichtet gleicher massen auch Hr. Schweigger l. c. l. 2. c. XXVII. gedencket aber dabey, daß kein Frantzose hinein komme, weil die Türcken sie für Brüder halten, von der Zeit als *Troja* noch stund: denn *Turcus* soll des *Hectoris*, und *Francus* des *Priami* Sohn gewesen seyn / welches aber sehr weit gesuchet ist. Viel gläublicher scheinet, was Petrus della Valle, l. c. p. 21. erzehlet: daß nemlich unter den Türcken die Meinung sey, es sey die Mutter Sultan Mahomet II. eine Frantzösische Princeßin gewesen, daher der Türckische Käyser den König in Franckreich für seinen Verwandten achte / und ihn daher Padisciáh oder Padiscach / (welches wie es Leoncl. in Pandect. Turc. c. II. p. 104. erkläret Pantocratora oder Regem Regum einen Käyser oder König der Könige heisset) nennet, so offt er an ihn schreibet, welches er sonst keinem Potentaten / auch dem Römischen Käyser selbst nicht zu geben pfleget. Er vermeinet aber der Irthum komme nur daher, weil der Name Franck allen Europæischen Christen gegeben werde, und möge demnach auch des Mahomets Mutter, so eine Christin aus Europa gewesen, auch Franchi seyn genennet worden, welches einige Ubereinstimmung mit Franckreich hat; allein es sey dieselbe keine Französin, ja nicht von der Römischen Kirche / sondern der Griechischen Religion

zugethan, und eine Tochter eines Fürsten aus Servien gewesen/ und Hurina geheissen. Doch schreibet er, könne es wol seyn, daß ein Fürst aus Servien, aus welchen diese Frau entsprossen, als ihr Fürstenthum noch im Flor gestanden, mit einiger Blut-Freundschafft dem Hause Francreich zugethan gewesen, wovon diejenige Verwandschafft/ welche die Türcken von derselben Zeit an mit den Königen von Francreich unterhalten, möge entstanden seyn, davon er aber keine Gewißheit sagen könne. Jovius in seinem Commentar. de reb. Turc. so er dem XLV. Buch seiner Historiæ angehencket, p. m. 668. nennet dieses Mahomets Mutter des Lazari Fürstens in Servien Tochter, welche sein Vater Amurath, nach dem er desselben Kinder gefangen gekriget/ wegen ihrer vortrefflichen Schönheit geheurathet, (p. 664.) und wie Leonclav. Hist. Turc. l. XIV. p. 329. schreibet/ ihm mit grossen Solennitäten vermählen lassen. Jovius saget/ sie habe diesen ihren Sohn von Kindheit an zum Christlichen Glauben gehalten, ihn den Englischen Gruß und Vater Unser gelehret; aber da er erwachsen/ habe Er zwar der Mahometischen Sect äuserlich angehangen/ in der That aber, weder Christo noch dem Mahomet geglaubet. Cuspinianus p. 450. schreibet: Er habe keinen GOtt geglaubet, den Christlichen Glauben verlachet, und den Mahomet geringer als sich selbst gehalten. Seine Mutter nennet Er Albanam & Servam p. 449. eine *Albaneserin* und *Sclavin*; welches sich mit dem vorigen Bericht nicht wol reimen wil. Doch hierinnen kön-

nen

nen die Scribenten leicht irren / weil die Ottomannischen Fürsten viel Weiber und Concubinen haben. Gleichwie auch andre den Despoten oder Fürsten aus Servien nicht Lazarum sondern Georgium nennen. Merckwürdig ist was Della Valle angeführten Orthes berichtet, daß, ob zwar die Mutter dieses grossen Mahomets/ der das Constantinopolitanische Reich an sich bracht, ihrem Sohne an der Seite begraben worden, jedoch ausser dem Bezirck und Umkreiß seiner Mosqueen an einem Orthe / den sie für ungeweyhet schätzen/ liege/ weil sie dieselbe für ungläubig halten, daß sie das Mahometanische Gesetze nicht habe annehmen wollen, sondern biß an ihr Ende beständig im Glauben an Christum JEsum verharret ist. Daher sie auch in einem schlechten Grab ohne Gewölb oder einige andere Zierath begraben lieget. Von dieser Vormundschafft und daher rührenden Freundschafft zwischen den Türcken und Frantzosen handelt auch Hr. D. Becman. l. c. §. XIV. p. 738. s. und gedencket, daß die Türcken auch aus einem Aberglauben die Frantzosen ehren, weil sie eine alte Weissagung hätten / daß das Ottomannische Reich ans Ende der Welt dauern werde / wo es nicht durch die Frantzösischen Waffen umgekehret werde. Diese Freundschafft ist sehr bevestiget worden durch die Bündnisse, so die Französische Könige mit der Ottomannischen Pforte geschlossen: wozu König Frantz den Anfang gemacht, darüber aber vor seinem Ende in so grosse Gewissens-Angst gerathen seyn soll / daß er ausgeruffen: „Perii, heu perii,

qvod volui esse fœderatus ei, qvi hostis est Christiani nominis. Ich bin verlohren/ Ach! ich bin verlohren, weil ich mit dem Feinde des Christlichen Namens mich in Bündniß eingelassen! Und als ihn der Cardinal von Guise trösten wollen, habe er geantwortet: Omnis misericordia mihi clausa est, qvi ut æmuli mei vel gloriam infuscarem, vel vindicarem injuriam, fœdus pepigi cum Turca, & Christianorum capita tanqvam armenta ad Mahometanam servitutem vivus, vidensqve passus sum abigi: d. i. mir ist alle Barmhertzigkeit verschlossen, weil ich um meines Feindes (Caroli V.) Ruhm zuvertunckeln/oder mich an ihm zu rächen/ein Bündniß mit dem Türcken getroffen, und mit meinem Wissen und Willen geschehen lassen/ daß die Christen als das Vieh in die Mahometanis. Dienstbarkeit geschleppet worden! Schönborn. Polit. l. IV. c. XXXVI. Nichts destoweniger haben die nachfolgenden Könige solche Bündnisse fortgesetzet, welches auch der Frantzösische Geschicht-Schreiber Grammondus vertheidiget, und den Nutz, den die Christen von solchem Bündniß hätten, gewaltig herausstreichet, Hist. Gall. l. III. p. 205. sqq. Zu unsern Zeiten aber und nachdem itziger König in Franckreich seine Waffen in Africam gesetzet, und Gigery zu emportiren gesucht, auch dem Käyser An. 1664. einige Hülffs-Völcker wider den Türcken in Ungarn geschickt / so ist die Freundschafft ziemlich durchlöchert worden; daher auch die Frantzösischen Gesandten nicht in so grossem

Ansehen

Ansehen an der Pforte wie vormals gewesen, wie solches gedachten Jahres Monf. de la Haye Frantzösischer Ambassadeur zu Constantinopel erfahren. Denn es war ein Brieff mit Ziffern auffgefangen worden / darauff citirte der Groß-Vezir den Ambassadeur nach Adrianopel, dieser aber konte wegen des Podagra nicht kommen/ und schickte seinen Sohn dahin. Der Groß-Vezir gab ihm anzügliche Reden, und wie sich dieser auff den König in Franckreich beruffen wolte, muste ihm ein Chiaux eine Maulschelle geben, daß ihm zwey Zähne für die Füsse fielen. Darauff ward Er in ein unflätiges Loch geworffen, der Ambassadeur selbst muste auch in das Gefängniß / und nach zwey Monaten konte er kaum mit grossen Geschencken und mit aller demüthigen Auffwartung die Freyheit erhalten: wie es der seel. Hr. **Weise** in seinen **Politischen Fragen** P. II. c. IX. §. XI. p. 325. erzehlet. Also gehets nicht mehr wie ehmahls, da der Frantzösische Gesandte, der ein Bischoff von Aquis war, als er An. 1575. mit dem Mahomet Bassa Groß-Vezir gar zu frey redete, und dieser ihm durch den Dolmetsch sagen liesse: Er solle **bedencken, was und mit wem er rede**; zur Antwort gab: **Er rede mit einem Sclaven**; worüber der Dolmetsch erschrocken und der Mehemet wissen wollen / was der Gesandte geredet. Als es nun der Dolmetscher gesaget, fragte der Bassa den Gesandten: **wessen Sclav er sey?** worauff der Ambassadeur geantwortet: seines Käysers, und er solle **auch gedencken mit wem Er rede; Nicht mit einem Sclaven/**

sondern

sondern mit einem, der eines guten Adels und seines Königs Diener sey nur so lange als es ihm gefalle! und wenn er der *Bassa* ihn nicht wolte für sich lassen, so offt er wolle / wolle er von seinem Käyser begehren, daß Er ihm einen andern *Bassa* verordne, mit dem er handeln könne; worauff der Bassa ihn in Frieden von sich gelassen. Gerlach. l. 1. p. 78. Welcher auch erzehlet, daß da sonst kein Gesandter für den Türckischen Käyser gelassen werde / er bringe denn ein Geschenck, habe doch der Französische Gesandte, als er den Sultan Murat im Namen seines Königs zum Antritt seiner Regierung Glück wünschen wolte, deren keines gebracht vorwendend: diß wäre wider seines Königs Hoheit, sie seyn ja Brüder / und wegen des Friedens einander gleich! p. 450. Aber Zeit und Leute ändern sich.

(7.) Ob wir zwar nicht in den sichtbaren Stern-Himmel kommen / als welcher wie CHristus Luc. XXI, 35. saget / vergehen wird, so ist es doch nicht unrecht in Ansehung dieses schönen Gebäudes, welches GOttes Ehre erzehlet / sich desjenigen Himmels zu erinnern, darinnen GOtt und das Lamm unsere Sonne / ja die Auserwehlten als Sonne und Sterne leuchten werden, weil die H. Schrifft uns selbst den seeligen Auffenthalt der Engel und Auserwehlten einen Himmel nennet, und uns versichert JEsus sey auffgefahren, und habe den Himmel eingenommen, und uns daselbst die Stätte bereitet; uns auch vermahnet, daß wir suchen sollen,

was

was droben ist; ob wir gleich eben nicht genau sagen können, wo dieser Himmel sey; oder daß er über dem sichtbaren Stern-Himmel sich befinde/ mit den Schul-Lehrern und andern gnugsam behaupten können. Unser Autor hat hiervon nach dem einfältigsten Concept geredet, damit sein schwartzer Bruder es desto leichter begreiffen könnte. Daß aber derselbe die Aufferstehung nicht geglaubet ist Wunder, weil ja Mahomet in seinem Alcoran dieselbe gelehret, und mit allerley Beweißthümern bevestigen wollen beym Hottinger. Hist. Eccl. T. 1. p. 396.

(8.) Grünbünde/ was der Autor dadurch verstehe/ ist leicht zu errathen/ wenn man weiß, daß diejenigen Türcken/ so von des Muhammeds Geschlechte seyn/ grüne Haupt-Bünde tragen, und sonst der grünen Farbe sich bedienen, wie Leonclav. Hist. Musulman. l. IX. p. 403. Troilo Reise-Beschreib. p. 636. 647. Erasm. Francisc. Schau-Bühne P. 3. p. 132. und viel andere berichten. Es werden aber für Mahomeths Nachkommen gerechnet/ nicht alleine die von seiner Tochter Fatima und ihrem Manne Hali, sondern auch von seines Vaters Abdallæ drey Brüdern herstammen, wie aus der Genealogia des Mahomeths, so in Arabischer Sprache, auff eine lange Rolle geschrieben im vorigen/ Seculo in Ungarn erbeutet worden, und in der Wolffenbüttelischen Bibliotheck befindlich, zu ersehen, da die Nachkommen der Fatimæ mit grüner Dinte geschrieben seyn sollen, wie der Herr Zenner in seinen Novellis Curios. A. 95. p. 298. berichtet. Confer Monatliche Unterred.

terred. A. 98. p. 379. 398. Es gedencket auch der Lazarus Soranzi in seinem Ottomanno P. 2. n. 49. p. 67. daß auch die Tartari Zagententenses, jenseit des Caspischen Meers/ weil sie sich von Mahomet herzustammen rühmen/ gleichfals grüne Tulipante tragen, und daher insgemein Jeschillbassi genennet werden. Beym Höping. de Jure Insign. c. IX. §. 475. p. 654. Ich verstehe die Zagathaischen Tartarn, von welchen Maginus eben solches berichtet, und sie Hiesetbassen das ist/ Grün-Haupte oder Grün-Bünde nennet Geograph. c. XXVIII. p. 234. meldet auch, daß sie in der Religion mit denen Türcken eines, und deswegen der Persianer stets-währende Feinde seyn/ welche im Gegentheil rothe Bände auff dem Kopffe tragen, und daher Kesilbassalarii Roth-Bünde oder Roth-Köpffe genennet werden. Wie beym Leonclav. Pandect. Turc. c. 234. p. 231. zu lesen / welcher schreibet: Tegumenta Capitum Tartarica, viridis in universum coloris sunt, qvo singulari qvodam jure seu privilegio se uti adserunt omnes, propterea, qvod ortam a propheta gentem universam gloriantur. Qvippe non utuntur apud Turcas & cæteros Muhammetanos vestitu viridi, nisi qvi genus suum ad Mahometem referunt, ac præsertim aliis extra hos viri capiti tegumentum adhibere piaculum ingens fuerit. Das ist: Die Tartarischen Hauptbünde sind durchgehends grüne, und sagen sie, daß sie solcher Farbe sich aus einem sonderbaren Recht und Freyheit gebrauchen/

weil

weil sie ihren Ursprung von dem Propheten (Mahomet) hätten. Denn bey den Türcken und Mahommetanern gebraucht sich niemand grüner Kleidung, als die ihr Geschlecht von Mahomet herführen/ und würde es für ein grosses Verbrechen gehalten/ so jemand anders einen grünen Bund aufm Haupte tragen wolte. Er berichtet aber solches von denen Chitainis oder Cattayschen Tartarn, derer König der grosse Cham oder von den Türcken Ulucam oder Uluchan, der höchste Fürst unter den Tartern genennet wird; Allein von diesen Tartern sagt Maginus, sie würden Carabas i. e. Capita nigra Schwartz-Köpffe und Schwartz-Bünde genennet / weil sie Tulipante von solcher Farbe trügen. Gleichwie aber die Türcken die grüne Farbe so hoch schätzen, daß so jemand grüne Bein-Kleider trüge, seines Kopffes verlustig würde / weil sie es für höchst unbillig halten/ die Scham mit dieser Farbe zu decken/ welche Mahomet zu seiner Haupt-Zierde gebrauchet. Horn. orb. Polit. P. I. p. 25. und wo sich ein Christ derselben Farbe gebrauchen solte / wird er stracks zum Tode verdammet. Sanson iter. Pers. p. 262. Also machen sich im Gegentheil die Persianer hierüber so gar kein Gewissen/ daß sie sie auch an ihren Schuhen oder Galoschen gebrauchen. Und erzehlet der Herr Ludolff in seinem I. appendice ad Hist. Æthiop. hiervon folgende Geschicht / so Er von einem Persianer gehöret; wie nemlich eines mals ein Türckischer Gesandter zu dem Könige in Persi-

en kommen, und nach abgelegter Haupt-Proposition endlich mit angehenckt: Nachdem die grüne Farbe bey allen Musulmannen eine heilige Farbe wäre, daß sie auch die von Mahomets Geschlechte alleine zu ihren Turbant tragen dörfften, so möchte doch der Sophi verbieten, daß man sie nicht dergestalt despectirte, daß man sie zu Schuhen (oder vielmehr Persianischen Galoschen) brauchte. Der König ein kurtzweiliger Herr antwortete ihm gleichsam ernstlich und sagte: Es wäre wol wahr, er wolte es auch gerne abschaffen und die grüne Farbe in Ehren erhalten helffen / wenn nur der Türckische Sultan einen Vorschlag zu thun wüste, wie es zu machen, daß die Camele und Esel nicht auff das grüne Graß brunztzen. **Monatl. Unterred.** An. 98. p. 397. Der Hr. Sanson ein Frantzösischer Missionarius erzehlet es l. c. p. 263. etwas anders; Man hat mir, schreibt Er, einmal in Persien erzehlet, daß Amurath einen Gesandten an den Cha Abas geschickt habe / der sich beschweren müssen, daß er / der König in Persien, die grüne Farbe von den Christen so schimpfflich entehren lasse; dem aber Cha Abas zur Antwort gegeben: **Ich wil so bald den Christen verbiethen, die grüne Farbe zu tragen, als *Amurath* wird verhindert haben/daß das Grüne auff dem Felde und Wiesen von den Thieren / die drauff herum gehen, nicht verunheiliget werde.** Sonst wird zu Meccha des **Mahomets grüne Fahne** auffgehoben und hoch verehret. Thuan. l. CXV. p. 729. Es werden auch die

Fahnen

Fahnen, so dem Mahomet geheiliget von grünem Zeuge verfertiget. Wie der Fürst Radzivil Ep. 3. berichtet, daß der Ibrahim Bassa, da man die Uberlauffung des Nilstroms in Egypten, daran des Landes Fruchtbarkeit hänget, bey Cayro mit grosser Solennität gefeyret, auff seinem Schifflein, welches rings umher mit kleinen Fähnlein bestecket gewesen, auch 2. grosse Fahnen, deren die erste des Mahomets grüne, die andere aber roth, mit dem halben Mond gezieret, welches die Ottomannische Liberey, geführet. Also da die Polen, unter ihrem Feld-Herrn, hernach Könige Sobieski, bey Chocim Ann. 1673. d. 11. Novembr. wider den Hussain Bassa einen stattlichen Sieg erhielten, war die erbeutete Haupt-Fahne von grünem tercinell 3. Ellen lang und 2. breit/ und in derselben eine güldene Seule mit darüber schwebenden Sonne, Mond und Sternen, und eine Uberschrifft, ohngefehr folgenden Inhalts: **Die Macht des höchsten Mahomets unsers Propheten gebe unsern Waffen Krafft, alle** *Gauren* **(Christen) zu tödten.** Andr. Müllers verwirret. **Europa** P. 2. p. 94. **Han Beschreib. der Türckisch. Käyser** p. 817. Weil aber die grüne Farbe also dem Mahomet und seinen Nachkommen geeignet, solte man sich fast verwundern / über das, was Edward Browk in seiner Reyse-Beschreib. p. 22. erzehlet, daß zu Belgrad ein Collegium gewisser Studenten von einem Groß-Vezir gestifftet worden/ welches in

Türckischer Sprache Metrescre genennet werde, da alle / so in selbigem sich befinden, grüne Kleider und vierkantichte Turbanten, zum Unterscheid trügen. Act. Erud. Supplem. T. 1. p. 339. Vielleicht aber hat er hiermit andeuten wollen, daß sie ihrem vermeinten Propheten Mahomet gewidmet. Hieher gehöret auch die Erzehlung beym Hottinger. Hist. Eccles. T. I. p. 632. Sonst bedeutet die grüne Farbe Frölichkeit / Hoffnung, Jugend / Freundschafft ꝛc. und wird ihr in der Herold-Kunst der Venus-Stern, gleich wie der gelben die Sonne, der weissen und silberfarben der Mond, der rothen der Mars und so fort / zugeeignet. Wie beym *Garzon.* Piazza discurs. LXXVII. p. 700. *Cornel. Agripp.* de Vanit. Scient. c. LXXXI. p.m. 142. Harsdörff. Gespräch-Spiel num. XII. *Er. Francisc.* Himmlisches Lust-Hauß p. 381. 382. *Höping* de Jure Insign. c. IX. §. 474. p. 654. *Becman.* de Dignit. Illustr. diss. VI. c. III. §. 2. p. 178. ex Panciroll. Comment. in Notit. Imper. Orient. c. XXXVII. (welcher doch der grünen Farbe den Mercurium zueignet) zu lesen. Weil nun die alten Saracenen den Morgen- oder Venus-Stern göttlich verehret, und ihn Chabar den grossen Stern / oder die grosse Göttin genennet / davon Selden. de Dis. Syr. Syntagm. II. c. II. p. 285. s. Voss. de Idololatr. l. II. c. XXXI. p. 236. mehrern Bericht giebet; so könte man auf die Gedancken kommen / sie hätten auch diesem Sterne zu Ehren

die grüne Farbe getragen. Wie man also der Sonnen zu gefallen in roth und gelbe/ und dem Mond zu Ehren, in weiß sich gekleidet/ und alsdann unter dem Schutz dieser vermeinten Götter zu seyn/ und alles von Ihnen desto eher zu erlangen, sich eingebildet. Wie denn Cicero an einem Orthe schreibet, Er habe in einem gewissen Buche gelesen, daß wenn man von denen Planeten etwas erhalten wolle, müsse man sich in die ihnen angenehme Farbe kleiden. Zum Exempel, von dem Mond in einem langen weissen Kleide etwas bitten/beym Prætorio Coscinomant.l.1.A.3. Wiewol nun der Mahomet solche Abgötterey abgeschaffet, hätte er doch wol die grüne Farbe behalten können. Wie er von ihnen den hellen Mond zum Wappen/ und die Gewohnheit bey dem Abendstern/ welches eben die Venus ist, und bey der Morgenröthe zu schweren/ genommen/ wie im Alcoran Azoara LXIII. XCVI. und XCIX. zu sehen. Gleichwie auch der Freytag, welcher dies Veneris genennet wird, zu ihrem Sabbath erwehlet worden. Man besehe Voss. l. c. Hoornbeck. Summæ Controv. l. III. p. 143. sq.

9. Das geschach Anno 1594. d. 29. Sept. und war Ferdinand Graf von Hardeck, welcher entweder aus Zagheit oder Verrätherey diese wichtige Vestung den Türcken auffgegeben/ weswegen ihm folgendes Jahr den 16. Junii zu Wien

erstlich die rechte Hand/ und hernach der Kopff abgeschlagen worden, wiewol einige meinen, man habe ihn der Verrätherey nicht überführen können vid. *Calvis.* Chronol. ad An. 1594. pag. 864. 2. *Bucholz.* p. 788. *Han.* l. c. p. 686. s. *Thuanus* hat diese Belagerung mit allen Umständen beschrieben l. CX. p. 618. sq. pag. 622. berichtet er, es sey währender Belagerung des Sinan Bassa Cammer-Diener, von Geburt aus Mähren, der in seiner Jugend gefangen und zum Türckischen Glauben verführet worden, zum Hertzog Matthia übergelauffen/ der habe Ihn berichtet, daß er auf seines Herrn Befehl 2. Beutel mit Ducaten, zweyen Christen bringen müssen, deren der eine eine Schramme im Gesichte gehabt/ welches des von Hardeck Diener gewesen/ so sagte man auch, daß diesem Grafen ein treflicher Custan, der mit Zobeln gefüttert, und mit vielen kostbarn Edelgesteinen besetzet gewesen, von dem Sinan verehret worden. Es gab auch eine starcke Vermuthung wider ihn, daß als die Türcken einst stürmeten, man inwendig an der Mauer einen hauffen Leitern angeleget gefunden, da kein Mensch wissen wollen, wer solches gethan. Auch wird er beschuldiget, daß wenn die Türcken miniret, er indessen die Trommeln rühren lassen, damit ihrer Arbeit nicht wargenommen würde; Auch daß er denen Soldaten, ohngeachtet an Vivers kein Mangel gewesen/ dennach gar sparsam mittheilen lassen, damit er sie desto eher zur Ubergabe

willig machen möchte. In dem Krieges-Rathe wurde ihm sonderlich vorgeworffen, daß er ohne des Ertz-Hertzogs Matthiæ Vorwissen, und da noch gnugsame Lebens-Mittel und Munition verhanden, auch der Succurs in der Nähe, und also ohne sonderliche Noth capituliret, und die Vestung übergeben, und ob ihn wol sein Bruder defendiret, wurde er doch von gedachtem Krieges-Rathe seiner Ehre, Güter und Leben, verlustig erkläret, und daß ihm erstlich seine rechte Hand damit er die Capitulation unterschrieben abgehauen, und er hernach als ein Verräther an Galgen gehangen werden solte; der Käyser aber hat das Urtheil gemiltert, und an statt des Henckens ihm das Schwerdt zuerkant, doch daß ihm zuvor die Hand abgeschlagen würde, welches letztere den Grafen sonderlich gekräncket. Er ist also in Begleitung seines Bruders und etlicher andern Grafen und Herren auf einen Wagen gesetzet, biß zu dem auf einer Gasse aufgerichteten Schavot geführet, und, nach dem er zu seiner Entschuldigung gegen das Volck vieles geredet, das Urtheil an ihm volzogen, und hernach das abgeschlagene Haupt, Hand und Leib begraben worden! Die übrigen Obersten und Officirer, so die Capitulation mit unterschrieben, welchen der Kriegs-Rath auch das Leben abgesprochen, wurden, doch ihrer Ehre ohne Schaden, ihrer Chargen entsetzet, und musten auf ihre eigene Unkosten als gemeine Soldaten wider den Erbfeind dienen; weil der Käyser das scharf-

ſe Urtheil ſo weit gelindert hatte/ wie von dieſem allen Thuanus l. CXV. p. 707. mit mehrem zu leſen. Man ſaget es habe der Türck wegen Eroberung dieſer wichtigen Veſtung zu Conſtantinopel eine gewaltige Pyramide und künſtlichen hohen Thurn aufrichten laſſen, zum ewigen Gedächtniß, daß ſie den Chriſten ihre beſte Veſtung eingenommen. Da aber An. 1598. durch GOttes Gnade die Unſrigen (unter der Anführung Adolphi von Schwartzenburg) die Veſtung wieder einbekommen, habe der Türck ſolch Sieges-Zeichen mit groſſer Ungedult wieder einreiſſen laſſen. D. Paul. Laurent. Chur-Sächſ. Ober-Hof-Prediger Conc. IIX. in Pſ. XXII. p. 219.

10. Unſer Author erzehlet, es hätten nach Amuraths Tode der Mufti und die Baſſen, ehe noch ſein Sohn Mahometh aus Amaſia ankommen, die andern XIX. Söhne erwürgen laſſen. Andere aber ſchreiben, es ſey auf ſeinen Befehl / die Nacht nach ſeiner Ankunfft geſchehen, des Morgens hernach habe man ſie in Truhen von Cypreſſen-Holtz geleget/ alle nach der Ordnung geſetzet, und alſo todt dem neuen Käyſer gezeiget. Weil es gebräuchlich, daß dem angehenden Regenten ſeine Brüder erſtlich lebendig/ hernach aber Tod müſſen gezeiget werden. Han l. c. p. 693. 694. Thuanus ſchreibet, l. CXIV. p. 706. Es wären nach des Amuraths Begräbniß, dem neuen Käyſer ſeine XIX. Brüder vorgeſtellet worden, die er alles gutes Hoffen heiſſen: Er habe ſie aber erſt beſchneiden/ hernach an unterſchiedliche Orthe geſchickt, und durch

Stum-

Stumme erwürgen, den Tag hernach öffentlich vorstellen/ und in Cypressenen Särgen nebst seinem Vater beysetzen lassen. Zwey aber von seinen Brüdern/ die nach des Vaters Tode gebohren worden/ hätte man auf seinen Befehl ins Meer geworffen und ersäuffet. Unser Autor saget, es sey solches auch etlichen seines Vaters schwangern Weibern wiederfahren: Han aber l. c. schreibet, Er habe 10. seines Vaters schwangere Concubinen auffs fleißigste bewahren, und die an das Licht gebohrne Knäblein alsobald tödten lassen. Reiskius aber in Supplem. Chron. Turc. Drechsleri l. IV. c. 1. p. 348. saget, Er habe X. seiner Stif-Mütter zugleich mit seinem Vater begraben lassen. Der Herr Della Valle an oben angeführtem Orthe gedencket seines Grabes und spricht: **Ich empfand bey mir sonderliches Mitleiden, als ich das Grabmal des *Sultan Amurath*s betrachtete, und nebst den seinen und seiner liebsten Weiber auch die Kisten seiner andern Söhne allerley Alters / deren wol 60. gewesen (etliche wollen von mehr als hundert sagen) so er mit unterschiedlichen Weibern erzeuget, gesehen / welche alle / wie man saget / mit ihm zugleich und auff einen Tag begraben worden, indem sie ihr ältester Bruder und einiger Erbe des Reiches aus einer Staats-Regel / ihrer Barbarischen Gewohnheit nach, auff seinen Geheiß und Befehl umbringen lassen. Und gewißlich**

mehr ich diese grausame That überlegte/ je kläglicher kam mir solches für/ sie also mit einander begraben zu sehen. Hierinnen aber hat der Herr della Valle nicht rechten Bericht gehabt / weil seiner Söhne nicht 60. sondern nur 19. stranguliret und mit ihm begraben worden. Daß aber einige von hundert und mehr Kindern gesaget , die er mit unterschiedenen Weibern gezeuget / darinnen haben sie die Warheit gesaget. Sintemal er nebst seiner Sultanin/ die eine gefangene Christin war/ noch XXIII. Sclavinnen , und neben denen noch viele andere Türckische Kebs-Weiber gehabt , Thuanus l. CXIV. p. 705. schreibet/ daß einige gar derselben zwey hundert gezehlet ; Mit selben soll Er CII. Kinder gezeuget , und zehn schwangere Weiber oder Concubinen hinterlassen haben. Ja man hat von ihm zu einer Zeit XXXII. Wiegen mit so viel Kindern beleget / gesehen , wie Han l. c. p. 688. s. 691. meldet. Nach seinem Tode sind , ausser obgedachten Söhnen / noch XXIV. Töchter , darunter zwey von der Mutter des Mahomets seines Reichs Nachfolgers/ zurück geblieben, welche nach und nach an die vornemsten Bassen und Bedienten verheyrathet worden. Diese Töchter, samt denen Müttern der erwürgten Brüder , hat man mit allem ihrem Geschmeide und Geräthe in das alte Serrail gethan , darinnen sie Zeit gehabt, ihr Unglück und den Tod ihrer Kinder zu beweinen. Denn in des Sultans Pallast wird es für höchst strafbar

gehal-

gehalten den Tod eines Menschen / der auff des Käysers Befehl erwürget worden, zu beweinen. Damit es nicht das Ansehen habe, daß man dasjenige, was nach denen Gesetzen und zu Erhaltung des Ottomannischen Reiches geschicht, für unbillig halte. Thuan. l. c. p. 706. Wenn demnach der Herr Schweigger dieses Käysers **Mäßigkeit in Essen / Trincken, und im Ehestande / und daß er dißfals viel eingezogener als seine Vorfahren und dem Laster der Unkeuschheit nicht wie sie ergeben gewesen** / lobet l. II. c. XLVI. p. 144. So ist solches von seinen jungen Jahren zu verstehen, denn da soll er mit seiner ersten Gemahlin, welche, wie Herr Gerlach. l. c. p. 77. meldet, des **Peter Weywoden in der Moldau Tochter** gewesen, die ihm ihre Mutter geschenckt, als er in Asien gezogen, mit der er sich doch nicht trauen lassen, ob er sie wol sehr geliebet, sondern nur einer andern Sclavin gleich geachtet, gantzer XXIII. Jahr in keuscher Ehe gelebet, und mit keiner andern zu thun gehabt haben; die Sultanin seine Mutter aber / und seine Schwester des Grand-Vezirs Mehemets Gemahlin, haben ihn erinnert / es diene ihm zu Bevestigung seiner Regierung, wenn er viel Söhne habe / daher er hernach so eine grosse Menge Concubinen sich zugeleget, auff deren und ihrer Kinder Unterhalt, Schmuck, Wärterin, Ammen / Lehrmeister, ihm jährlich eine unsägliche Menge Geldes auffgegangen. Thuan. l. c. Gedachter Herr Schweigger saget auch: Er sey ein **Liebhaber der Ge-**

rechtigkeit gewesen: Denn als er anfangs an das Reich kommen, ist er in eigner Person / unbekanter Weise, nur selb ander, herumb in der Stadt geritten / daß er sähe / wie man haußhielt bey Kauff Leuten und Handwerckern, hat die Gewicht mit Fleiß besichtiget / und da er Mangel gefunden denselben verbessert. Der Herr von Ungnade, welcher etliche Jahr als Käyserl. Abgesandter sich zu Constantinopel auffgehalten, hat ihm dieses Lob auch gegeben, daß Er ein sonderbarer Liebhaber der Gerechtigkeit sey / welches man unter andern daraus abnehmen können, theils, daß, da er zween ermordete auff der Gassen angetroffen, er so fleissig nach den Thätern forschen lassen, theils; daß er der Beglerbegen und Sansagbegen Agenten verbiethen lassen/ daß sie nimmer in den Divan kommen solten, dieweil die Unterthanen, so von diesen ihren Herren gepresst und geplaget werden / vor solchen Agenten im Divan nicht klagen dörfften, sondern von ihnen mit guten und bösen Worten zurück gehalten, oder ihre Klagen gäntzlich hintertrieben wurden, darum solten die Agenten ins künfftig ausser dem Divan bleiben, damit die bedrängten Leute ihre Noth unverhindert klagen möchten, als denen so wol / als den grossen Herren, das Recht gesprochen werden solle; wie solches Hr. Gerlach p. 160. angemercket: Welcher auch p. 167. schreibet: Beym Käyser findet sich wieder ein Stück der Gerechtigkeit/ darinnen: wenn ein Christ einen Todschlag begehet/ und darüber zum Türcken wird/ schenckt er ihm doch das Leben nicht / ob er ihm wol die

die Straffe ringert, daß etwan der / den man sollen in den Hacken werffen nur geköpffet wird, und p. 178. berichtet er folgendes: Als Ann. 1576. zu Ende des Mertzens biß in den mittelsten April grosser Brod-Mangel/ und keines als halb Kleyen-und halb Aschen-Brod zu bekommen gewesen / sol ein Türckischer Gelehrter solch Brod zum Käyser hineingebracht und gesaget haben: **Siehe, solch Brod isset man zu deiner Zeit / welches bey deinen Voreltern nicht geschehen.** Der Käyser habe das Brod genommen, es in 5. Theil getheilet, seiner Mutter einen, und den vier Bassen auch jedem ein Theil gesand und sagen lassen: Sie sollens essen: auch vier Spiesse hinein tragen lassen, zum Schrecken, wenn sie nicht die Anstalt machen würden, daß ander Brodt gebacken werde, wolle Er sie spiessen lassen. Worauff in gantz Griechen-Land, und an das schwartze Meer bald ausgeschickt worden / daß in kurtzer Zeit wieder Brod gnug verhanden gewesen. Eben dieser Herr Gerlach saget von diesem Amurath / **Er habe den Ruhm und das Lob der Freygebigkeit, der Gerechtigkeit, des Verstandes in seinem Gesetz und der Weißheit, sonderlich gehabt**/ p. 205. Merckwürdig ist, was Thuanus l. c. p. 399. erzehlet: Es sey nemlich Assan der Beglerbeg in Griechenland bey dem Amurath in sehr grossen Gnaden gestanden / weil er für einen erfahrnen Astrologum und Stern-Kündiger gehalten worden. Er habe demnach Ann. 1591. den Käyser überredet / daß wo er aus seinem Pallast gehen

würde, er gewiß durch einen Meuchel-Mörder würde umbracht werden. Damit er also den ohne dem von Natur trägen Käyser von allen Geschäfften abhalten, und in seiner Gewalt haben möchte. Der Amurath aber als ein kluger Herr, habe gemerckt wie schädlich und nachtheilig solches seiner Regierung / daher er den Assan seines Amts entsetzet, und in ein Dorff bey Thessalonich relegiret; Er aber sey von selbiger Zeit an aus seinem Zimmer hervor gegangen, und habe von einer Gallerie oder Gange sich öffentlich sehen lassen / die Klagen des Volckes selbst angehöret, die supplicen angenommen / und vieles in der Regierung geändert / auch auff seiner Bedienten Vorhaben bessere und genauer Acht gehabt. Gerlachius schreibet auch, Er habe nicht alles gehen lassen wie sein Vater Selim, sondern wissen wollen, wie es in seinem Reiche zugehe, und wie man haußhalte p. 307. Herr Schweigger tadelt an ihm, daß Er so jächzornig gewesen, und führet davon folgendes Exempel an: Mein gnädiger Herr, schreibt er, hatte einen schönen grossen weissen Englischen Hund, und im Hoff zween zahme Beeren, mit welchen der Hund offt pflegte gar freundlich zu schertzen, und als auff eine Zeit der Sultan bey unserm Hause vorüber ritt in die Kirchen, sahe er im vorüber reiten den Hund mit den Beeren spielen / nachdem er aus der Kirche wieder zu Hause kommen, begehrte er an meinen gnädigen Herrn, daß er ihm den Hund, samt den Beeren wolte schicken, daß er sehe was sie können, welchem Begehren alsbald ihre Gn. wilfahreten und ihm

den

den Hund und Beeren verehreten, die der Sultan auch mit sonderbarem Wolgefallen angenommen, hat auch alsbald den Hund und die Beeren im Hof zusammen gelassen, die haben eine Weil, nach ihrer Gewohnheit/ mit einander geschertzet, als er aber gehetzt ward, setzten sie beyderseits den Schimpff auff ein Ort/ und griffen einander ernstlich an. Als aber drey Türckische Knaben auff dem Kirchthurm zu S. Sophia dieser Kurtzweil zusahen, hat er ihr ohngefehr wargenommen, und alsbald befohlen, diese drey Köpffe für ihn zu bringen. Dieser sein Befehl ist auch alsobald volzogen worden. Was sonst die Person des Amuraths betrifft, soll er kleiner statur, doch dicke und wolgesetzt gewesen seyn / also daß man fast keinen Halß gesehen / sondern der Kopff tieff zwischen den Schultern gestanden / mit einem gelben und dicken Barthe und langer zornigen Hock-Nase, wie Schweigger redet; sonst guten und Majestätischen Ansehens, aber mit der schweren Noth und fallenden Sucht behafftet / daher ob er wol sonst schöne weiß, doch eine blasse und ungesunde Farbe gehabt: Von Natur frölich und mehr zur Güte, als Strengigkeit/ geneiget. Davon Herr Thuanus l. CXIV. p. 706. Han l. c. p. 687. Schweigger l. c. p. 147. gelesen werden. Welcher Letztere noch dieses von ihm berichtet, daß ihn der gemeine Pöfel für eines Juden Kind gehalten. Denn weil seines Vaters Sultan Selims Gemahlin ihm viel Töchter nach einander gebohren / sey er unwillig gewesen, und da sie aber schwanger

ger gegangen, zu ihr gesaget, wo sie dißmal keinen Sohn bringen würde, solle es ihr das Leben kosten / da sie aber dennoch ein Töchterlein gebohren/ sey sie sehr erschrocken / doch durch ein Juden-Weib getröstet, und ihr durch sie ein neugebohrener Juden-Sohn an deren Statt gebracht worden. Daher hätten die Türcken dafür gehalten, weil er nicht vom Käyserl. Ottomannischen Stamm gebohren worden / werde ihr Reich fallen. Der Herr Gerlachius gedencket dieser Sage auch, und berichtet / daß die Juden und Jüdinnen am Türckischen Hofe überaus angenehm, und bey dem Käyser Selim seinem Vater die Liebste und Geheimeste, der auch so gar der Juden Sabbath gefeyert, und nichts gessen, als was ihm ein gewisser Jude zugerichtet oder geschicket. Und so habe auch sein Sohn Amurath die Juden und Jüdinnen zu den geheimesten Sachen gebrauchet. p. 59. und 96. Er ist zwar selbst niemals zu Felde gegangen / woran ihn sonderlich sein Gebrechen gehindert / doch hat er durch seinen Bassen und Vezirs grosse Kriege geführet, und sein Reich sonderlich gegen Orient sehr erweitert. Leonclav. beschreibet ihn in der Vorrede über seine Musulmannische Historie p. 10. als einen unverständigen faulen Regenten / der von schlechtem Nachdencken und Rathschlägen gewesen, nur im Frauen-Zimmer gesessen, sich selbst für seinen Bassen und Janitscharen gefürchtet, und daher bey seinem Volcke in Verachtung gewesen. Rechnets ihm auch für eine grosse faute, daß er den Sinan Bassa wieder

zum

zum Vezir gemacht, und ihm so grosse Gewalt, als keinem vor ihm gegeben, den er doch zuvor abgesetzt und im Verdacht gehabt, daß er seinem Sohne angehangen uñ ihn vom Throne zu stossen vorgehabt. Auf gleichen Schlag redet auch von ihm Henricus Stephani in einer Oration, so er vor dem Käyser Rudolpho und den Ständen des Römischen Reichs A. 1594 zu Regenspurg auf dem Reichs-Tage gehalten. Vol. 1. Orat. & Consil. de Bello Turcico a Nicolao Reisnero collect. p. 236. Ich will alleine seine Lateinische Worte hersetzen: Amurathem vocat Principem a suis majoribus degenerem; desidem enim & ignavum inter Mulierculàrum greges jacere. Valde scilicet! vel animi vel corporis donis commendabilis. Cum inter alia & tardo ac modo non stupido ingenio sit & epilepsia laboret, nec quicquam de suo Consilio agit, sed perversorum Ministrorum consiliis, quibus plurima pervertuntur, summam rerum ac seipsum etiam committit. Quod vero Muliercularum suarum magna ex parte Concubinarum consiliis aurem præbeat, cum ex aliis multis, tum ex restitutione Sinanis apparet, non Bassæ tantum sed Archi-Bassæ. Quin enim quarundam ex illis consilio & favore fuerit restitutus nemo est, qui dubitet. Sed quid restitutum dico? Non ille sibi i. e. suis pristinis honoribus restitutus fuit; sed potius quidam multo major Sinan in locum illius substitutus videri potest. Illi enim revocato ab exilio dignitatem multis quam antea partibus

tibus majorem tributam constat. Imo etiam multo quam Imperii Turcici consuetudo ferret, majorem. Si quis tamen huic Sinani in tam altum dignitatis gradum evecto, superbiam & crudelitatem (ut fama fert) adimat, nihil quo Barbarus ille commendari possit relinquat. Nec dubium est quin ipse Imperator, cum a bello Persico quondam eum revocavit, ubi primarium locum tenebat, & munere summi Bassæ privavit, de ingenio ejus minus ;ad rerum summam administrandam idoneo admonitus fuerit. Quid? quod hic Sinan fertur etiam Filio hujus Imperatoris, insidias regno paterno struenti operam præstitisse ac nec hos quidem Imperator dicitur ignorasse. --- Tria ergo regno perniciosa in restitutione Sinanis concurrerunt. 1. Ipsius Principis amentia. 2. Nimia muliercularum autoritas & Gynæcocratia. 3. Magna Virorum ad res gerendas idoneorum penuria p. 238. & in seq. pluribus agit de copia mulierum, exactionibus, quibus seditio orta, imminutione stipendiorum, venditione quasi Officiorum, propter munera, unde multi indigni promoveantur &c. Also ist es diesem Käyser auch ergangen nach dem bekanten Sprichwort: Laudatur ab his, culpatur ab illis! Oben höreten wir allerley lobwürdigs von ihm; letzlich aber wird er gantz verworffen! Er soll sonst seine gröste Lust und Vergnügung an Büchern, sonderlich an Historien gehabt haben, und alles,

was

was an anderer Potentaten Höfen vorgehet, gerne wissen wollen, wie Thuanus l. c. von ihm schreibet. Was aber oben Thuanus meldete, daß er mit seiner Gemahlin XXIII. Jahr keusch gelebet, und mit keiner andern zu thun gehabt, ist schwerlich zu glauben. Denn er kam A. 1574. zur Regierung, und war damahls 28. Jahr alt, A. 1579. aber wurd ihm schon von einer andern Leibeigenen ein Sohn gebohren, wie Schweigger l. c. p. 144. berichtet. So müste er denn kaum 10. Jahr alt gewesen seyn, als er seine Gemahlin genommen. Han l. c. p. 673. schreibet, weil bald zu Anfang seiner Regierung eine grosse Pest sein gantzes Land überfallen, so habe er, GOtt zu versöhnen, das schändliche Laster der Polygamie verbothen, daß keiner mehr als ein Weib haben durffte, welches zu bekräfftigen er selbst aus dem Seraglio oder Frauenzimmer 500. der schönsten Kebsweiber geschaffet, doch sey es nur ein Schein-Gesetz und Heuchel-Busse gewesen, so nicht lange Bestand gehabt. Ich will noch des Hn. Schweiggers Bericht von ihm anführen: Er war (schreibt er l. c. p. 144.) darinnen zu loben, daß er seine gröste Freude und Kurtzweil in den Büchern suchte, sonderlich aber grossen Fleiß auff ihre vermeynte heilige Schrifft wendete, desgleichen auff die Historien, daß er ihm seiner Vorfahren Thaten also einbildete, ihrem Exempel und Fußtapffen nachzufolgen, so hatte er auch grosse Lust zu der Astronomia, wie er denn grosse Unkosten angewendet hat, eine Sphæram materialem zuzurichten. (vid. Ib.

c. XXIII. p. 90. 91.) Es waren auch gelehrte Leute der ihrigen wohlgemeldt bey ihm, seinen Præceptorem hatte er lieb, und hielt ihn in grossen Ehren, der ihn auch täglich in Schrifften unterrichtete, und gebrauchte sich seiner Rathschläge in allen wichtigen Händeln. Nicht weniger hielt er seine Mutter in grossen Ehren, daß er in allen fürfallenden hochwichtigen Geschäfften das Reich betreffend, ihres Raths sich gebrauchte ꝛc.

11) Es hatte nicht allein der Sinan, als er Gran entsetzen wollen, von dem tapffern General Fürst Carln von Mansfeld eine grosse Niederlage erlitten, dabey auff die 5000. (Han p. 696. hat 15000. welches aber ein wenig zu viel ist) Türcken theils geblieben, theils gefangen worden, und das gantze Lager denen Christen nebst 37. oder wie Thuanus und Buchholtz schreiben, 27. Standarten, über 1000. Gezelt, viel Geschütz, mehr als 1500. Camele, und nicht weniger Maul-Esel zur Beuthe worden, sondern als er hernach über die Donau eine Brücke schlagen lassen, und dem Siebenbürgischen Fürsten Sigmund Bathori, der sich mit dem Käyser Rudolpho II. wider den Türcken verbunden hatte, einen Vortheil abzujagen gedachte, kam ihm dieser wie ein Plitz übern Halß, und schlug ihn mit Hülffe der Moldauer und Wallachen / die das Türckische Joch auch abgeworffen, den 23. Aug. A. 1595. nach einem harten Treffen biß aufs Haupt, und sollen 19000. Türcken, samt 15. Bassen auf der Wahlstadt seyn liegen blieben. Sinan Bassa retirirte sich mit dem

Rest

Rest über seine Brücke, und ward von dem tapffern Bathori von einem Ort zum andern verfolget, also, daß er mit Schanden nach Constantinopel zurücke kehren muste. Und war dennoch so kühn und ehrgeitzig, daß er wegen Eroberung der Vestung Rab triumphirend daselbst einziehen wolte, welches ihm aber, weil dem Sultan Mahomet die Augen aufgegangen, nicht verstattet worden, wie unser Autor erzehlet, hat also Sinan in diesem Kriege schlechte Ehre eingeleget. Jacobus Typotius Orat. I. de Bello Turc. Volum. III. Reisn. cit. p. 156. schreibet: Si quid in Hungaria hoc bello Turca occupavit, Sinan Bassa emit, ut Mercatorem decuit, non expugnavit: Das ist: **Hat der Türcke bey diesem Kriege in Ungarn etwas eingenommen/ so hat es Sinan Bassa wie ein Handelsmann erkaufft nicht aber durch Waffen erobert.** Dahero hat Hieronymus Arconati Leorinus folgendes Epigramma auf den Sinan gemacht, welches Reisnerus in dem Vol. IV. cit. lit. Z. 3. b. anführet:

Qui propria virtute, sui qui robore Victor
Militis evadit, referens ex hoste triumphos,
In media partos acie per vulnera & enses:
Huic veræ laudes; veri huic debentur honores.
Tu, Sinan, tantis circumdatus undique turmis
Armatorum equitum peditumq; cohortibus, ætas
Vix hominum quantas potuit meminisse, furenter
Pannoniam ingrederis, longumq; in finibus hæres.
Nil tamen egregio, nil bellatore superbo
Dignum agis: hac illac nisi quod de more latronum

Gens tua grassatur, pagos exurit: inermes
Agricolas spoliat: quod sexum abducit utrumq;:
Jaurinum & reliquas ultrò tibi dededit arces
Propugnatorum socordia cæca vel auro
Mens corrupta malo: maneat memorabile nomen
Ergò hinc Te Natumque tuum: quem turpiter ipse
Privasti officio, ceu vilia corda gerentem
Pectore! Res magnas hinc nos gessisse piorum
Adversus cœtum jactabitis? Haud ita: quæ cui
Sponte datur, facilè arripitur victoria: aperto
Aude aliquid Marte & tunc tunc vidisse juvabit
Cui Deus & Virtus dederint victricia tela.

Welches ich also ins Deutsche übersetze:

Ein Held, der an den Feind mit frischem Muthe
gehet,
Und ihn mit tapffrer Faust bey offner Schlacht
bestehet,
Und sich den theuren Sieg durch Schwerdt
und Blut erwirbt,
Erlangt mit Recht den Ruhm, der nimmer-
mehr erstirbt.
Du Sinan kamst mit Macht in Ungarn einzudrin-
gen,
Als woltest du dis Land mit vollem Maul ver-
schlingen,
Dein Kriegs-Heer ist so groß, daß sich kein
lebend Mann
Deßgleichen Zugs zu Roß und Fuß erinnern
kan.

Und

Und doch sind anders nicht, o Schnarcher! deine Thaten
Als einer Rauber-Schaar; dein Volck verderbt die Saaten,
Brennt Häus-und Dörffer weg, beraubt die armen Leut,
Und führet Mann und Weib in schnöde Dienstbarkeit.
Ist Raab und manches Schloß in deine Hand gekommen,
So hat dein Heer und Schwerdt sie gar nicht eingenommen,
Die Zagheit dieses Volcks, das sie beschützen solt,
War Ursach, oder ja dein viel und schnödes Gold.
Das ist der Ruhm, den du nebst deinem Sohn erjaget,
Den du als einen Mann der feige und verzaget
Zu deiner eignen Schand von seinem Amt entsetzt,
Und hierdurch seine Ehr bey deinem Volck verletzt.
Was prahlt ihr denn nun viel mit euren grossen Siegen,
Und daß das Christen-Volck müß' immer unten liegen?
Kein Wunder, daß der Sieg dem in die Hände laufft,
Den ihm die Zagheit schenckt, den er mit Geld erkaufft.
Laß dich, du Mahmeths-Brut, im freyen Felde schauen,

Und wags mit denen die auf ihren Heyland trauen,
Denn wird der Welt recht kund, wem GOtt den Sieg verleyh,
Und wer ins Himmels Schutz vest eingeschlossen sey.

Was der Autor von der Absetzung des Sinans seines Sohnes schreibet, geschah bey der Belägerung Raab. Er hieß Mahomet, und war Beglerbeg in Griechen-Land, da aber die Belagerten einen Ausfall thaten, und der Türcken, welche dieser Mahomet commandirte, viel erlegten, muste ihm der Sinan, um die Janitscharen etlicher massen zu befriedigen, das Commando nehmen, und dem Bassa von Ofen geben. Thuan. l. CX. ad A. 1594. p. 620.

11.) Dieser Ferhat Bassa hatte zuvor den Sinan wegen seiner bey Gran erlittenen Niederlage beym Sultan Mahomet verunglimpfet, und hätte wenig gefehlet, daß er ihn nicht um den Kopff gebracht. Er bekam hierauf das commando über die Türckische Armee in Ungarn und Siebenbürgen, da er aber auch wenig ausrichtete, und die Wallachen und Moldauer biß an das schwartze Meer und biß an Adrianopel streifften, und also der Sultan, der sich bißher des Krieges wenig angenommen, sondern nur seiner Wollüste abgewartet hatte, die schlechten Verrichtungen seiner Bassen sahe, fand der Sinan, nebst dem Cigali Bassa, welche immer die Anschläge mit einander schmiedeten, Gelegenheit sich an den Ferhat zu machen. Denn sie klagten ihn beym Sultan an, daß er durch seine Halsstarrigkeit, Hochmuth

muth und Geitz, und weil er denen Soldaten den Sold abgekürtzet, das Türckische Reich noch in grosse Gefahr setzen, und wo er das commando über die Armee länger behalten solte, noch grössere Niederlagen verursachen würde; Daher berif ihn der Sultan nicht allein zurücke, sondern gab auch dem Janitscharen Aga Befehl, daß er ihm, wo er seiner mächtig werden könte, den Kopff nehmen solte. Ferhat aber, der von seinen Freunden gewarnet worden, nam 3000. seiner Landes-Leute aus Bosnien, die er in seinem eigenen Sold hatte, zu seiner Leib-Guarde, und ließ dem Aga sagen: Er wisse wol, daß er kommen sey, ihm seinen Kopff zu nehmen; aber er wolte ihn nicht hingeben, sondern selbst gen Constantinopel bringen, da der Käyser damit machen möchte, was ihm gefällig. Da ihm auch hernach der Mechmet Bassa ein Alcair in Egypten, mit einem Tropp auffstieß, welchen der Sinan mit eben solchem Befehl, den der Aga hatte, abgeschicket, und derselbe sich fertig machte vom Pferde zu steigen, und dem Ferhat ein compliment zu machen, so sagte er: **Ihr kommet, und ich gehe fort;** gab demnach denen Seinigen einen Winck, und zugleich dem Pferde die Sporen, und ergrieff die Flucht. Sinan schickte ihm zwar 500. Janitscharen nach, da sie ihn aber fast eingehohlet, streuete er etliche 1000. Ducaten auf den Weg, indem sie nun dieselben auflasen, und sich verweileten, entkam er ihnen, biß an eine Brücke, über selbige passirte er, und warff sie hinter sich zum Theil abe,

aber daselbst viel seiner schönen Sclavinnen nebst aller Bagage, da nun die nachfolgenden ieder sie haben wolte, und wo der Ferhat geblieben nachforscheten, entzog er sich selbst vier seiner Vertrautesten auf den schnellesten Pferden ihrem Gesicht, und hielt sich um Constantinopel eine Zeitlang verborgen, biß iederman ihn todt zu seyn vermeynete. Wurd doch endlich durch den Venetianischen Bailo Herr Marcum Venerium bey dem Groß-Sultan mit vielem Golde ausgesöhnet; Denn man hielt ihn für den reichesten unter allen Bassen. Allein sein Reichthum, das ihn damals erhielt, ward nicht längst hernach sein Untergang. Denn dessen habhafft zu werden, wurd er auf des Sultans Befehl strranguliret, und alsbald 500. tausend Ducaten, die man bey ihm fand, in desselben Schatz-Kammer geliefert. Wie solches alles Thuanus l. CXIV. p. 716. mit mehrem erzehlet. Ist also unser Autor nicht recht berichtet gewesen, wenn er meynt, daß dieser Ferhat und Sinan gute Freunde und Brüder gewesen, da vielmehr einer den andern geneidet und aus dem Sattel zu heben gesuchet; Giebet aber übrigens doch seine Erzehlung ein gutes Licht und Nachricht von der eigentlichen Beschuldigung und Ursach seines Todes. Wie es aber bey seiner Strangulirung zugegangen, wird nicht gemeldet. Es soll sonst die Gewonheit seyn, daß wenn der Türckische Käyser dem Divan oder vollem Rathe beywohnet, er einem ieden der Beysitzer einen Caffan oder Kleid von güldenem Stück verehre; so aber einer

in des Käysers Ungnade gefallen, dem lässet er einen schwartzen Cafftan reichen, zum Zeichen, daß er ohne Gnade sterben müsse. Wenn denn die andern heimzugehen Erlaubniß haben, wird dieser durch dazu bestalte Diener aufgehalten, und im Angesicht des Käysers stranguliret und erdrosselt. Ist er ein grosser Herr oder Bassa gewesen, wird er auf einem Pferd, mit einem schwartzen Tuche bedecket, nach Hause geschickt; ist er aber geringern Standes, wird er vor dem Schlosse niedergeleget, und von seinen Freunden weggetragen, und begraben. Bißweilen aber lässet er einen untreuen Diener oder der sonst bey ihm verhaßt gemacht worden, nachdem die Janitscharen sich auf seinen Befehl in gute Ordnung gestellet, durch vier der ältesten Capitäine unter den Armen in eine lange Gallerie, die zu dem Käyserl. Zimmer gehet, führen, welcher denn zu sagen pfleget: **Bittet GOtt für mich/ daß mein Dienst dem Käyser gefalle / und ich am Leben bleibe.** Die Gallerie wird hinter ihm zugeschlossen, und er durch den Capi Aga, der gleichsam der Oberste Hofmeister im Käyserl. Serrail ist, vollend in das Käyserliche Zimmer geführet. Hat nun der Käyser beschlossen, ihm das Leben zu nehmen, so stampfft er nur mit dem Fuß auf die Erden, so kommen bald einige Stummen, die immer hinter der Thüre aufwarten und stranguliren ihn. Unterweilen pflegt sich der Käyser auch dieses Mittels zu gebrauchen. Nemlich er schicket gemeiniglich den Bollangi Bassa, welcher das Haupt oder Auf-

seher der Gärtner ist / und ein vornehmes Amt an diesem Hofe bedeutet, mit Geschencken an einen Officirer oder andere Person, selbiger es zu eignen Händen in seinem Hause zu überliefern, damit unter solchem Vorwand, Weitläufftigkeit oder Aufstand zu verhüten, desselben Haupt zu bekommen, wie denn der Bostangi den ihm anvertrauten Befehl des Käysers handschrifftlich darweiset, und das Haupt zu fordern pfleget. Worauf ihn alsobald die Stummen, so mit ihm kommen, anfallen und erwürgen: wie es in denen entlegenen Provincien gehalten werde, kan beym Han l. c. p. 169. & Tavernier in Beschr. des Türck. Serrails c. XI. p. 39. gelesen werden, welcher auch dabey berichtet, daß ob wohl der Käyser den Kopff fordere, haue man doch denselben keinem ab, es sey denn, daß der Käyser absonderlich denselben zu sehen begehre: Da werde ihm denn erst, nachdem er erdrosselt ist, und das Geblüte erkaltet, dasselbe abgehauen; massen ihr Gesetz nicht zuläßt, daß ausser Krieges-Läufften eines Musulmannes Blut vergossen werde. Wenn der Kopff von einem entlegenen Orte soll gebracht werden, wird das Gehirne heraus genommen, und Heu hinein gefüllet. Diese Autores melden auch, es nehme der Bassa oder Officirer, dessen Kopff der Käyser begehret, solchen Befehl ohne Weigerung gantz willig an, und sage nicht mehr als diese Worte: des Käysers Haupt sey gesund, und es geschehe sein Wille / weil sie seinen Befehl als Gottes Befehl achten, und glauben, daß wenn sie auf ihres Herrn

Be-

Befehl sterben, so fahren sie gerades Wegs ins Paradiß; Es sey auch, ihren Gedancken nach, das fatum unveränderlich, daher sie den Tod mit so vestem Gemüthe angehen, als wären sie gantz unempfindlich ꝛc. Das mag wol bey vielen mehr aus Noth, weil sie doch kein Mittel sich zu retten sehen, als aus gutem Hertzen geschehen, wie denn Tavernier selbst gedencket, es lasse der Käyser einige deßwegen im Serrail hinrichten, damit sie nicht, wo es in ihrem Hause geschehe, sich widersetzen möchten, c. IV. p. 22. zeiget auch c. XI. p. 40. wie unmöglich es sey, daß einer auch in denen entlegensten Landschafften sich mit der Flucht retten könne, daß sie also aus der Noth eine Tugend machen. Traun der Mustapha Bassa, dessen oben n. 2. gedacht worden, der das Commando über die Türckische Armee in dem Persianischen Kriege führete, als er beym Amurath wegen übler administrirung der Gelder und anderes Versehens angegeben worden, und der Käyser den Capigi Bassa oder Obersten über die Thürhüter und Wachten nebst 15. der Seinigen nach dem Lager abschickte, mit Befehl, den Mustapha zu stranguliren, ließ, weil er den Braten roche, jenen nicht bald vor sich, endlich machte er einen Kreiß um sich her, und verboth dem Capigi Bassa und seinen Leuten über denselben zu treten, stellete auch seine Leib-Wacht um sich her, also, daß der Abgeordnete seinen Befehl nicht ausrichten konte, sondern dem Mustapha damahls seinen Kopff lassen muste, wie es Thuanus zu Ende seines LXVII. Buchs erzehlet p. 451. 452. Wie sich der Ferhat Bassa

des

des Käysers Befehl zu entziehen bemühet, haben wir kurtz zuvor gehöret. Also hörete der Groß-Vezier Nasuh Bassa den Befehl des Käysers Ahmets, da er seinen Kopff begehrte mit grossem Schrecken an, und bath sehr, man wolle ihm verstatten mit dem Käyser selbst zu reden, so ihm doch nicht gewillfahret wurde. Er hätte auch wohl Anstalt gemacht einen Aufruhr zu erwecken, oder mit der Flucht sich zu salviren, wenn ihn der Käyser nicht überlistet hätte. Denn er ließ ihm ansagen, daß er selbst kommen, und ihn, weil er unpäßlich zu seyn vorgegeben, besuchen wolte. Er befahl aber dem Bustangi Bassa, in eine verschlossene Kutsche, deren sich der Groß-Türck, wenn er irgends wohin unbekandter Weise fahren will, bedienet, an seine statt zu sitzen, welche auch viel Grosse vergesellschafften, gleich als wenn es der Groß-Türcke selbst gewesen. Nachdem er nun in des Nasuh Pallast kommen, und seine Leute an unterschiedliche Orte herum, insonderheit unter das Thor gestellet, trat er allein in Gesellschafft der Seinigen, auf die er sich am meisten verliesse, trotziglich in die Kammer, wo derjenige war, den er suchte. Nasuh fragte ihn, was er Neues brächte, und was sein Begehren wäre, wie auch, ob er etwas böses wider ihn vorzunehmen im Sinn hätte? der Bustangi Bassa gab ihm zur Antwort: Nein gar nicht, sondern er hätte nur Befehl, daß er ihm das Käyserliche Siegel, welches der Groß-Vezir allezeit in Verwahrung hat, aus liefern solte. Als er nun solches mit Unwillen ausgeliefert, griff ein anderer in seinen Sack, zeigete

ihm

ihm einen andern Befehl vor, und sagte in Ubergebung dessen zu ihm, daß der Käyser seinen Kopff begehre. Worüber er obgedachter massen sehr erschrocken, und den Käyser und seine Gemahlin, so des Käysers Tochter war, zu sprechen begehrt, da ihm aber geantwortet wurde, daß man hiezu keinen Befehl hätte, bat er demüthigst um so viel Frist, daß er sein Gebeth verrichten könte, da er sich nun hierzu fertig machte, und grosse Unruhe in seinem Gemüthe bezeiget, warf ihm Bustangi Bassa unversehens eine Senne von einem Bogen um den Hals, und erwürgete ihn hurtig mit Hülff der Seinigen. Sie brachten von stund an diesen Leichnam in einen Teppicht gewickelt, vor den Groß-Türcken, welcher da er ihn sahe, rief er: O du ungetreuer Hund! und sagte nach etlichen wider ihn ausgestossenen Schmachreden: hauet ihm den Kopff ab, daß er nicht wieder lebendig werde. Worauf ihm alsobald in Gegenwart des Groß-Türcken der Kopff abgehauen, und der Leichnam durchs Fenster, über die Mauren in den Garten geworfen worden, wo er eine Zeitlang liegen blieben, um ihn ins Meer zu werffen. Doch ist endlich noch erbeten worden, daß er von zween Männern, die man zu denen verächtlichsten Dingen zu brauchen pflegte, hinweg gebracht, und in einem besondern Feld unter die blosse Erde, ohne einigen Grabstein oder dergleichen, wie der geringste gemeine Mann begraben wurde. Wie hiervon der Herr Della Valle Itin. P. 1. Ep. 2. p. 25. sqq mit mehren zu lesen. Dieser ist gewiß mit Willen nicht an seinen Tod gegangen, und würde, wo er

dazu gelangen können, weder nach des Käysers Befehl, noch nach dem fato gefraget, und die Reise ins Paradiß gerne aufgeschoben haben. Dergleichen Sinn ausser Zweiffel viele andere haben mögen.

13.) Unser Autor erzehlet, man habe von des Sinan Bassa Tod unterschiedlich geredet. Bucholzerus aber in seinem Indice Chronolog. p. 808. schreibet: Er sey, etlicher sage nach, zu Belgrad A. 1596. im May seines Alters im 84. Jahre am Schlage gestorben. Welches auch Thuanus l. CXV. p. 728. b. berichtet. Han aber meldet, weil der Sultan ihn seiner Ehren entsetzet, und den Ibrahim-Bassa zum Groß-Vezir und General-Obersten über die Armee an Sinans Statt verordnet, habe dieser sich kürtzlich drauf zu tode gegrämet p. 702. und mag der Kummer den Schlag verursachet haben! wiewol sie gleichwol alle zweifelhafftig hiervon reden, und ist demnach keine rechtschaffene Gewißheit von seinem Ende verhanden.

14.) Daß der Sultan des Sinan Bassa Gut confisciren lassen, ist nicht zu zweiffeln, sintemahl er aller Bassen Erbe ist. Denn sie sterben gleich eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, so gehöret alle ihre Verlassenschafft vor den Käyser u. wird ins Serrail gebracht. Sintemal sie alle Sclaven seyn, wie Tavernier l. c. c. IV. p. 18. c. IIX. p. 30. c. X. p. 36. berichtet. Han zwar l. c. meynet, wenn ein Bassa stranguliret werde, so würden seine Güter allezeit den andern Gliedern das Divans oder denen herumwohnenden Janitscharen und Soldaten ausgetheilet, daher sie alle auf seinen Tod hoffeten. Ein

an

anders aber berichtet Tavernier: Es könne zwar derjenige, dem die execution aufgetragen worden, welches der Käyser allezeit einem, dem er eine sonderbare Gnade thun will, anbefehle, wol etwas von Gold und Edelgesteinen, und was ihm sonst anstehet, auf die Seite schaffen, das Ubrige aber werde ingesamt in die Schatz-Kammer geliefert. Ob wol alsdenn auch der Groß-Schatzmeister und die Pagen davon ihren Vortheil zu machen wissen, wie p. 36. u. 37. zu lesen. Gerlachius bezeuget solches auch, p. 51. Die grossen Herren, schreibet er, haben schöne Leib-Güter, Städte, Dörffer, Schlösser, Gärten von dem Käyser. Wenn nun einer ohne Erben stirbt, fällt es alles dem Käyser heim liegendes und fahrendes, die Freundschafft erbet nichts. Hat er Leibes-Erben, so behalten diese die Kleider; die Baarschafft, die Häuser, Güter Timar oder Zehenden sind alle wieder des Käysers, der giebt sie einem andern, wem er will. Aber p. 449. schreibet er hiervon etwas anders: **Wenn ein grosser Herr stirbet / der eine** Sultanin, das ist, die aus Käyserlichem Stamm gebohren ist, zur Ehe hat, so erbet sie alles. Stirbet sie auch, so machet man 3. Theil, die Zweene nimt der Käyser, die Kinder den Dritten. Doch wenn Söhne und Töchter da sind, nimmet man was des Vaters gewesen ist, welches alles genau und würcklich aufgeschrieben wird, theilet es in 3. Theil, den dritten nehmen die Söhne, so einer oder mehr da ist, was von der Mutter da ist, wird auch in 3. Theil eingetheilet, und nehmen die Töchter den dritten Theil. Stirbet denn ein andrer grosser Herr, der keine

Sultanin hat, noch Kinder hinterläßet, nimmt der Käyser alle sein Vermögen; hat er Kinder, nimmet der Käyser nur den Timar, die Söhne aber zween und die Töchter einen Theil seiner Verlassenschafft, welches letztere aber mit dem vorigen streitet. Denn so der Käyser denē Kindern, die von der Mutter her aus Käyserlichem Stamme sind, nur den 3. Theil der Verlassenschafft lässet, und zween vor sich nimmt, so wird er andern, die ihm nichts verwandt, schwerlich die gantze Verlassenschafft lassen. Man wolte es denn also verstehen, daß der dritte Theil wieder in 3. Theile getheilet, und davon 2. die Söhne, und die Töchter einen nehmen, wiewohl auch dieses noch eine Gnade wäre. Denn es ist dieses nicht der geringste Fond, dadurch der Käyser seine Schätze vermehret. Denn die Bassen kommen in kurtzer Zeit zu grossem Reichthum. Sonderlich der Groß-Vezir, der so viel wichtige Aemter in diesem grossen Reiche zu vergeben hat / dafür er manchmal wol 20. biß 30. ja wol 50. und 60. tausend Ducaten, an Verehrungen bekomt, und soll der Groß-Vezir Ali Bassa 8. Millionen Goldes hinterlassen haben. Sein Nachfolger aber Mahomet Bassa noch viel reicher gewesen seyn, und täglich 5000. Thl. Einkommens gehabt haben Gerlach. p. 449. Ja er rechnet sein gantzes jährliches Einkommen an Bestallung und Verehrung auf zehen mal hundert tausend Ducaten p. 414. Mons. Rikaut, der etliche Jahr bey der Englischen Gesandschafft an der Ottomanischen Pforte Secretarius gewesen, gedencket in seiner Historie von den letzten dreyen Türckischen

Käy-

Käysern T. III. p. 18. seq. daß der Groß-Vezir Achmet Kiuperli, als er A. 1663 Neuhäusel belagert, den Reis Effendi oder Cantzler Samozades, der ihm beym Türckischen Käyser Späne einhauen wollen, hinrichten lassen, welcher 3. Millionen Reichsthaler an baarem Gelde; 1600. Camele, 600. der stattlichsten Pferde, ohne das Zug-Vieh, 4000. silberne Gürtel, 300. mit kostbaren Edelgesteinen versetzte Dolche, 90. mit Zobeln gefütterte Kleider, deren iedes auf 1000. Thl. geschätzet, und viel andere Kostbarkeiten hinterlassen. In Act. Erud. A. LXXXIV. p. 120. Als obgedachter Groß-Vezir Nasuh stranguliret worden, hat man in seinem Pallast zu Constantinopel folgenden Schatz gefunden; 139. Säcke mit Zeckinen, deren ieder 10000. Stück in sich gehalten, 200000. Thaler, und eine grosse Menge kleiner Silber-Müntze: An Edelgesteinen, deren etliche geschliffen, etliche aber noch roh waren, über anderthalb Millionen: Eine grosse und prächtige Kleider-Kammer, nebst vielen güldenen und silbernen Geschirren: Eine Rüst-Kammer, die mit so schönen, als guten Waffen, aufs Beste versehen war, allwo sich unter andern über tausend mit Gold gezierte Sebel zu verwundern, ieder auf sechs und siebē oder zum wenigsten auf 500. Zeckin geschätzt, ohne die andern von geringem Werth, so nur mit Silber beschlagen waren, und fast für nichts geachtet wurden. Viertzig Paar Steg-reif von Gold, worunter 6. Paar mit Jubelen und Edelgesteinen reich besetzt. Einen überaus schönen Marstall von mehr als 1000. Pferden, u. unter dieser Zahl waren 340. der

ausserlesensten schönsten Hengste und unterschiedliche Pferde, einig und allein zu ihres Herrn Dienste in zwey drey biß viertausend Zeckin werth, ohne noch andere Pferde in die 100. an der Zahl, die er ieder Zeit in seinem Hause, so er unweit Scutari an der Asiatischen Küste hatte, in Bereitschafft hielt. Man fand auch viel tausend Camele und Maul-Esel, so ihm zugehörten ꝛc. Ferners befande man, daß er zu Constantinopel in sechs oder sieben tausend Pferde für besondere Leute, so er auf seine Seite gebracht, in Futter unterhalten, für deren ieden er auch, wie man sagt, wenig Tage für seinem Tode, ein Kleid hat machen lassen. Allen diesen unsäglichen Reichthum nun hat er innerhalb fünff und zwantzig Monaten, in denen er diese höchste Würde bekleidet, gesammlet. Die anderthalb Millionen Verehrungen, die man in dieser Zeit ins Serrail gebracht, nicht darzu gerechnet. Woraus man ohngefehr abnehmen kan, was für ein mächtiges und köstliches Amt dieses sey! wie solches der Herr Della Valle l. c. p. 34. erzehlet.

15.) Von diesen Gefangenen giebet Thuanus l. CXIV. diese Nachricht. Nachdem der Herr von Kreckwitz, (den er aus Irthum Carolum Cracovicium nennet,) zu Belgrad für Kummer und ausgestandener schweren Reyse und vieler Schmach und Verdrießlichkeit gestorben, so habe der Sinan Bassa diese fünffe von seinem Comitat fürgefordert, ihnen gantz unverschämter Weise den Tod ihres Herrn beygemessen, und daß sie von Röm. Käys. Maj. deßwegen schwere Straffe würden zu gewarten haben,

an-

angedräuet, mit Vorgeben, er wäre Willens gewesen diesen Gesandten mit alle den Seinigen in die Freyheit zu setzen, und durch ihn zwischen dem Sultan und dem Käyser Friede stifften wollen. Nun er aber gestorben, so wolle er sie zum Käyser schicken, demselben zu hinterbringen, daß er Befehl habe aufn Frühling Wien zu belagern, deren Bevestigungen ihm alle bekandt, und daß sie viel leichter als Raab würde einzunehmen seyn. Worauf er viel von der Macht seines Sultans und zum Schimpff der Deutschen geredet, und ihnen gerathen, sie solten den Käyser dahin vermögen, daß er auf alle Weise Friede zu erlangen trachten solte, ehe er des Sultans Krieges-Heer ins Feld führe: Sie könten hievon mehrern Bericht von seinem Sohne Assan Bassa zu Ofen erlangen, welcher Vollmacht hiervon zu handeln habe. Als sie nun nach Ofen gebracht worden, hätte sie der Assan gar freundlich angenommen, welcher den Tod des Herrn von Krekwitz betauert, und sich verlauten lassen, er hätte öfters an seinen Vater geschrieben, daß er ihm mit seinen Leuten einen freyen und sichern Abzug geben möchte. Nun habe er doch endlich erlanget, daß sie ihm übergeben worden, damit er durch sie die Friedens-Handlung, die er mit dem von Hardick voriges Jahr angefangen, fortsetzen, und zu einem guten Ende bringen möchte. Habe darauff den Berlinger an Käyserl. Maj. nach Wien geschicket, aber mit so unbilligen Conditionen, die beym Thuano können gelesen werden, daß sie am Käyserl. Hofe keinen ingress finden können; daher der Berlinger, dessen Bruder Hochfürstl. Würtembergischer

scher Rath war, ohn verrichteter Sachen zurück kommen. Denn der Bassa hatte ihn bedrohet, wo er nicht innerhalb 30. Tagen wiederkäme, solte es denen übrigen Gefangenen ihre Köpffe kosten! GOTT aber hat sie endlich auf die Weise, wie es unser Autor erzehlet, erlöset, und in die Freyheit gesetzet, und haben also Ursach gehabt dem HERRN zu dancken um seine Güte/ und um seine Wunder/ die er an den Menschen-Kindern thut/ Psal. CVII. Dessen Gnade der geneigte Leser empfohlen wird, welcher mit mir seufftzen wolle:

Beweiß deine Macht, HErr Jesu Christ/
Der du ein HErr aller Herren bist/
Beschirm dein arme Christenheit/
Daß sie dich lobn in Ewigkeit!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Errata extantiora.

P. 5. l. 10. 11. l. auch ein p. 6. l. 17. Herr Carl p. 18. l. 15. 16. Pranker p. 27. l. ult. ein p. 29. l. 4 5. auf sein böse Teutsch. p. 39. l. 11. vermiethet. p. 42. l. 5. à fin. Copi. p. 48. l. 24. ei l. &c. p. 36. Cicalæ p. 93. fünff Personen (15) p. 98. l. 2. Muchemet. p. 99. l. 15. Breves l. 6. Brevium. p. 102. l. 15. Tiphlis. p. 104. l. ult. Kalo. p. 105. l. 5. a fine, Vizgrafen p. 106. l. 21. 518. p. 108. l. 19. 20. Armenien. p. 109. l. 15. Colmensis. p. 110. l. 4. Luizici. l. 24. Grot. l. 25. Sanfordus p. 111. l. ult. Baquiz p. 113. l. 2. Mihne. p. 121. l. 18. Verwandschafft. p. 126. l. 10. Hieselbar. l. 5. à fin. viride capiti p. 129. l. 4. à fin. Brovvn p. 130. l. 1. Metreseck. p. 135. l. 15. halben p. 132. l. 12. Ertz-Hertzog l. 18. Castan p. 139. l. 24. sonder traut p. 158. l. 2. à fin. zu rächen. p. 151. l. 17. von Alcair p. 159. l. 26 pünctlich.

XXX III, 88

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seidel, Friedrich, / Haugsdorf, Salomon, / Kreckwitz, Friedrich <<von>>,

Denckwürdige Gesandtschafft an die Ottomannische Pforte, Welche ehmahls auf Röm. Kays. Maj. Rudolphi II. Hohen Befehl Herr Fridrich von Krekwitz, ... verrichtet Nebst ausführlichem Berichte, was hierbey so wohl mit dem Herrn Oratore selbst, als denen Seinigen vorgelauffen

Görlitz 1711

It.sing. 969
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11008408-7
VD18 10377395